



Eine  
*lebendige*

Erfahrung  
mit  
Gott

Ralf Euerl

Eine  
*lebendige*

Erfahrung  
mit  
Gott

Zitatquellen, soweit nicht anders vermerkt:

☐ Lutherbibel 1984

☐ Ellen G. White

Ellen G. White lebte 1827-1915 und verfasste unter Gottes Führung zahlreiche Schriften. Diese betrachtete sie als kleines Licht, das zum großen Licht der Bibel hinführen sollte.

Bildnachweis:

Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt:  
Seite 141.

Herausgeber:

Sabbatruhe-Advent-Gemeinschaft

Waldstraße 37

57520 Dickendorf

Deutschland

Internet: [www.sabbath-rest-advent.org](http://www.sabbath-rest-advent.org)

Text: Ralf Euerl

Erste Ausgabe:

November 2006

**„Eine bloße Form der  
Frömmigkeit wird niemanden  
retten. Alle müssen eine tiefe und  
lebendige Erfahrung haben.“**

*Maranatha 97.6.*

# Inhaltsverzeichnis

## Statt eines langen Vorworts. . . . . 9

*Wie steht es mit dir?*

*Ein Gleichnis*

## Lebensgefährliche Täuschungen . . . . . 19

*Lass dich nicht täuschen!*

*Nicht nur unsere Augen täuschen uns*

*Kann man sich auf den Verstand  
verlassen?*

*Das Beispiel von Sauls Täuschung*

*Worauf kann man sich denn dann  
überhaupt verlassen?*

*Lebensgefährliche Täuschungen*

## Zwei oder drei Wege? . . . . . 37

*Die beiden Wege*

*Eine genauere Sicht*

*Der breite Weg*

*Meine eigene Erfahrung*

*Die Erfahrung von Asaph*

*Der Sohn, der gerade noch rechtzeitig  
zur Einsicht kam*

**Kann es sein, dass du dich über Gott täuschst? . . . 58**

*Welche Vorstellung hast du von Gott?*

*Welche Vorstellung hast du von Jesus?*

*Warum täuschen wir uns?*

*Wie kann ich diesen Teufelskreis durchbrechen?*

**Darüber spricht man nicht! . . . . . 72**

*Ein verpönte Thema*

*Leben mit Tiefgang*

*Warum denn als Jugendlicher an das Ende denken?*

*Der Sinn des Lebens*

*Hast du Mut?*

**Was ist ein Realist? . . . . . 86**

*Bist du ein Realist?*

*Wie sieht das im praktischen Leben aus?*

*Alles oder nichts*

*Verzögerte Folgen*

*Die Bibel, ein Buch voll Realität*

## Hat die Masse immer Recht? . . . . . 103

*Haben Millionen von Fliegen Recht?*

*Die Mehrheit in der Schule*

*Reformatoren waren immer in der  
Minderheit*

*Der Bischof von Meaux*

*Ein Doppelleben – ein zweifacher  
Unsinn*

*Es gibt noch eine andere Wirklichkeit*

*Ein Blick auf das Unsichtbare*

## Das Angebot einer lebendigen Erfahrung. . . . 124

*Eine lebendige Erfahrung*

*Wie sieht denn eine solche lebendige  
Erfahrung aus?*

*Eine wahre Geschichte als Gleichnis*

*Wie bekomme ich eine solche lebendige  
Erfahrung?*

*Freundschaft mit Gott*

## Kommunikation mit dem Schöpfer . . . . . 137

*Gott im Gebet kennen lernen*

*Nimm dir Zeit zum Gebet*

*Persönliche Andacht*

*Eine unvergleichliche Einladung  
Die Zeit für die persönliche Andacht  
Nur nicht aufgeben!  
Eine sehr wichtige Lehre*

**Ein Neuanfang . . . . . 163**

*Hauptsache, ich laufe! Wirklich?  
Bist du wiedergeboren?  
Eine innige Liebesbeziehung  
eudiger Herzensgehorsam?  
Mitteilungsbedürfnis  
Punktspiegelung*

**Nur zwei Möglichkeiten . . . . . 180**

*Es gibt nur zwei Möglichkeiten  
Vorsicht Hochspannung!  
Man kann nicht beides haben!*

## Statt eines langen Vorworts

Unser Zeitalter sticht besonders durch seine Oberflächlichkeit hervor. Selten war sie so verbreitet wie heute. Scharenweise leben die Menschen dahin, ohne den Dingen wirklich auf den Grund zu gehen.

„Wir leben in einer Zeit, in der vieles oberflächlich ist. Es gibt nur wenig Beständigkeit und Charakterfestigkeit, weil die Erziehung der Kinder von der Wiege an oberflächlich ist.“ *Wie führe ich mein Kind?* 113.3.

Diese Oberflächlichkeit ist eine Grundhaltung, die alle Bereiche des Lebens durchzieht.

Hans Durchschnitt muss zum Arzt. Unterwegs trifft er einen Nachbarn und wechselt einige Worte mit ihm. Worüber spricht man am besten, wenn man nicht tiefer gehen will? Natürlich über das Wetter! Worüber soll man sich denn sonst mit Leuten unterhalten, die es oberflächlich mögen? Es ist Gesprächsthema Nummer eins und man kann sicher sein, dass man immer jemanden findet, mit dem man über das Wetter schimpfen kann. Damit liegt man also voll im Trend.

Beim Arzt angekommen setzt sich Hans ins Wartezimmer und blättert in einer Zeitschrift. Er will sich schnell einen Überblick verschaffen, was so in der Welt geschieht. Gründlich lesen? Kein Bedarf! Es reicht doch aus, wenn man die Überschriften liest! Außerdem sind so interessante Bilder drin . . . Was wirklich geschah, erfährt Hans zwar in solch einer Illustrierten nicht, aber das will er ja auch gar nicht. Hauptsache, er hat etwas davon gehört und kann mitreden.

Die anstehende ärztliche Behandlung ist normalerweise eine kurze Routineangelegenheit. Hans Durchschnitt wird auch diesmal nicht enttäuscht. Der Arzt fragt ihn nach seinen Schmerzen, sucht die richtige Medizin heraus und verabschiedet sich auch schon wieder mit einem formell klingenden „gute Besserung“. Angesichts der heutigen Gegebenheiten nimmt er sich nicht mehr die Zeit, bei jeder Krankheit nach der wirklichen Ursache zu suchen. Es ist anstrengend und dem Patienten selbst ist es auch unangenehm, wenn man ihm sagen muss, dass er seine liebgewonnenen Laster aufgeben soll. Patienten wünschen oberflächliche Diagnosen – und die sollen sie ruhig haben.

So oder ähnlich spielen sich täglich viele Vorfälle ab: oberflächliche Gedanken und Gespräche, oberflächliche Schlussfolgerungen und Rat schläge, oberflächliche Urteile und Nachrichten. Man ist es gar nicht mehr gewohnt, tiefer zu ge-

hen, und dieselbe Oberflächlichkeit, die man in alltäglichen Dingen an den Tag legt, herrscht auch im Hinblick auf die Frage nach dem Sinn des Lebens vor.

Viele leben einfach so dahin, ohne ein festes Ziel im Leben zu haben. Andere haben zwar Ziele, aber diese sind rein egoistischer Art und besitzen keinen Ewigkeitswert. Frag doch einmal die Menschen in deiner Umgebung nach ihrem Lebensziel. Du wirst erstaunt sein, wie oberflächlich die Antworten sind!

Wenn jemand einen Fehler macht und die Folgen ihm schaden, dann bemüht er sich möglicherweise, nicht noch einmal in die gleiche Falle zu tappen. Aber kaum einer geht tiefer und fragt nach den Grundsätzen, die hinter allem stecken und die den Schaden verursacht haben.

In der Bibel wird dies so ausgedrückt: „Vom Propheten bis zum Priester üben alle Falschheit und sie heilen den Bruch der Tochter meines Volkes oberflächlich und sagen: Friede, Friede! – und da ist doch kein Friede.“ *Jeremia 6,13.14 (Elberfelder Übersetzung)*. Mit anderen Worten: Man versucht mit beruhigenden Worten zu beschwichtigen, vermeidet es aber, tiefer zu graben und den Dingen wirklich auf den Grund zu gehen.

Natürlich ist es bequemer, wenn man sich keine tieferen Gedanken machen und sich dabei anstrengen muss. Aber weiter kommt man damit auch nicht!



**L**achse schwimmen gegen den Strom, um ihr Ziel zu erreichen, und vollbringen dabei wahre Meisterleistungen, wenn sie Stromschnellen oder Wasserfälle überwinden müssen. Ein toter Fisch jedoch schwimmt mit dem Strom und treibt dabei immer weiter von seinem ursprünglichen Ziel weg.

## *Wie steht es mit dir?*

Auch du kannst es dir bequem machen und einfach mit der Strömung schwimmen. Du kannst in der Oberflächlichkeit des Stroms der Welt wie ein toter Fisch dahintreiben – ja, du kannst dich treiben lassen bis zum Ende deines Lebens. Der Pfarrer hält dann noch eine oberflächliche Predigt und dann wirst du etwa zwei Meter tief eingegraben – also ziemlich oberflächlich!

Bist du damit wirklich zufrieden?

Möchtest du weiterhin einfach so dahinleben, ohne den Dingen wirklich auf den Grund zu gehen?

Wenn ja, dann wird dein Leben spürbar leer und unbefriedigend sein.

Oder suchst du nach einem inhaltsvollen, befriedigenden Leben?

Möchtest du mehr haben, als eine äußerliche, oberflächliche Lebensweise zu bieten hat?

Suchst du als Antwort auf deine Fragen mehr als abgedroschene Phrasen?

Bist du es leid, immer nur Vertröstungen zu hören und mit ein paar Worten abgespeist zu werden, wenn es um den tieferen Sinn geht, der hinter allem steckt?

Wenn ja, dann sind diese Kapitel genau für dich geschrieben!

Du solltest es dir leisten, den Dingen wirklich auf den Grund zu gehen, und nicht mit einer

fruchtlosen Oberflächlichkeit zufrieden sein. Nur wer tiefer gräbt, findet die Schätze, die verborgen bleiben, solange man an der Oberfläche bleibt.

### *Ein Gleichnis*

„In alter Zeit war es üblich, dass die Menschen ihre Schätze im Boden vergruben. Räuber und Diebe gab es viele und wenn ein Machtwechsel stattfand, wurden die Begüterten schwer besteuert. Außerdem stand das Land ständig in der Gefahr, von plündernden Armeen überfallen zu werden. Das alles führte dazu, dass die Reichen darum bemüht waren, sich ihre Schätze zu erhalten, indem sie sie verbargen, und der Erdboden galt als sicheres Versteck. Aber häufig vergaß man die Stelle, wo man den Schatz vergraben hatte, vielleicht ist der Eigentümer verstorben, er geriet in Gefangenschaft oder musste auswandern und wurde so von seinem Schatz getrennt. Den Reichtum, um dessen Erhalt er so viel Mühe auf sich genommen hatte, musste er einem glücklichen Finder überlassen. Zur Zeit Jesu war es nicht ungewöhnlich, auf brachliegendem Land alte Münzen und Schmuck aus Gold und Silber zu entdecken.“ *Christus lehrt durch Gleichnisse* 65.2.

Wenn man diesen Hintergrund kennt, kann man verstehen, warum Jesus einmal folgendes Gleichnis erzählte: „Das Himmelreich gleicht einem Schatz, verborgen im Acker, den ein Mensch

fand und verbarg; und in seiner Freude ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte den Acker.“ *Matthäus 13,44.*

Jesus erzählte also von einem Mann, der einen solchen Schatz fand. Doch der Acker gehörte leider nicht ihm! Also häufte er die Erde wieder auf seinen kostbaren Fund und beschloss, den Acker zu kaufen, um damit rechtmäßig in den Besitz des Schatzes zu kommen.

Der Acker war jedoch teurer, als er gedacht hatte. Schon bald merkte er, dass es ihn alles kosten würde, was er hatte, wenn er diesen Acker kaufen wollte. Doch der Schatz war es wert! Er entschloss sich daher, sich von allem zu trennen, was



ihm bisher so wertvoll war, weil er etwas viel, viel Besseres gefunden hatte. Angesichts des Schatzes verlor sein bisheriger Besitz immer mehr an Bedeutung und er war bereit, alles herzugeben, nur um den Acker mit dem Schatz endlich kaufen zu können.

Ebenso ist es im Leben eines wahren Christen. Er hat einen Schatz gefunden, durch den alles, was ihm bisher viel bedeutete, wertlos wird. Denn wenn jemand all seinen Besitz aufgibt, muss er ja in dem Gefundenen einen ungleich größeren Wert sehen.

Solch ein Schatz ist eine lebendige, persönliche Erfahrung mit Gott! Wer sie gefunden hat, ist bereit, alles andere dafür aufzugeben, weil es ihm im Vergleich zu diesem Schatz wertlos geworden ist.

Ich selbst habe es erlebt, dass Dinge, die ich niemals aufzugeben meinte, plötzlich ihren Wert für mich verloren, als ich sie mit dem verglich, was mir angeboten wurde. Als ich entdeckte, dass Jesus ein lebendiges Wesen ist, das auf meine Gebete antwortet, meine Probleme löst und mich versteht, als ich merkte, dass Religion kein toter Formalismus ist, sondern eine täglich neue Erfahrung, da fing ich an, alles zu verkaufen, um in den Besitz dieses Schatzes zu kommen. Seitdem habe ich zwar viel erlebt, aber noch nie bereut, diese Schritte gegangen zu sein.

Wahres Christentum geht wirklich sehr viel tie-

fer, als die meisten annehmen. Ein wahrer Christ kann gar nicht oberflächlich sein. „Ich würde meinen Herrn nicht dadurch betrüben, dass ich einen

### Zum Nachdenken:

---

**B**ist du im täglichen Leben eher geneigt, oberflächlich oder tiefgründig zu sein?

Hat Oberflächlichkeit im Alltag eine Auswirkung auf die Einstellung zu geistlichen Dingen?

Hast du in deinem Leben schon den Schatz gefunden, der dich freudig und zufrieden macht und für den du alles hergeben kannst?

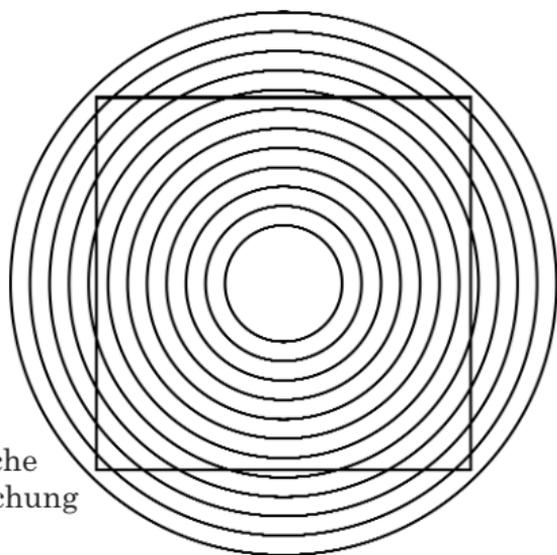
oberflächlichen, wertlosen und ohne Gebet lebenden Menschen einen Christen nenne.“ *Ruf an die Jugend* 97.3.

Es ist das Ziel dieses Buches, zu einer tiefgründigen Erfahrung mit Jesus zu führen. Die Tatsache, dass du es zur Hand genommen hast, zeigt, dass du nach mehr verlangst, als

eine abgeschmackte Oberflächlichkeit zu bieten hat. Es zeigt, dass du tiefer gehen willst. Ich bitte dich deshalb: Lies die folgenden Kapitel nicht schnell und oberflächlich durch, sondern mach dir gründlich Gedanken dazu und überprüfe dein Leben dabei. Sei dabei bitte ehrlich zu dir selbst, denn wenn du dir selbst etwas vormachst, kann dir keiner helfen. Die Fragen zum Nachdenken sind als Anregung gedacht, um alleine oder in Gruppengesprächen tiefer zu gehen.

Zitat:

„Die Seele, die Gott liebt, erhebt sich über den Nebel des Zweifels; sie durchläuft eine glänzende, große, tiefe und lebendige Erfahrung.“  
*Bibelkommentar 444.11.*



optische  
Täuschung

## Lebensgefährliche Täuschungen

*Lass dich nicht täuschen!*

**K**annst du dich darauf verlassen, dass dir deine Augen, deine Ohren, dein Geschmack sowie dein Geruchs- und Tastsinn die richtigen Eindrücke von der Wirklichkeit vermitteln?

Nehmen wir einmal unsere Augen. Du hast bestimmt schon optische Täuschungen gesehen wie zum Beispiel die hier abgebildete. Da meinen wir doch tatsächlich, dass sich das Quadrat nach innen biegt, obwohl sich die Druckerschwärze auf dem zweidimensionalen Bild keinen Millimeter krümmt. Die Linien scheinen gebogen zu sein, obwohl sie völlig gerade und parallel verlaufen.

Ein anderes Beispiel: Eisenbahnschienen scheinen in der Ferne zusammenzulaufen.

Wie kommt solch eine optische Täuschung zustande?

Unsere Augen sind nicht fähig, Entscheidungen zu treffen. Sie liefern lediglich Informationen an das Gehirn, die dort ausgewertet werden müssen.

Urteilen wir vorschnell, kommen wir leicht zu falschen Schlussfolgerungen. Wenn unser Gehirn aber genug geschult worden ist, dann speichern die grauen Zellen auch die Information, dass es sich um eine optische Täuschung handelt. Beim nächsten Mal, wenn wir solch ein Bild ansehen, wissen wir, dass beispielsweise Linien parallel verlaufen, auch wenn es uns anfangs so schien, als ob sie gebogen wären.

Aber jede neue Situation stellt uns wieder vor die Entscheidung: Glaube ich dem ersten Eindruck, der in mir entsteht und den mir meine Augen vermitteln, oder handelt es sich wieder um eine Täuschung?

Die ganze Sache geht noch tiefer. Nimm als Beispiel den Schnee.

Welche Farbe hat neugefallener Schnee?

Nein, das ist keine dumme Frage, die meisten Menschen beantworten sie falsch!

Neuschnee besteht aus lauter kleinen farblosen Kristallen. Warum erscheint er uns dann aber weiß?

Die Strahlen der Sonne sind aus verschiedenfarbigem Licht zusammengesetzt. Das ganze Spektrum der Farben ist hier vorhanden: von Violett über Blau, Grün, Gelb bis hin zu Rot. Du kannst diese Farben sogar sehen, wenn du das Licht durch ein Prisma aufspaltest. Dann erhältst du nämlich die verschiedenen Farbtöne einzeln. Wenn die Lichtwellen auf einen Gegenstand treffen, wird

normalerweise ein Teil von ihnen absorbiert oder geschluckt. Der verbleibende Rest wird reflektiert. Diese reflektierten Lichtwellen bestimmen die Farbe, die unsere Augen wahrnehmen.

Wenn Sonnenstrahlen auf eine Schneefläche fallen, siehst du eigentlich eine Unzahl kleiner „Strahler“, die gleichmäßig über die ganze Fläche verteilt sind. Weil die Schneekristalle jedoch alles Licht reflektieren, ohne dabei auch nur eine der Farben zurückzuhalten, empfinden wir Menschen den Schnee als weiß, wenn das reflektierte Licht in unsere Augen fällt. Alle Farben zusammen ergeben nämlich weißes Licht und du hast den Eindruck, weißen Schnee vor dir zu haben.

Wer sagt uns eigentlich, dass eine bestimmte Sache rot, blau, grün, gelb, schwarz usw. ist?

Ein Farbenblinder hat da bekanntlich ganz andere Ansichten. Wir haben gelernt, verschiedene Farbtöne als die eine oder andere Farbe zu benennen. Aber das ist alles eine Sache des Lernens. Wenn man einem kleinen Kind, das gerade reden lernt, Schwarz als Grün hinstellt und Grün als Schwarz, dann wird es das so lernen und auch anderen so weitergeben, sollte es in der Zwischenzeit nicht eines Besseren belehrt worden sein.

Kann ich mich also darauf verlassen, dass es wirklich Rot ist, wenn meine Augen etwas Rotes sehen? „Kaki“ wird von der einen Person eher als grünlich, von der anderen eher als bräunlich

empfunden. Bei Purpur und Lila gehen die Meinungen auch gerne auseinander und bei Orange sagen viele, es sei Gelb. Woher willst du also mit Sicherheit wissen, dass deine Farbbezeichnung die richtige ist? Vielleicht gehörst du ja zu denen, die gewisse Farben anders sehen!

### *Nicht nur unsere Augen täuschen uns*

Ebenso wie sich die Augen täuschen können, verhält es sich auch mit unseren anderen Sinnesorganen. Wer hat sich nicht schon getäuscht und einen bestimmten Laut für ein ganz anderes Geräusch gehalten, als es tatsächlich war?

Ich erinnere mich noch gut an die Zeit, als ich mit christlichen Büchern von Haus zu Haus ging. Einmal kam ich in eine Wohnung mit einem großen Flur und hielt gerade nach der Person Ausschau, die mir mit dem elektrischen Türöffner die Tür geöffnet hatte, als mich eine Stimme anredete. Ich war völlig verduzt, weil ich auch bei genauem Hinsehen keinen Menschen sehen konnte. Doch noch einmal wurde ich angesprochen, aber nicht durch einen Lautsprecher, sondern unmittelbar, deutlich und klar. Als die Dame des Hauses dann sichtbar wurde, erklärte sie mir, dass sie einen Beo, also einen sprechenden Vogel, habe, der es sich nicht nehmen ließ, diesen Schabernack mit neuen Besuchern zu treiben. Beos kön-

nen nämlich nicht nur menschliche Worte nachsprechen, sondern sogar deren Stimmlage und Ausdrucksweise so täuschend nachahmen, dass man ihre Stimme für die Stimme eines Menschen hält. Wer diese Vögel – so wie ich – zum ersten Mal hört, fällt unweigerlich auf die Täuschung herein.

Ein anderes Beispiel sind Menschen, die an Tinnitus erkrankt sind. Sie hören häufig Geräusche, die außer ihnen selbst niemand wahrnehmen kann und die oft nicht einmal mit technischen Geräten ohne weiteres erfasst werden können.

Ebenso können uns auch unsere anderen Sinne täuschen und uns völlig in die Irre leiten. Du kannst sicher selbst ein Beispiel nach dem anderen finden, das zeigt, dass uns unsere Sinnesorgane durchaus sehr täuschen können.

### ***Kann man sich auf den Verstand verlassen?***

Worauf soll man sich denn dann verlassen, wenn man nicht einmal mehr seinen eigenen Sinnen trauen kann?

Das ist zweifellos eine angebrachte und wichtige Frage!

Wenn die Informationen, die von unseren Sinnesorganen kommen, mich so sehr täuschen können, kann ich mich dann nicht einfach auf meinen Verstand verlassen? Er ist es doch, der die

Informationen auswertet und Entscheidungen trifft. Kann ich ihm nicht trauen?

In der Tat gibt es sehr viele Menschen, die ihren Verstand an die oberste Stelle gesetzt haben und daran alles andere messen und beurteilen. Ist unser Verstand aber wirklich ein sicherer Führer?

Zur Zeit der Französischen Revolution kam es zu einer Gegenreaktion auf die in Formendienst gesunkene Religion des finsternen Mittelalters. Jahrhundertlang hatte die Kirche ihre Untergebenen in der falschen Sicherheit gewiegt, dass eine leblose Formenreligion von Sünde retten könne. Die Menschen waren gelehrt worden, äußere Prachtentfaltung für das Wesentliche zu halten, und hatten in dieser Richtung so lange vergeblich gesucht, bis sie die innere Leere nicht länger ertragen konnten. Zu lange hatten sie den stumpfsinnigen Zeremonien der Priester beigezogen, um sich noch weiter täuschen zu lassen, und der angestaute Frust brach in einer richtigen Explosion aus.

Man wollte nicht länger an etwas glauben, was trotz aller Versprechungen keine Erfüllung brachte. Daher tat man alles, was mit Glauben zusammenhing, mit einer Entschlossenheit ab, die ihresgleichen sucht. Die Vernunft sollte die Stelle des Gottes einnehmen, der nach den Darstellungen der Geistlichkeit bisher verehrt worden war. Um diese Entscheidung kundzugeben, setzte man eine

lasterhafte Frau auf den Thron und bezeichnete sie symbolisch als die Vernunft, die von nun an Herrschaft haben sollte. Geschichtsschreiber sagten dazu:

„Eine der Zeremonien dieser wahnsinnigen Zeit steht unübertroffen da wegen ihrer mit Gottlosigkeit verbundenen Abgeschmacktheit. Die Tore des Konvents wurden einer Schar von Musikanten geöffnet, der in feierlichem Zuge die Mitglieder der Stadtbehörde folgten, während sie ein Loblied auf die Freiheit sangen und den Gegenstand ihrer zukünftigen Anbetung, ein verschleiertes Frauenzimmer, welches sie die Göttin der Vernunft nannten, geleiteten. Als man sie innerhalb der Schranken gebracht, mit großer Förmlichkeit entschleiert und zur Rechten des Präsidenten hingesezt hatte, erkannte man sie allgemein als eine Tänzerin aus der Oper ... Dieser Person, der passendsten Vertreterin jener Vernunft, die man anbetete, brachte die Nationalversammlung Frankreichs öffentliche Huldigung dar. Jene gottlose und lächerliche Mummerei wurde zu einem gewissen Brauch und die Einsetzung der Göttin der Vernunft wurde in der ganzen Nation an allen Orten, wo die Bewohner sich auf der Höhe der Revolution zeigen wollten, erneuert und nachgeahmt.“ Scott, Band I, Kapitel 17. *Der große Kampf* 275.3.

„Der Redner, der die Anbetung der Vernunft einführte, sagte: ‚Mitglieder der gesetzgebenden

Versammlung! Der Fanatismus ist der Vernunft gewichen. Seine getrüben Augen konnten den Glanz des Lichts nicht ertragen. Heute hat sich eine unermessliche Menge in den gotischen Gewölben versammelt, welche zum ersten Mal von der Stimme der Wahrheit widerhallen. Dort haben die Franzosen die wahre Anbetung der Freiheit und der Vernunft vollzogen; dort haben wir neue Wünsche für das Glück der Waffen der Republik ausgesprochen; dort haben wir die leblosen Götzen gegen die Vernunft, dieses belebte Bild, das Meisterwerk der Natur, eingetauscht.‘ Thiers, ‚Histoire de la Révolution française‘, Band II, S. 370.371.

Als die Göttin in den Konvent geführt wurde, nahm der Redner sie bei der Hand und sagte, indem er sich an die Versammlung wandte: ‚Sterbliche, hört auf, vor dem ohnmächtigen Donner eines Gottes zu beben, den eure Furcht geschaffen hat. Hinfort erkennet keine Gottheit außer der Vernunft. Ich stelle euch ihr reinstes und edelstes Bild vor; müsst ihr Götter haben, so opfert nur solchen wie dieser . . . O Schleier der Vernunft, falle vor dem erlauchten Senat der Freiheit! . . .‘

Nachdem der Präsident die Göttin umarmt hatte, wurde sie auf einen prächtigen Wagen gesetzt und inmitten eines ungeheuren Gedränges zur Liebfrauenkirche geführt, damit sie dort die Stelle der Gottheit einnehme. Dann wurde sie auf den Hochaltar gehoben und von allen Anwesenden

verehrt.“ Alison, ‚History of Europe from the Commencement of the French Revolution in 1789 to the Restoration of the Bourbons in 1815‘, Band I, Kapitel 10.“ *Der große Kampf* 276.2-4.

Wer sich davon überzeugen will, was für Folgen es hatte, dass die Vernunft an die oberste Stelle gesetzt wurde, braucht nur einmal die Geschichte der Französischen Revolution zu lesen.<sup>1</sup> Diese Zeit ist von gewaltigem Blutvergießen, landesweiter Unsicherheit und einem moralischem Niedergang gekennzeichnet, der seinesgleichen sucht. Sie bietet wahrscheinlich das beste Beispiel für den Versuch, den Verstand oder die Vernunft an oberste Stelle zu setzen. Man bezeichnet diese Zeit auch als Rationalismus.<sup>2</sup>

Das Problem der Menschen damals bestand darin, dass sie das, was ihnen eine abgefallene Kirche vorgaukelte, für den wahren Gottesdienst hielten. Sie hatten zwar Recht, wenn sie diese Formen verwarfen, aber sie kannten den wahren Gott ja überhaupt nicht! Das, was sie irrtümlich für die Ursache ihres Elends hielten, war nicht der Gott der Bibel, sondern der Gott der geldgierigen Kirchenfürsten.

---

<sup>1</sup> z.B. Ellen G. White, *Der große Kampf*, Kapitel „Die Französische Revolution“

<sup>2</sup> ratio (lat.) = Verstand. Der Appell an Verstand oder Vernunft als eine Quelle des unmittelbaren Wissens ist die zentrale These des Rationalismus.

Wer die Geschichte kennt, sieht, wie eine ganze Nation ihre wirtschaftlichen und kulturellen Errungenschaften opferte, weil sie statt Gott den Verstand als oberste Instanz einsetzen wollte. Darum noch einmal die Frage: Kann uns unser Verstand als oberste Instanz befriedigend dienen?

Zurück zum Beispiel des Schnees. Wer sagt uns denn, dass der Schnee weiß ist: unsere Augen oder unser Verstand?

Nun, unser Verstand natürlich. Dieser ist wiederum durch das geprägt, was wir selbst erlebt und was wir von anderen gelernt haben. Wir verlassen uns gar nicht auf unsere Augen, wenn wir den Schnee als weiß oder andere Gegenstände als blau, grün und gelb bezeichnen, sondern auf unseren Verstand. Und gerade der kann gewaltig getäuscht werden.

Unser Verstand ist folglich auch kein sicherer Führer. Die Bibel ist also gar nicht so altmodisch, wenn sie uns davor warnt, uns auf unseren Verstand zu verlassen:

„Verlass dich auf den HERRN von ganzem Herzen und verlass dich nicht auf deinen Verstand.“  
*Sprüche 3,5.*

Damit führt sie uns von dem veränderlichen Menschen zu einem unveränderlichen Gott; von getäuschten Sinnesorganen und einem Verstand, der falsche Schlussfolgerungen zieht, zu einem Wesen, das sich weder selbst irrt noch andere irreführt.

## *Das Beispiel von Sauls Täuschung*

Gegen Ende seines Lebens hatte der König Saul ein Erlebnis, das uns gut als Beispiel dienen kann. Saul war von Gottes Wegen abgekommen und suchte deshalb voller Angst und Verzweiflung Rat bei einer anderen Quelle. Hatte er auch früher Befehl gegeben, alle Wahrsager und Totenbeschwörer umzubringen, so suchte der stolze Monarch doch in der Stunde seiner Verzweiflung gerade eine solche Frau auf. Zu seinen Dienern sagte er: „**Sucht mir ein Weib, das Tote beschwören kann, dass ich zu ihr gehe und sie befrage.**“ *1. Samuel 28,7.*

„Man berichtete dem König, dass solch eine Frau mit einem Wahrsagegeist heimlich in Endor lebte. Sie hatte einen Bund mit Satan geschlossen und sich ihm ausgeliefert, um seine Pläne vollbringen zu helfen. Als Lohn wirkte der Fürst der Finsternis Wunder für sie und ließ sie geheime Dinge wissen.“ *Patriarchen und Propheten 655.2.*

Um sich unkenntlich zu machen, verkleidete sich der König und begab sich im Schutz der Dunkelheit auf den Weg nach Endor, dem Schlupfwinkel der Zauberin. Dort hielt sich seit langem diese Frau verborgen, die den Wahrsagegeist hatte. Trotz seiner Verkleidung erkannte sie den König Israels, doch Saul beruhigte ihre Furcht und versprach, ihr

nichts zuleide zu tun, wenn sie ihm nur Samuel, den verstorbenen Propheten, aus dem Totenreich heraufholte.

Nachdem sie einige Zaubersprüche gemurmelt hatte, erklärte sie dem gespannt wartenden Frager: „Ich sehe einen Geist heraufsteigen aus der Erde ... Es kommt ein alter Mann herauf und ist bekleidet mit einem Priesterrock. Da erkannte Saul, dass es Samuel war, und neigte sich mit seinem Antlitz zur Erde und fiel nieder.“ *1. Samuel 28,13.14.*

Daraufhin gab es durch die Zauberin einen kurzen Wortwechsel zwischen dem König und dem vermeintlichen Samuel, der ihm seine Zukunft unmissverständlich vorhersagte. Saul war davon überzeugt, dass der wahre Prophet erschienen war. Seine Art zu sprechen war so, wie er sie von früher kannte. Selbst die Frau meinte, mit dem lebendig gewordenen Propheten zu reden. Sein Aussehen,



seine Bewegungen, alles war typisch für ihn. Doch irrten sich beide Personen gründlich. Es war vielmehr ein böser Engel, der sich als Samuel ausgab.

„Als Saul nach Samuel verlangte, ließ der Herr Samuel nicht erscheinen. Er sah nichts. Satan war es nicht gestattet, Samuels Ruhe im Grab zu stören und ihn tatsächlich zur Zauberin von Endor zu bringen. Gott gibt Satan nicht die Macht, Tote auferstehen zu lassen. Doch Satans Engel nehmen die Gestalt verstorbener Freunde an, die so sprechen und handeln wie sie, damit er durch angeblich entschlafene Freunde sein Werk der Täuschung besser durchführen kann. Satan kannte Samuel gut. Er wusste genau, wie er ihn vor der Zauberin von Endor darzustellen hatte und wie er den Untergang von Saul und seinen Söhnen korrekt angeben konnte.“ *Bibelkommentar* 100.3.

### ***Worauf kann man sich denn dann überhaupt verlassen?***

Wie hätten Saul und die Frau dieser Täuschung entkommen können?

Indem sie sich ganz eng an das Wort Gottes gehalten hätten, das sagt, dass Tote nichts wissen und keinen Teil mehr an dem haben, was unter der Sonne geschieht. Siehe zum Beispiel *Prediger* 9,5.10. Wenn sie dem Wort des Gottes, der nie lügt, mehr geglaubt hätten als ihren eigenen Sinnen und ihrem Verstand, dann wären sie nicht getäuscht worden.

„Ist Gottes Volk jetzt so fest auf sein Wort gegründet, dass es sich nicht auf seine Sinneswahrnehmungen verlässt?“ *Der große Kampf* 626.1.

„Die Erfahrung aber wird uns lehren, dass wir uns in dieser Welt allein auf das Wort Gottes verlassen können.“ *Das Leben Jesu* 105.3.

„Es geht nicht um Gefühle; denn Gefühle sind veränderlich wie die Wolken. Dein Glaube muss auf einer festen Grundlage stehen. Das Wort Gottes hat unendlich viel Kraft. Darauf kannst du dich verlassen.“ *Ausgewählte Botschaften* I, 327.1

Das Wort Gottes ist absolut verlässlich. Außerdem ist es von einem Wesen inspiriert, das nur unser Bestes will. Warum sollen wir ihm dann nicht mehr glauben als uns selbst mit unseren unzuverlässigen Sinneseindrücken?

Genau das meinte Salomo, als er sagte: „**Verlass dich auf den HERRN von ganzem Herzen, und verlass dich nicht auf deinen Verstand, sondern gedenke an ihn in allen deinen Wegen, so wird er dich recht führen.**“ *Sprüche* 3,5.6.

Die Grundsätze, die in seinem Wort stehen, sind deshalb wahr, weil sie von einem Wesen kommen, das nicht lügt. Diese Tatsache unterscheidet Gott und die Menschen so sehr, dass es sogar heißt: „**Gott ist wahrhaftig und alle Menschen sind Lügner.**“ *Römer* 3,4. Auf die Aussagen Gottes, die in seinem Wort stehen, kannst du dich also absolut verlassen, sogar mehr als auf dich selbst.

Es ist schon demütigend für einen stolzen Menschen, wenn er zugeben muss, dass er sich nicht auf sich selbst und seine Fähigkeiten verlassen kann. Aber es ist eine Tatsache!

Wenn du mich fragst: Lieber gebe ich demütig zu, dass ich mir selbst nicht trauen kann, als siegessicher in den Tod zu rennen.

Hast du auch diese Demut oder bist du dafür zu stolz?

### *Lebensgefährliche Täuschungen*

Je mehr auf dem Spiel steht, desto schlimmer sind die Folgen einer Täuschung. Wer zum Beispiel meint, auf dem richtigen Weg zu sein, und erst am Ende merkt, dass er einer Täuschung aufgesessen ist, wird äußerst enttäuscht werden.

Eines Abends erlebte ich Folgendes: Ich hatte einen Geschäftskunden besucht und mich nach Einbruch der Dunkelheit allein mit dem Auto auf den Heimweg gemacht. Die Strecke war mir relativ unbekannt und ich hielt mich einfach an die Verkehrsschilder. Da es eine Schnellstraße war, hoffte ich bald daheim zu sein. Als ich schon eine ganze Weile gefahren war und mir die Ortsnamen völlig fremd vorkamen, hielt ich an, um mich durch einen Blick auf die Landkarte davon zu überzeugen, wie weit ich noch zu fahren hätte und ob diese Straße überhaupt richtig war. Da stellte

sich heraus, dass ich zwar die richtige Schnellstraße gefunden hatte, jedoch genau in die entgegengesetzte Richtung gefahren war. Jeder Kilometer, von dem ich dachte, dass er mich meinem Ziel näher brachte, führte mich in Wirklichkeit weiter davon weg!

Nun handelt es sich in diesem Beispiel nur um ein materielles Ziel und einen relativ kleinen Irrtum, der schnell zu berichtigen war. Doch wie sieht es aus, wenn wir uns im Hinblick auf unser Lebensziel täuschen?

In der Wüste gibt es Luftspiegelungen, die man „Fata Morgana“ nennt. Ein durstiger Wanderer kann in der Ferne eine Oase mit grünen Bäumen sehen, wo in Wirklichkeit nur heißer Sand ist. Schon manche Unkundige sind deshalb in der Hoffnung auf frisches Wasser von ihrem Weg abgewichen, um zur vermeintlichen Oase zu kommen. Nachdem sich jedoch herausstellte, dass alles nur eine Täuschung war, fanden sie ihren ursprünglichen Weg nicht mehr und verdursteten.

Andere haben sich auf den Eindruck ihrer Sinne verlassen, als sie annahmen, dass eine Eisdecke sie leicht tragen würde. Doch sie brachen ein und ertranken oder erfroren an den Folgen ihrer Sinnestäuschung.

Wieder andere unterschätzten die Temperatur in den Bergen oder erwarteten nicht, dass gefährliche Gewitterwolken so schnell heranziehen würden, und verloren deshalb ihr Leben.



Wenn Kinder schöne, schwarze, verlockende Beeren sehen, essen sie sie unter Umständen schneller, als die Eltern es merken, und sterben an dem Gift der Tollkirsche.

Wie leicht kann auch der hochgiftige Knollenblätterpilz mit dem gewöhnlichen Wiesenchampignon verwechselt werden!

Du kennst bestimmt noch mehr Beispiele, aber diese sollen genügen, um zu zeigen, dass solche Täuschungen unter Umständen tödliche Folgen haben können.

Wenn wir am Ende merken, dass es die falsche Richtung war, in die sich unser Leben entwickelt hat, dann wird der Frust groß und das Erwachen schrecklich sein.

Genau solche Menschen werden jedoch in der Bibel beschrieben. Sie meinten ernsthaft, den richtigen Weg gegangen zu sein, doch am Ende muss ihnen Jesus sagen: „**Ich kenne euch nicht; wo seid ihr her? Weicht alle von mir, ihr Übeltäter!**“ *Lukas 13,27.*

„Das Traurigste, was je ein Mensch gehört hat, sind die Verdammungsworte: ‚Ich kenne euch nicht.‘“ *Christus lehrt durch Gleichnisse 298.3.*

Es gibt einen Traum, in dem Ellen White die Täuschung gezeigt wurde, in der sich viele religiöse Menschen befinden. Damit du nicht auch zu der Gruppe der Getäuschten gehörst, möchte ich dir empfehlen, dich genauer damit zu befassen.

Zitat:

**„Dein Glaube muss auf einer festen Grundlage stehen. Das Wort Gottes hat unendlich viel Kraft. Darauf kannst du dich verlassen.“** *Ausgewählte Botschaften I, 327.1.*

## Zwei oder drei Wege?

### *Die beiden Wege*

Sicher kennst du das Gleichnis von den beiden Wegen, mit denen Jesus unseren Lebensweg vergleicht. Siehe *Matthäus* 7,13.14. Einer der beiden ist schmal und windet sich steil nach oben, der andere ist breit und geht immer weiter nach unten. Wer sich schnell zufrieden gibt, wird denken, dass es demzufolge auch nur zwei Gruppen von Menschen gibt, die auf diesen beiden Wegen gehen.

Nun wurden einmal Ellen White im Traum diese beiden Wege gezeigt. Das Erstaunliche daran war, dass sie nicht – wie zu erwarten – zwei, sondern drei Gruppen darauf gehen sah. Aber eines nach dem anderen. Zuerst beschrieb sie diejenigen, die auf dem schmalen Weg gehen:

„Die Wanderer auf dem schmalen Weg sprechen von der Freude und dem Glück, die am Ende ihrer Pilgerreise auf sie warten. Ihre Angesichter sind ernst; dennoch liegt oft ein Abglanz heiliger, geweihter Freude auf ihnen. Sie sind nicht gekleidet wie die Wanderer des breiten Weges; sie sprechen

und handeln auch nicht wie sie; denn ein Vorbild ist ihnen gegeben. Jesus Christus, wohlvertraut mit Schmerz und Pein, wies ihnen den Weg, den er selbst gegangen ist. Seine Nachfolger erblickten seine Fußtapfen und sind ermutigt und getröstet. Christus erreichte sicher sein Ziel; das vermögen seine Nachfolger auch, wenn sie seinen Fußspuren folgen.“ *Aus der Schatzkammer der Zeugnisse I*, 28.2.

Als Nächstes wurden ihr diejenigen gezeigt, die den entgegengesetzten, breiten Weg gewählt hatten:

„Auf dem breiten Weg sind alle mit sich selbst beschäftigt, mit ihrem Äußeren und mit ihren Vergnügungen. Sie sind fröhlich und ausgelassen und denken nicht an das Ende ihrer Lebensreise – an den sicheren Untergang in der Verdammnis. Immer rasender und hemmungsloser tollten sie dahin; jeder Tag bringt sie dem Untergang näher. O wie furchtbar erschien mir dieser Anblick!“ *Aus der Schatzkammer der Zeugnisse I*, 29.1.

Dann lesen wir von der dritten Gruppe, die uns ganz besonders interessiert:

„Viele Wanderer auf diesem breiten Weg trugen eine Aufschrift: ‚Der Welt abgestorben. Das Ende aller Dinge ist nahe. Seid auch ihr bereit!‘ Sie schauten genauso aus wie die anderen Eitlen ihrer Umgebung, nur dass ich auf ihren Angesichtern einen Anflug von Ernsthaftigkeit bemerkte. Ihre Unterhaltung glich den lustigen und gedankenlo-

sen Gesprächen ihrer Weggefährten. Gelegentlich wiesen sie mit großer Befriedigung auf die Aufschriften an ihrer Kleidung hin und forderten die anderen auf, die gleiche Beschriftung zu tragen. Sie befanden sich auf dem breiten Weg, wenn sie auch vorgaben, zu denen zu gehören, die den schmalen Weg gingen. Die Menschen um sie herum antworteten: „Es gibt ja keinen Unterschied zwischen uns. Wir sind alle gleich in der Art, wie wir uns kleiden, wie wir reden und handeln.“ *Aus der Schatzkammer der Zeugnisse I, 29.2.*

Was für Menschen sind das?

Nun, zuerst werden wir auf die Aufschrift hingewiesen, die sie tragen. Dies kann uns an Demonstranten erinnern, die die Ursache ihres Missfallens auf Transparente geschrieben haben, die sie an Stangen oder Ähnlichem hochhalten oder sich um Bauch und Rücken hängen. Damit geben sie ihre Meinung öffentlich kund, sodass jeder es lesen kann. Auf dem Schild dieser dritten Gruppe nun steht deutlich lesbar:

„Der Welt abgestorben. Das Ende aller Dinge ist nahe. Seid auch ihr bereit!“

Hin und wieder zeigen sie mit großem Ernst auf diese Aufschrift. Es scheint so, als ob sie sich dazu überwinden müssten, weil sie den Spott ihrer Mitmenschen fürchten. Aber es flößt ihnen doch immer wieder große Genugtuung ein, wenn sie sich überwunden haben und anderen „Zeugnis ablegen“. Schließlich „leiden“ sie ja um Christi willen.



Ihre Hinweise auf die Beschriftung scheinen jedoch wenig Eindruck auf ihre Kollegen zu machen, denn diese betonen, dass sie keinen grundlegenden Unterschied zwischen sich und den christlich erscheinenden Schildträgern erkennen können. Und sie haben sogar Recht: Es ist tatsächlich kein nennenswerter Unterschied vorhanden.

„Sie schauten genauso aus wie die anderen Eitlen ihrer Umgebung ... Ihre Unterhaltung glich den lustigen und gedankenlosen Gesprächen ihrer Weggefährten. ... ,Es gibt ja keinen Unterschied zwischen uns. Wir sind alle gleich in der Art, wie wir uns kleiden, wie wir reden und handeln.“ *Aus der Schatzkammer der Zeugnisse I, 29.2.*

Auf welchem der beiden Wege befinden sich nun diese sonderbaren Menschen?

Ganz eindeutig auf dem breiten Weg!

Dass sie sich einbilden, auf dem schmalen Weg zu sein, ist eine andere Sache. Nicht ihre Vorstellungen, sondern die harten Fakten zählen – und die besagen, dass sie auf dem breiten Weg gehen.

Sie selbst würden jedoch behaupten, dass sie auf dem schmalen Weg sind und um Christi willen den Spott und Hohn ihrer Mitmenschen erleiden. Sie würden auf ihre guten Werke verweisen, mit denen sie andere auf die Notwendigkeit aufmerksam machen, die verbleibende Zeit zu nutzen und sich bereit zu machen.

Hier haben wir also eine ganz eigenartige Gruppe vor uns:

Sie sind sehr religiös, meinen, auf dem richtigen Weg zu sein und Christus zu dienen, sind jedoch in Wirklichkeit auf dem breiten Weg und unterscheiden sich kaum von ihren Mitmenschen.

Entschuldige, wenn ich dir an dieser Stelle ganz offen eine unverschämt klingende Frage stelle: Ist es möglich, dass du auch zu dieser Gruppe gehörst?

Wir haben schon gesehen, wie sehr man sich täuschen kann. Du meinst felsenfest, dass du auf dem richtigen Weg gehst, und bist absolut überzeugt, dass es der schmale Weg nach oben ist. Der Spott deiner Mitmenschen scheint dir das noch zu bestätigen, denn wenn du deine Kameraden auf ewige Dinge hinweist, dann lachen sie nur oder grinsen verächtlich und abwertend.

Aber reicht ihre Reaktion aus, um zu beweisen, dass du selbst auf dem richtigen Weg bist?

Wie das Gleichnis deutlich zeigt, ist es durchaus möglich, dass das Gegenteil der Fall ist!

### *Eine genauere Sicht*

Wir wollen uns die beiden Wege und die Menschen darauf noch etwas genauer anschauen und tiefer darüber nachdenken, denn eine oberflächliche Sicht führt zu falschen Ergebnissen.

„Es wäre aber ganz falsch, hieraus den Schluss zu ziehen, dass der Weg nach oben der schwierigere und die Straße nach unten die leichtere sei.“  
*Das bessere Leben* 114.4.

Moment einmal, was steht hier?

Es ist *falsch*, wenn man meint, der Weg nach oben sei schwieriger und der Weg nach unten leichter? Ist das kein Druckfehler?

Der Weg, der sich nach oben schlängelt, ist doch viel, viel anstrengender als der nach unten, oder? Man muss sich doch ständig überwinden, muss gegen die eigenen Wünsche ankämpfen und auf so vieles verzichten! Man darf doch nicht so, wie man eigentlich möchte, und muss sich doch bemühen, das Richtige zu tun. Wenn das nicht anstrengend und schwer ist . . .

Und hier steht tatsächlich: Der Weg nach oben ist der leichtere!

Siehst du, wie sehr man sich täuschen kann!

Wer so denkt, der gehört zur dritten Gruppe, die sich mit Umhängeschildern beschwert auf dem mühsam erscheinenden Weg vorwärts schleppt.

Wer so denkt, der hat noch nie die Freude erfahren, die im wahren Christentum liegt! Nein, der schmale Weg, den Jesus uns zu gehen rät, ist völlig anders. Ein inspirierter Schreiber hat es einmal so ausgedrückt:

„Der Gerechten Pfad glänzt wie das Licht am Morgen, das immer heller leuchtet bis zum vollen Tag.“ *Sprüche* 4,18.

Womit wird also der Weg eines wahren Christen verglichen?

Mit dem ersten Teil des Tages bis zur Mittagszeit. Die Zeitperiode danach, wenn die Sonne bereits wieder zurückgeht, ist im Vergleich nicht mehr enthalten. Warum nicht? Weil das Leben eines Menschen, der in einer lebendigen Erfahrung mit Jesus steht, nicht abwärts, sondern aufwärts geht, weil es nicht schlechter, sondern immer besser wird, weil er nicht immer trauriger, sondern immer glücklicher wird.

„Glaube nicht, dass dich der Glaube freudlos und schwermütig machen und ein Hindernis auf dem Weg zum Erfolg sein will. Der Glaube an Jesus Christus wird keine deiner Fähigkeiten auslöschen oder auch nur schwächen. Er nimmt dir keineswegs die Freude an einem wahren Glück; er verringert keine deiner gesunden Lebensinteressen und macht dich auch nicht gleichgültig und

unempfindlich deinen Freunden und der Gesellschaft gegenüber. Du sollst dein Leben nicht in ‚Sack und Asche‘ vertrauern; du sollst nicht seufzen und stöhnen müssen. Wirklich nicht! Wer Gott in allem zum Ersten, Letzten und Besten macht, gehört zu den glücklichsten Menschen auf Erden. Lachen und Sonnenschein sind von seinem Gesicht nicht verbannt.

Vergessen wir nie, dass Jesus Christus ein Freudenquell ist. Er will die Menschen nicht unglücklich sehen, sondern will sie froh wissen. Christen verfügen über viele Glücksmöglichkeiten.“ *Ruf an die Jugend* 25.1.2.

Ist das wirklich wahr?

Kann man erwarten, dass ein Leben mit Jesus etwas Schönes ist?

Stell dir einmal vor, du wärest verliebt und deine Zuneigung würde auch bereitwillig erwidert.

Zitat:

**„Wer Gott in allem zum Ersten, Letzten und Besten macht, gehört zu den glücklichsten Menschen auf Erden.“**  
*Ruf an die Jugend* 25.1.

Müsstest du dich zwingen, mit der betreffenden Person zusammenzukommen? Würdest du es traurig finden, schon wieder in ihrer Nähe zu sein?

Ebenso ist es im Geistlichen. Die Bibel spricht davon, dass Jesus der Bräutigam der Gemeinde ist. Es wird zu den glücklichsten Augenblicken

deines Lebens gehören, wenn du in enger Gemeinschaft mit ihm sein kannst.

„Wir sollten der Welt nie den falschen Eindruck vermitteln, dass Christen verdrießliche, unglückliche Menschen sind. Wenn wir unsere Augen auf Jesus richten, werden wir einen mitleidsvollen Erlöser sehen, und Licht von seinem Angesicht wird auf uns fallen. Wo immer sein Geist regiert, ist Friede. Und auch Freude wird sein, denn es herrscht ein ruhiges, heiliges Vertrauen auf Gott.“  
*Das Leben Jesu* 139.1.

Weißt du, womit Jesus sein öffentliches Wirken für die Menschen auf dieser Erde begann?

Er begann es damit, dass er auf einer Hochzeit zum Gelingen der fröhlichen Feier beitrug. Das war kein Zufall. Er wollte damit zeigen, dass er gekommen war, um das Leben der Menschen zu bereichern, nicht um ihnen etwas wegzunehmen. Er wollte uns glücklicher, nicht freudloser machen.

Mit der Beschreibung des schmalen Weges setzt Ellen White folgendermaßen fort:

„Am Rande des steilen Pfades, der zum ewigen Leben führt, finden sich überall Brunnen der Freude, den Müden zur Erquickung. Wer immer auf diesem Wege der Weisheit wandelt, wird selbst im Leiden seine große Freude bewahren; wandelt doch der, den seine Seele liebt, wenn auch unsichtbar, neben ihm. Bei jedem Schritt nach aufwärts spürt er deutlicher seine stützende Hand, fallen hellere Strahlen aus der Herrlichkeit

des Unsichtbaren auf seinen Weg. Und sein Lobgesang schwingt sich immer höher bis zum Throne Gottes, wo er sich mit den Liedern der Engel vereint.“ *Das bessere Leben* 116.1.

Diese Beschreibung klingt so schön, dass man geneigt ist, sie als unrealistisch zu betrachten, aber sie stimmt genau mit dem biblischen Vergleich der aufgehenden Sonne überein. Wenn du eine lebendige Erfahrung mit dem hast, der am besten weiß, was gut für dich ist, kannst du mit Recht erwarten, dass es aufwärts und vorwärts mit dir geht.

### *Der breite Weg*

Du solltest noch einen Blick auf den breiten Weg werfen, so wie ihn Gott durch sein Werkzeug beschreibt:

„Auf dem ganzen Weg, der zum Tode führt, sind Mühe und Not, Sorge und Enttäuschung verteilt und stehen da gleichsam als Warnungsschilder, nicht weiterzugehen. Gott macht es aus Liebe den Verächtern und Halsstarrigen schwer, sich selbst zu vernichten. Natürlich gestaltet Satan seine Straße so, dass sie lieblich anzusehen ist; aber es ist alles Betrug. Auf dem Wege des Bösen entstehen bittere Vorwürfe und nagende Sorgen. Es mag angenehm erscheinen, Stolz und weltlichen Ehrgeiz zu hegen. Das Ende aber sind Kummer und Schmerz. Selbstsüchtiges Vorha-

ben mag schmeichelhafte Aussichten bieten und Genuss verheißen; doch wir werden nur vergälltes Glück finden und die Hoffnungen, die sich auf unser eigenes Wohlergehen richten, können unser Leben nicht bereichern. Wohl mag das Tor am Ende des breiten Weges mit Blumen geschmückt sein, aber unterwegs treten wir auf Dornen. Hinter dem Hoffnungslicht an diesem Tore gerät man gar bald in die Nacht der Verzweiflung. Wer diesen Weg verfolgt, steigt ins Schattenreich ewiger Nacht hinunter.“ *Das bessere Leben* 114.4.

Mit eigenen Worten ausgedrückt heißt das:

Durch Satans Verführung wird kurzzeitig der Eindruck hervorgerufen, dass die Folgen der Sünde ganz angenehm sind. Aber die angebliche Freude ist nur von kurzer Dauer. Bald schon entpuppt sie sich als Seifenblase, die uns eine schwerelose Idylle vorgaukelt, aber zerplatzt, wenn wir sie fassen wollen.

Im vorigen Kapitel haben wir das Beispiel einer Fata Morgana angeführt – schon so mancher Verdurstender in der Wüste hat diese Luftspiegelung erlebt, die seinen Sinnen vortäuschte, dass rettendes Wasser in der Nähe sei.

Fata Morganas gibt es aber nicht nur in der Wüste. Welchem Autofahrer sind nicht schon die „Pfützen“ aufgefallen, die sich an heißen Sommertagen in einiger Entfernung mitten auf der Straße bilden? Sie sind nichts anderes als die berühmte

„Oase in der Wüste“ und beruhen auf dem gleichen Prinzip der Luftspiegelung: Ein Lichtstrahl wird beim Durchgang durch unterschiedlich dichte Luftschichten gekrümmt. Im Fall der „nassen Straße“ wird die unterste Luftschicht durch den heißen Asphalt der dunklen Straße stark erhitzt, sodass sich der Himmel darin spiegelt. Unsere Augen täuschen uns so sehr, dass wir dort Wasser sehen, wo in Wirklichkeit völlige Trockenheit herrscht.

Auch im religiösen Bereich gibt es solche Täuschungen und Satan ist ein Meister darin, uns eine Fata Morgana nach der anderen vorzuführen. Wer den breiten Weg als etwas Schönes, Befriedigendes und Erhebendes ansieht, der ist auf eine Fata Morgana hereingefallen.

Versteh mich bitte nicht falsch. Keiner will behaupten, dass der breite Weg nicht kurzzeitig Befriedigung bringen kann. Für eine kurze Zeit werden die Gefühle sehr wohl erregt und es entsteht ein gewisses Glücksempfinden. Aber es zerplatzt sehr schnell wie eine Seifenblase und lässt dich unbefriedigter zurück, als du vorher warst.

Genau davor will Gott uns bewahren. Er möchte nicht, dass wir unsere Kräfte für etwas verschwenden, was uns am Ende doch enttäuscht. Aus diesem Grund fragt er:

„Warum zählt ihr Geld dar für das, was kein Brot ist, und sauren Verdienst für das, was nicht satt macht? Hört doch auf mich, so werdet ihr Gutes essen und euch am Köstlichen laben.“ *Jesaja 55,2.*



***E**ine Fata Morgana hat schon manchen Verdurstenden das Leben gekostet, weil sie ihm vortäuschte, dass dort Wasser sei, wo nur Sand und Trockenheit war.*

### *Meine eigene Erfahrung*

Um ganz ehrlich zu sein: Täuschung ist etwas sehr Bestechendes. Ich bin selbst auch schon darauf hereingefallen. Da wurde mir beispielsweise eine elektrische Handhobelmaschine angeboten, die weit unter dem Preis lag, der üblicherweise dafür bezahlt werden muss. Im Prospekt sah sie

so einladend aus, dass ich das Gerät am liebsten gleich in die Hand genommen hätte. Liest man nämlich solcherart Beschreibungen und sieht die farbigen Abbildungen dazu, erhält man gewöhnlich eher den Eindruck, dass alle Hersteller von Markenprodukten einem nur das Geld aus der Tasche ziehen wollen.

Also bestellte ich die Maschine und packte sie nach Erhalt mit neugieriger Erwartung aus, froh darüber, einen guten Fang gemacht zu haben. Aber die Enttäuschung war groß! Die Feineinstellung war so ungenau und die Auflagefläche so wackelig, dass ich entsetzt war. Mit einem solch billigen Gerät konnte ich nie die guten Ergebnisse erzielen, die ich haben wollte!

Ernüchtert packte ich die Hobelmaschine wieder ein, um sie zurückzuschicken. Dabei fing ich an, mich über den Zeitverlust zu ärgern, den ich erlitten hatte. „Eigentlich hätte ich es mir denken können“, ging es mir durch den Kopf, „bei solch einem Billigangebot ...“

Wenn ich ehrlich bin, konnte ich mir auch gar nicht vorstellen, dass eine Maschine, die nach der Beschreibung so gut sein sollte, gleichzeitig so billig sein konnte. Ich hatte mich völlig täuschen lassen.

Dieselbe Masche wendet Satan immer noch mit großem Erfolg an. Er verkauft den breiten Weg als „supergut“ und gleichzeitig „spottbillig“. Damit bringt er zwei Dinge zusammen, die nicht zusam-

men auftreten können, sondern sich gegenseitig ausschließen. Aber die Menschen fallen scharenweise darauf herein, nur weil einige Täuschungen entlang des breiten Weges so einladend aussehen wie die bunten Bilder in jenem Prospekt. Geht man aber auf diesem Weg weiter, kommt bald eine Enttäuschung nach der anderen.

### *Die Erfahrung von Asaph*

An dieser Stelle ist es passend, wenn wir uns die Erfahrung von Asaph anschauen, die er in *Psalms* 73 beschreibt. Er hatte sich für kurze Zeit von Satan täuschen lassen und war auf dessen Fata Morgana hereingefallen, denn der große Betrüger hatte ihm vorgegaukelt, dass es den Gottlosen besser gehe als den Gottesfürchtigen.

Am besten lassen wir ihn selbst erzählen:

„Ich aber wäre fast gestrauchelt mit meinen Füßen; mein Tritt wäre beinahe geglitten. Denn ich ereiferte mich über die Ruhmredigen, als ich sah, dass es den Gottlosen so gut ging.“ *Psalms* 73,2.3.

Wo sah er das denn?

In Satans Fata Morgana. Es sah aus, als hätten diese Menschen alles, was man zum Leben braucht, und wären glücklich und zufrieden dabei.

„Denn für sie gibt es keine Qualen, gesund und feist ist ihr Leib. Sie sind nicht in Mühsal wie sonst die Leute und werden nicht wie andere Menschen geplagt.“ *Psalms* 73,4.5.

Wenn man ehrlich ist, ist solch eine Aussage sogar unrealistisch. Nicht alle Gottlosen sind ohne Qualen, gesund und dick. Auch stimmt es nicht, dass sie sich nicht abmühen müssen und nicht geplagt werden. Solch eine Aussage kann man nur machen, wenn man durch Satans farbenfrohe „Prospekte“ gründlich getäuscht worden ist.

Nachdem Asaph auf den Lebenswandel der Gottlosen noch etwas weiter eingegangen ist, schließt er seine Beschreibung mit den Worten: „Siehe, das sind die Gottlosen; die sind glücklich in der Welt und werden reich.“ *Psalm 73,12.*

Dann wendet er sich seiner eigenen Lage zu und klagt bedauernd: „Soll es denn umsonst sein, dass ich mein Herz rein hielt und meine Hände in Unschuld wasche? Ich bin doch täglich geplagt und meine Züchtigung ist alle Morgen da. Hätte ich gedacht: Ich will reden wie sie, siehe, dann hätte ich das Geschlecht deiner Kinder verleugnet. So sann ich nach, ob ich's begreifen könnte, aber es war mir zu schwer.“ *Psalm 73,13-16.*

Armer Asaph! Das klingt wie der enttäuschte Ruf eines Wüstenwanderers, der auf eine Fata Morgana hereingefallen ist.

Doch der Psalm ist hiermit noch nicht zu Ende. Er beschreibt auch den Ausweg, den Asaph aus dieser Lage gefunden hat. Alles ändert sich schlagartig, als er an einem bestimmten Punkt angekommen ist: „... bis ich ging in das Heiligtum Gottes und merkte auf ihr Ende.“ *Psalm 73,17.*

Plötzlich lichten sich die Nebel, die sich um sein Verständnis gelegt haben, und er kann die Wirklichkeit wieder klarer erkennen. Aus den Worten, mit denen er anschließend die Gottlosen beschreibt, wird klar, dass er die Dinge nun im richtigen Licht sehen kann.

„Ja, du stellst sie auf schlüpfrigen Grund und stürzest sie zu Boden. Wie werden sie so plötzlich zunichte! Sie gehen unter und nehmen ein Ende mit Schrecken. Wie ein Traum verschmäh't wird, wenn man erwacht, so verschmäh't du, Herr, ihr Bild, wenn du dich erhebst. . . . Denn siehe, die von dir weichen, werden umkommen.“ *Psalm 73,18-20.27.*

Auch Asaph hat sich also täuschen lassen. Zum Glück konnte er den richtigen Weg doch noch finden. Seine Erfahrung zeigt aber, wie schnell man auf eine Fata Morgana hereinfliegen kann.

### ***Der Sohn, der gerade noch rechtzeitig zur Einsicht kam***

Ein anderes Gleichnis, das Jesus einmal erzählte, enthält dieselbe Lehre.

„Jesus erzählte weiter: Ein Mann hatte zwei Söhne. Der jüngere sagte: ‚Vater, gib mir den Teil der Erbschaft, der mir zusteht!‘ Da teilte der Vater seinen Besitz unter die beiden auf. Nach ein paar Tagen machte der jüngere Sohn seinen ganzen Anteil zu Geld und zog weit weg in die Fremde.“ *Lukas 15,11-13 (Die Gute Nachricht).*

Dieser Sohn war es leid, immer unter seinem Vater zu stehen. Er fühlte sich eingeengt, bevormundet und seiner Freiheit beraubt. Schließlich war er ja alt genug, um diese Fesseln zu sprengen. Er pochte auf sein Recht und stürzte sich in die vermeintlich große Freiheit. Endlich konnte er so leben, wie er es sich vorstellte. Er konnte tun und lassen, was seine Gefühle begehrt. Dies tat er auch und genoss es in vollen Zügen – zumindest so lange, bis die Umstände ihn zum Nachdenken zwangen.

„Dort lebte er in Saus und Braus und verjubelte alles. Als er nichts mehr hatte, brach in jenem Land eine große Hungersnot aus; da ging es ihm schlecht. Er hängte sich an einen Bürger des Landes, der schickte ihn aufs Feld zum Schweinehüten. Er war so hungrig, dass er auch mit dem Schweinefutter zufrieden gewesen wäre; aber er bekam nichts davon.“ *Lukas 15,13-16* (Die Gute Nachricht).

Sein Geld war bald verbraucht und seine „Freunde“ entpuppten sich als solche, die nur dann Freunde sind, wenn es ihnen Nutzen bringt. Als es ihm nämlich an den Kragen ging, ließen sie ihn schmähslich im Stich.

Da saß er nun allein bei den Schweinen! Es war die einzige Arbeit, die er in der Zeit der Arbeitslosigkeit noch finden konnte – noch das Beste vom Schlimmsten also.

„Endlich ging er in sich ...“ *Lukas 15,17* (Die Gute Nachricht).

Was heißt das: „Er ging in sich ...“?

Nun, der Geist Gottes konnte die Verführung wegnehmen und dieser Sohn sah die Dinge, wie sie wirklich waren. Die Fata Morgana, die ihm ein sorgenfreies Leben vorgaukelte, zerplatzte wie eine bunte Seifenblase und löste sich in Nichts auf. Als er so dasaß, mit keinem einzigen Cent in der Tasche, und sich ohne jede Schönmalerei alles noch einmal durch den Kopf gehen ließ, da konnte er auf einmal nicht mehr verstehen, wie er so dumm sein konnte, von zu Hause fortzulaufen. Satans Verführung hatte seine Anziehungskraft für ihn verloren. Die harte Schule der Lebensumstände hatte ihn dahin geführt, tiefer nachzudenken. Der Geist Gottes konnte an ihm wirken und er sah die Dinge in einem neuen Licht.

„Im Drange der Jugendjahre erschien dem Sohn der Vater als übermäßig streng. Wie ganz anders urteilt er jetzt! Ebenso ergeht es denen, die sich von Satan täuschen lassen. Sie halten Gott für hart und gesetzesstreng; sie meinen, er warte nur darauf, Menschen bedrohen und verdammen zu können, und finde tausend gute Gründe, ihnen nicht helfen zu müssen. Sein Gesetz, so glauben sie, sei ein Hemmschuh menschlichen Glücks und ein schweres Joch, das man abwerfen müsse. Wem jedoch die Liebe Christi die Augen geöffnet hat, der erkennt, dass Gott ganz mit uns fühlt; für den ist er kein tyrannisches, unnachgiebiges Wesen, sondern ein Vater, den danach verlangt, den reuigen Sohn in die Arme zu schließen. Wer das

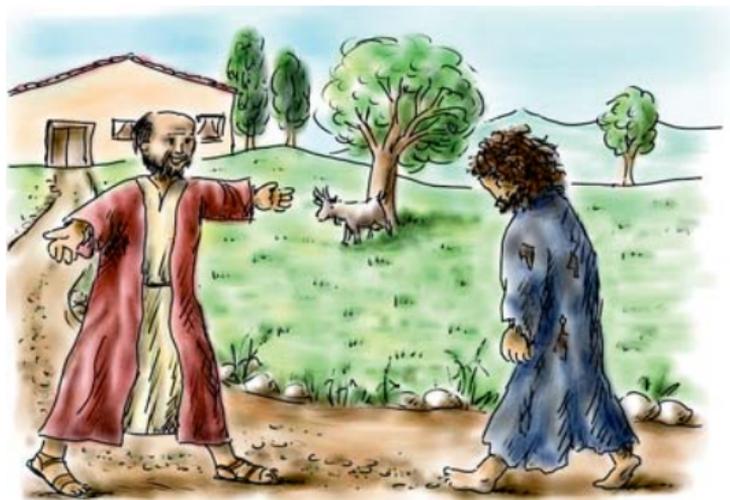
als Sünder erkennt, ruft mit dem Psalmisten aus: ‚Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, so ihn fürchten.‘ Psalm 103,13.“ *Christus lehrt durch Gleichnisse* 141.2.

Die Erfahrung, die Saul bei der Hexe in Endor machte, ist nicht nur eine geschichtliche Tatsache, sondern hat auch eine symbolische Bedeutung für uns. So wie Saul sind auch wir von Satan getäuscht worden. Viele Menschen meinen, dass da Leben sei, wo nach Gottes ausdrücklichem Wort Tod ist. Wir meinen, uns an einer Stelle wichtige Informationen holen zu können und etwas Wesentliches für unser Leben zu gewinnen, vor der Gott uns deutlich gewarnt hat. Dabei will er uns doch nur in Liebe vor den negativen Folgen bewahren!

Begeben wir uns auf Satans Grund, dann halten unsere verführten Sinne genau das für Wirklichkeit, was uns die Bundesgenossen des großen Betrügers vorgaukeln, und wenn wir uns nicht ganz streng an das Wort Gottes halten, werden wir wie Saul in ein hoffnungsloses Ende gestürzt werden.

Von den Verführten auf dem breiten Weg wird nicht gesagt, ob einer von ihnen seinen Irrtum noch einsah, aber von Asaph und dem verlorenen Sohn wird uns berichtet, dass sie die Fata Morgana als solche erkannten. Zwar wurden sie schlimm enttäuscht, aber es half ihnen weiter und schließlich fanden sie doch noch den richtigen Weg.

Doch nun von der Geschichte zu heute: Kann es sein, dass du dich auch über Gott täuschst?



## Kann es sein, dass du dich über Gott täuschst?

*Welche Vorstellung hast  
du von Gott?*

Wenn wir in Gott einen alten Mann mit langem, weißem Bart sehen, der nur verstaubte Ansichten über das Leben hat, die sich heute nicht mehr realisieren lassen, dann werden wir ihm natürlich nicht zutrauen, dass er uns passende Ratschläge geben kann, die in unserer heutigen Zeit wirklich greifen.

Wenn wir aber sehen, dass es der Schöpfer selbst ist, der uns Geschöpfen sagt, welche Art zu leben zum wahren Glück führt und welche eben nicht, dann können wir ihm vertrauen. Er wird uns nicht anlügen. Er hat uns ja geschaffen, will unser Bestes und gibt uns die Ratschläge in seinem Wort nur, um uns vor den schlechten Folgen für uns und unsere Mitmenschen zu warnen. Er will es uns ermöglichen, das Beste aus unserem Leben herauszuholen.

Darf ich dich an dieser Stelle fragen, welche Vorstellung du von Gott hast?

Nimm dir ruhig einige Minuten Zeit und überleg genau, wie du deine Vorstellung von Gott ausdrücken könntest. Ich meine damit natürlich nicht seine äußere Gestalt, sondern seinen Charakter.

Meinst du, dass er dir durch seine Verbote etwas wegnehmen will?

Meinst du, dass du etwas Schönes versäumst, wenn du dich an seine Anweisungen hältst?

Meinst du, dass seine Gebote eine Einengung deines Glücks darstellen?

Wenn noch irgendwo in deinem Hinterkopf eine Vorstellung dieser Art sitzt – auch nur in geringem Maß –, dann bist du auf eine Lüge hereingefallen und hast dich gründlich getäuscht.

Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie ich einmal unter einer Gruppe Jugendlicher war, die diskutierte, was man am Sabbat tun darf und was nicht. Solange man allerdings eine solche Frage stellt, hat man den Sinn des Sabbats noch nicht erfasst! Man hat eine falsche Vorstellung und denkt, Gott wolle uns dadurch bestrafen, dass wir einen ganzen Tag lang das tun müssen, was uns gar keine Freude macht.

Oder kennst du die Fragen, die gerne von Klassenkameraden gestellt werden: „Dürft ihr in eurer Kirche dies oder dürft ihr jenes ...?“ Man sieht Gott als jemanden, dessen Hauptaufgabe es ist, Dinge zu verbieten, die ihm persönlich nicht gefallen, obwohl sie seinen geistlichen Kindern doch Freude machen würden. Weil eure Mitschüler ihre

Vorstellung von Gott auf andere übertragen, kommen solche Fragen zustande.

Wie weit sind doch solche Gedanken von der Wirklichkeit entfernt!

„Alle Dinge in der Natur zeugen von der gütigen, väterlichen Fürsorge unseres Gottes und von dem Wunsch, seine Kinder glücklich zu machen. Mit seinen Verboten und Geboten will er nicht seine Macht beweisen, sondern hat er in allem, was er tut, das Wohl seiner Kinder im Auge. Nie verlangt er von ihnen, etwas aufzugeben, das zu ihrem Besten dienen könnte.“ *Patriarchen und Propheten* 581.1.

„Wir werden niemals aufgefordert, Gott ein wirkliches Opfer zu bringen. Er fordert uns wohl auf, viele Dinge ihm zu übergeben, aber indem er dies tut, geben wir nur das auf, was uns auf dem Wege zum Himmel hinderlich ist.“ *In den Fußspuren des großen Arztes* 482.1.

Weil wir eine so unbeschreiblich falsche Vorstellung von Gottes Charakter haben, ziehen wir so oft falsche Schlussfolgerungen. Wer Gott als jemand sieht, der den Menschen etwas Gutes wegnehmen oder vorenthalten will, der denkt damit meilenweit am Ziel vorbei.

Genau das Gegenteil ist der Fall. Gott hat in allem, was er tut, unser Glück im Sinn. Er möchte, dass wir ein erfülltes Leben führen können, und tut alles, was in seiner Macht steht, um es uns zu ermöglichen.

„Es soll meine Freude sein, ihnen Gutes zu tun, und ich will sie in diesem Lande einpflanzen, ganz gewiss, von ganzem Herzen und von ganzer Seele.“ *Jeremia 32,41.*

Das Problem besteht darin, dass es einen Gegenspieler gibt, jemand, dessen größte Freude es ist, Lügen über Gott in die Welt zu setzen.

„Ihr habt den Teufel zum Vater und nach eures Vaters Gelüste wollt ihr tun. Der ist ein Mörder von Anfang an und steht nicht in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er Lügen redet, so spricht er aus dem Eigenen; denn er ist ein Lügner und der Vater der Lüge.“ *Johannes 8,44.*

Dieses Wesen hat die Absichten, die unser Schöpfer mit uns hat, in einem falschen Licht dargestellt und uns Menschen durch seine Lügen dazu verführt, dass wir den, der uns mit unendlicher Liebe liebt, mit Misstrauen betrachten. Im Griechischen wird dieses Wesen „Diabolos“ genannt, was wörtlich übersetzt „Durcheinanderwerfer“ heißt. Er wirft wirklich alles durcheinander. „Gut“ nennt er „schlecht“ und „zügellose Herrschaft der Gefühle“ nennt er „Freiheit“. Das, was uns langsam, aber sicher zerstört, nennt er „erstrebenswert“, und das, was uns wirklich helfen will, nennt er „gefährlich“ oder „Dummheit“.

Was das Schlimmste daran ist: Die Menschen glauben reihenweise seiner Lüge!

„Satan ist ständig bemüht, die Menschen zu täuschen und zu verleiten, die Sünde Gerechtigkeit und die Gerechtigkeit Sünde zu nennen.“  
*Der große Kampf* 192.2.

Er arbeitet nicht allein daran, die Menschen zu verführen, sondern er hat viele Verbündete und Helfer. Die „Schildträger“ auf dem breiten Weg gehören auch dazu! Sie sind unter ihren Mitmenschen als vorbildliche „Christen“ bekannt. Wie oft haben sie schon auf die Aufschrift ihrer Umhängeschilder hingewiesen und die anderen aufgefordert, dieselbe Beschriftung zu tragen. Sie werden dabei von den anderen Leuten auf dem breiten Weg scharf beobachtet.

Wenn sie sich mit trauriger Miene und nur schwer zurückgehaltenem Seufzen dahinschleppen, dann gewinnen die Beobachter den Eindruck, das Christenleben bestehe aus nichts anderem als bitterem Verzicht und schwersten Anstrengungen, die eigenen Wünsche zu überwinden. Sie meinen tatsächlich, dass Christen freudlose Menschen seien, die sich selbst die Last aufgelegt haben, nichts Schönes mehr zu genießen, und die es für eine Tugend halten, gerade das zu tun, was ihren eigenen Wünschen entgegensteht.

„Christen, die Traurigkeit und Betrübnis in ihrem Herzen ansammeln, die murren und klagen, geben ihren Mitmenschen eine falsche Vorstellung von Gott und von dem Leben in Christus.

Sie erwecken den Eindruck, dass Gott seine Kinder nicht glücklich sehen wolle, und legen damit ein falsches Zeugnis gegen unsern himmlischen Vater ab.“ *Der Weg zu Christus* 84.4.

„Satan frohlockt, wenn es ihm gelingt, Gottes Kinder zum Unglauben und zur Verzweiflung zu verleiten. Es ist seine Freude, wenn wir dem Allwaltenden misstrauen oder an seiner Willigkeit und Macht, uns zu erlösen, zweifeln; es ist seine Lust, wenn wir meinen, der Herr wolle uns durch seine Schickungen Schaden zufügen. Satans Werk ist es auch, den Herrn so darzustellen, als habe er für uns kein Mitleid und kein Erbarmen. Er verdreht die Wahrheit in allem, was auf Gott Bezug hat; er erfüllt unsere Herzen mit falschen Vorstellungen vom himmlischen Vater. Statt dass wir die göttliche Wahrheit in uns aufnehmen, denken wir nur zu oft an die Vorspiegelungen Satans und entehren Gott, indem wir ihm misstrauen und gegen ihn murren. Satan versucht, unser Glaubensleben zu verdüstern; er versucht, unser Dasein als mühselig und beschwerlich hinzustellen. Wenn ein Christ dieser Glaubensanschauung in seinem eigenen Leben huldigt, so unterstützt er durch diesen Unglauben den Betrug Satans.“ *Der Weg zu Christus* 85.1.

Die dritte Gruppe, die auf dem breiten Weg geht, dient also Satans Absichten ausgezeichnet. Er hat durch sie fähige Helfer in seinen Verführungsabsichten.

## ***Welche Vorstellung hast du von Jesus?***

Auch bei dieser Frage geht es nicht um das Aussehen, sondern um den Charakter. Je nachdem, wie wir uns Jesus vorstellen, wird unser Leben davon beeinflusst. Wie viele falsche Vorstellungen gibt es über Jesus!

„Viele Menschen haben eine irrige Vorstellung von dem Leben und Wesen Christi. Sie meinen, dass dem Erlöser Wärme und Sonnenschein gemangelt habe, dass er ernst, streng und freudlos gewesen sei. In vielen Fällen enthält die ganze christliche Erfahrung durch so dunkle Bilder einen trüben Anstrich. Man hört so oft sagen, Jesus habe geweint, aber es sei nichts davon bekannt, dass er jemals gelächelt habe.“ *Der Weg zu Christus* 88.3.4.

Es stimmt schon, dass Jesus ein Mann der Schmerzen war, wie es im Alten Testament beschrieben wird. „**Er war verachtet und von den Menschen verlassen, ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut.**“ *Jesaja* 53,3. Daraus kann man aber leicht falsche Schlussfolgerungen ziehen.

„Unser Heiland war wohl ein Mann der Schmerzen; Kummer und Betrübniß waren ihm nicht fremd; denn sein Herz stand den Leiden aller offen. Aber obgleich sein Leben ein Leben der Selbstverleugnung war und von Mühen und Sorgen beschattet wurde, ließ sich doch sein Geist nicht niederdrü-

cken. Sein Antlitz trug nicht den Ausdruck von Gram und Verdruss, sondern war stets heiter und voller Frieden. Sein Herz war die tiefe Lebensquelle; wohin er auch immer ging, brachte er Ruhe und Frieden, Freude und Wonne mit sich.

Unser Heiland zeigte stets einen tiefen und heiligen Ernst, niemals aber Trübsinn oder mürrische Laune. Das Leben derer, die ihn zum Vorbild nehmen, wird von festen Vorsätzen erfüllt sein; sie werden ein wirkliches Verständnis persönlicher Verantwortung haben. Der Leichtsinn wird schwinden; es ist keine Rede mehr von ungezügelter Lustigkeit und rohen Scherzen. Die Gottesanschauung Jesu wirkt Frieden wie ein Wasserstrom. Dieser Glaube löscht das Licht der Freude nicht aus, er unterdrückt nicht den Frohsinn und verdunkelt nicht das sonnige Lächeln auf den Gesichtern. Christus kam nicht in die Welt, dass er sich dienen lasse, sondern vielmehr, dass er diene; wenn daher seine Liebe unsere Herzen lenkt, werden wir seinem Beispiel folgen.“ *Der Weg zu Christus* 88.4-89.1.

Wir finden also auch in Jesu Leben die Tatsache bestätigt, dass wahre Religion nicht freudlos und mürrisch macht, sondern im Gegenteil tiefen Frieden und eine positive Fröhlichkeit gibt. Lass dich deshalb nicht täuschen. Wann immer eine Anschauung dem Wort Gottes widerspricht, kann sie nicht richtig sein – auch wenn noch so viele Menschen auf dem breiten Weg sie vorbehaltlos glauben und nachplappern.

Zitat:

„Immer und überall bekundete er [Jesus] sein liebevolles Interesse für die Menschen und verbreitete das Licht einer heiteren Frömmigkeit um sich.“ *Das Leben Jesu* 70.1.

### *Warum täuschen wir uns?*

Über den Charakter Gottes und seines Sohnes sind so manche Gerüchte im Umlauf. Wie kommt es, dass die Menschen sich so leicht täuschen lassen und diesen Gerüchten glauben?

Nun, es gibt mehrere Gründe. Man kann es sich leicht machen und sagen, dass nur andere Menschen daran schuld sind, aber das wäre unfair. Oft liegt der Grund nämlich in uns selbst. Am besten können wir das an einem Beispiel verstehen.

Susi kommt ganz aufgelöst von der Schule nach Hause. Ihre Wangen zeigen noch die Stellen, an denen die Tränen heruntergelaufen sind. Außer sich vor Entrüstung knallt sie den Schulranzen in die Ecke und will schon um die nächste Zimmerecke verschwinden, als ihre Mutter sie aufhält. „Was ist los mit dir, mein Schatz?“ Mit fragendem

Blick streckt sie der kleinen Heulsuse ihre Arme entgegen.

„Der Lehrer war so gemein!“ presst sie heraus. Dann erstickt ein herzzerreißender Schluchzer die aufgeregte Stimme und die Tränen brechen sich erneut Bahn. Nach geduldigem Warten findet die Mutter die wahren Hintergründe für die anklagenden Vorwürfe heraus: Der Lehrer hatte Susi aufgerufen und sie gerade da erwischt, als sie wieder einmal gar nichts gelernt hatte. Ihre Unwissenheit bewertete er gnädig mit einer Fünf, anstatt ihr die verdiente letzte Note in der Rangordnung zu verpassen. Doch Susi war so ungehalten darüber, „erwischt“ worden zu sein, dass sie sich nicht trösten lassen wollte. In ihren Augen war der Lehrer gemein, herzlos und fies.

Die Mutter, die die Sachlage ohne Gefühlsaufwallungen bewertete, konnte dieser Beurteilung jedoch nicht zustimmen. Sie sah darin einen deutlichen Hinweis dafür, dass die Vorbereitung für den Unterricht von nun an doch einen höheren Stellenwert in Susis Nachmittagsbeschäftigung einnehmen müsse.

Wie kommt es zu einer solch gegensätzlichen Beurteilung des Vorfalls?

Susi kann sich für alle möglichen Dinge begeistern – nur nicht für „streben“, wie sie es etwas abwertend nennt. Ihre Zeit ist ihr zu schade dafür, nur hinter Schulbüchern zu sitzen. Deshalb verbringt sie ihre Nachmittage lieber mit den Dingen,

die ihr Spaß machen. Theoretisch weiß sie zwar, dass es ohne Lernen nicht geht, aber der Weg von der Theorie bis zur Praxis ist bei ihr unendlich weit. Um von ihrem Mangel abzulenken, beschuldigt sie den Lehrer.

So ist es in der Regel. Wenn wir eine falsche Gewohnheit lieben, wollen wir sie natürlich nicht aufgeben. Wir hängen an ihr wie die Klette an der Kleidung. Zeigt uns jemand unseren Fehler oder fordern die Umstände, dass wir etwas loslassen, dann werden wir von der Sünde in uns so sehr verblendet, dass wir die Dinge nicht mehr klar sehen können. Die Folge ist, dass wir die Dinge um uns herum falsch beurteilen. Die Umstände sind in unseren Augen widerlich und hart, schwer und drückend, und der Mensch, der uns Gutes will, ist grausam und kalt, lieblos und ohne Verständnis.

„Es ist ganz natürlich, dass der Missetäter die Boten Gottes für die Nöte verantwortlich macht, die eine Folge seines Abweichens vom Wege der Gerechtigkeit sind. Menschen, die sich in Satans Machtbereich begeben, können die Dinge nicht mehr so betrachten, wie Gott sie sieht. Wird ihnen dann die Wahrheit wie ein Spiegel vorgehalten, werden sie zornig bei dem Gedanken, dass man sie zurechtweisen wolle. Durch die Sünde verblendet, weigern sie sich zu bereuen. Sie meinen, Gottes Knechte hätten sich gegen sie gewandt und verdienten selbst schärfste Kritik.“  
*Propheten und Könige* 98.1.

Das ist genau der Grund, warum der schmale Weg vielen freudlos und beschwerlich vorkommt. „Wenn du noch an einer Liebessünde festhältst, wird dir der Weg zu schmal vorkommen, sodass du ihn nicht betreten kannst.“ *Das bessere Leben* 114.3.

Auf diesem Weg ist es nötig, Sünden aufzugeben und Fehler abzulegen. Wenn wir sie allerdings so sehr lieben, dass wir sie nicht lassen wollen, dann sehen wir in diesem Weg einen Feind, also etwas, das uns behindert und einengt. Der Grund für die falsche Sichtweise liegt also in uns selbst!

Folgende Redewendung enthält genau diesen Grundsatz: „Wenn man andere als schmutzig ansieht, kann es an der eigenen Brille liegen.“ Als Brillenträger habe ich gut verstanden, was dieser Satz sagen will. Wie oft habe ich erlebt, dass ein unangenehmer Schatten die Sicht trübte, bis ich meine Brille abnahm und die Verunreinigung entfernte, die sich aus irgendeinem Grund auf der Innenseite meines Nasenfahrrads festgesetzt hatte.

Wer Gott als hart, grausam, gebieterisch, herrisch oder kalt und lieblos ansieht, der sollte in sich selbst auf Suche gehen, ob sich nicht eine Sünde in seinem Leben festgesetzt hat, die seine Sicht von Gottes wahren Charakter trübt. Bestimmt wird er bald fündig werden, wenn er den Geist Gottes dabei als Helfer nimmt.

Es ist ein wahrer Teufelskreis: Die Sünde in mir verblendet mich und ich habe eine falsche Sicht

von Gott und dem schmalen Weg. Meine falsche Sicht führt mich dazu, dass ich immer tiefer in die Sünde hineinkomme. Die Folge davon ist eine noch größere Täuschung über Gott und ein weiteres Entfernen von ihm usw.

### ***Wie kann ich diesen Teufelskreis durchbrechen?***

Es ist ganz einfach: indem ich das glaube, was in der Bibel über Gott und seinen Sohn gesagt wird. Wenn ich dem Wort Gottes mehr glaube als sogar mir selbst, dann habe ich den Ausweg aus dem Teufelskreis gefunden.

Welche Aussagen findet man denn in diesem Buch?

„Sich in körperlichen Entbehrungen zu üben, bringt nur wenig Nutzen. Aber sich im Gehorsam gegen Gott zu üben, ist für alles gut; denn es bringt Gottes Segen für dieses und für das zukünftige Leben.“ *1. Timotheus 4,8* (Die Gute Nachricht).

Mit anderen Worten: Wenn du ein erfülltes, glückliches Leben haben möchtest, dann werde ein echter Christ! Wahres Christentum vertröstet seine Anhänger nicht auf eine zukünftige bessere Welt, sondern bietet ihnen schon in diesem Leben wahre Erfüllung.

„Glaube nicht, dass dich der Glaube freudlos und schwermütig machen und ein Hindernis auf dem Weg zum Erfolg sein will. Der Glaube an Jesus

Christus wird keine deiner Fähigkeiten auslö-  
schen oder auch nur schwächen. Er nimmt dir kei-  
neswegs die Freude an einem wahren Glück; er  
verringert keine deiner gesunden Lebensinter-  
essen und macht dich auch nicht gleichgültig und  
unempfindlich deinen Freunden und der Gesell-  
schaft gegenüber. Du sollst dein Leben nicht in  
,Sack und Asche‘ vertrauern; du sollst nicht seuf-  
zen und stöhnen müssen. Wirklich nicht! Wer Gott  
in allem zum Ersten, Letzten und Besten macht,  
gehört zu den glücklichsten Menschen auf Erden.  
Lachen und Sonnenschein sind von seinem Ge-  
sicht nicht verbannt. Der Glaube wird dich weder  
roh noch grob, weder unordentlich noch unhöflich  
machen; im Gegenteil, er erhebt und adelt den  
Gläubigen; er verfeinert seinen Geschmack, heiligt  
sein Urteil und macht ihn tauglich für die Gemein-  
schaft mit den Engeln Gottes und für das Heim,  
das ihm Jesus bereitet hat.

Vergessen wir nie, dass Jesus Christus ein  
Freudenquell ist. Er will die Menschen nicht un-  
glücklich sehen, sondern will sie froh wissen.  
Christen verfügen über viele Glücksmöglichkei-  
ten.“ *Ruf an die Jugend* 25.1.2.

Wenn du bisher eine andere Vorstellung von  
Gott hattest, dann ist es höchste Zeit, die Sicht der  
Bibel kennen zu lernen und anzunehmen. Lass  
dich nicht wie Asaph täuschen! Durchbrich den  
dunklen Vorhang der falschen Vorstellung und  
komm aus diesem elenden Teufelskreis heraus!

## Darüber spricht man nicht!

### *Ein verpönte Thema*

Wieder einmal hat es gekracht! Die Kreuzung ist dafür bekannt; aber meistens geht es nicht so schlimm aus. Diesmal musste jedoch ein junger Mopedfahrer mit seinem Leben bezahlen. Gerade ist der Leichenwagen gekommen und die dunkel gekleideten Männer holen ihn ab. Es ist ein ganz normaler Holzkasten, den sie da tragen, und doch hat er etwas Bedrückendes, ja, Gespenstisches an sich. Jeder weiß: Das ist die Endstation! Kein Wiederbelebungsversuch hatte da mehr Sinn. Dabei war er noch so jung! Auf 15 oder 16 Jahre würde ich ihn schätzen. Wenn ich ehrlich bin: Ich möchte nicht der Polizeibeamte sein, der seinen Eltern die schreckliche Nachricht überbringen muss. Vor ganz kurzer Zeit war er noch quicklebendig und vergnügt. Aber jetzt ist es mit ihm vorbei. Noch eine schlichte Beerdigungsfeier und bald denken wahrscheinlich nur noch die Verwandten und engsten Freunde an ihn.

Ob er auf den Tod vorbereitet war? Ob er das Angebot des barmherzigen Gottes angenommen hat?

„Wie furchtbar ist es, am Sarge eines Menschen zu stehen, der die göttliche Barmherzigkeit zurückgewiesen hat! Wie entsetzlich, sagen zu müssen: Hier liegt ein verlorenes Leben!“ *Ruf an die Jugend* 63.2.

Ein tragischer Einzelfall?

Leider nicht! Es ist einer von so und so vielen Menschen, die täglich auf diese oder ähnliche Weise ihr Leben lassen. Statistisch gesehen absolut keine Seltenheit.

Du meinst, dir kann so etwas nicht passieren?

Nun, versteh mich bitte nicht falsch. Ich will dir keine Angst machen, aber ich möchte dich bitten, dass du realistisch denkst. Ich hoffe, du hast Mut genug, ein Realist zu sein, oder?



In Ellen Whites Schrifttum findet sich folgende Geschichte: „Am Morgen des 29. Juni kam ein Bruder zu dem Haus, in dem ich zu Besuch war. Er hatte um 12 Uhr mittags ein Gespräch mit der Hausfrau; dann aß er ein kräftiges Mittagessen, wonach er in seinen Garten ging, um zu arbeiten. Nachdem er eine Weile gearbeitet hatte, wurde ihm heiß und er bekam Durst; so trank er eine Tasse kaltes Wasser. Seine Frau wollte gerade das Zimmer verlassen, als sie ein ungewöhnliches Geräusch hörte. Sie drehte sich um und sah, dass sich ihr Mann gegen die Wand lehnte und gerade in diesem Moment bewusstlos zu Boden fiel. Als er seine Augen öffnete, fragte sie ihn, ob er sie erkenne, doch er war unfähig zu antworten, schnappte nur noch nach Luft und starb.

Wie ungewiss ist das Leben! Heute mögen viele von euch so gesund wie immer aus dem Haus gehen, aber es kann sein, dass sie tot zurückgebracht werden.“ *The Youth's Instructor*, 12. Juli 1893.

Was wäre, wenn du der Nächste wärst?

Entschuldige, wenn ich so herausfordernd offen bin, aber mit jungen Leuten darf man doch offen reden, oder?

Du brauchst gar nicht einmal selbst einen Unfall zu verschulden, nur einfach über die Straße zu gehen, und ein Autofahrer übersieht dich. Vielleicht stehst du auch ahnungslos an der Bushaltestelle und ein Wagen, der seinem Fahrer aus der

Kontrolle geraten ist, rast in die wartende Menge.  
Oder ... oder ... oder ...

Es kann so schnell gehen. Und dann? Bist du dafür bereit?

Hat dein Leben dann einen Sinn gehabt?

Junge Leute sprechen nicht über den Tod, sagt man. Aber warum nicht? Sie sprechen doch so ziemlich über alles, warum nicht auch über dieses so wichtige Thema?

Ich denke, es gibt einen tieferen Grund, warum dieses Thema normalerweise bei Jugendlichen vermieden wird: Man möchte es einfach nicht wahrhaben! Alles, was irgendwie mit dem Tod zu tun hat, wird verdrängt. Nur nicht darüber nachdenken!

Dieses Verdrängen gibt es nicht nur bei Jugendlichen. Beobachte doch einmal, wie sich ältere Frauen oft schminken. Bei vielen von ihnen könnte man meinen, sie wären in einen Farbeimer gefallen. Warum verwenden sie so viel Energie darauf?

Die Schminke soll die Falten und Runzeln verdecken, die sich im Laufe der Jahre gebildet haben. Diese Altersfältchen erinnern sie nämlich nur zu sehr daran, dass sie alt geworden sind und langsam auf den Tod zusteuern. Diese Tatsache möchten sie aber so weit wie möglich von sich fort-schieben.

Meinst du, dass Verdrängen eine befriedigende Lösung ist?

Angenommen, eine Prüfung in der Schule ist für einen bestimmten Zeitpunkt festgesetzt. Hat es Sinn, die Kenntnis über den Termin einfach zu verdrängen, weil man nicht lernen will? Der Gedanke daran lässt sich schon aus dem Gedächtnis verbannen und auf das Lernen mag auch verzichtet werden – aber nur bis zum Zeitpunkt der Prüfung. Spätestens dann wird man es bitter bereuen. Die bessere Lösung besteht zweifellos darin, sich in der verbleibenden Zeit gründlich auf die Prüfung vorzubereiten. Ob verdrängt oder nicht, die Prüfung kommt bestimmt.

Ebenso ist es mit dem Tod. Man kann den Gedanken daran so verdrängen, wie man will: Es lässt sich nichts daran ändern. Der Tod kommt früher oder später auf jeden zu – unausweichlich. Warum sich also nicht gleich darauf vorbereiten?

Als Jugendlicher, der das Leben in der Regel größtenteils noch vor sich hat, auf den Tod vorbereiten? Ist das zu diesem frühen Zeitpunkt nicht etwas übertrieben?

Nein, überhaupt nicht. Es bedeutet einfach, den Mut zu haben, Realist zu sein! Es bedeutet, nicht wie die anderen einfach sinnlos in den Tag hineinzuleben. Es bedeutet, dieses Wissen, dass das irdische Leben einmal zu Ende ist, in seine Lebensplanung aufzunehmen.

In der Bibel wird das so ausgedrückt: „**Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.**“ *Psalm 90,12*. Mit anderen Wor-

ten: Beziehe das Wissen über ein Ende des irdischen Lebens in deine Lebenspläne ein; nur dann kannst du als klug bezeichnet werden.

### *Leben mit Tiefgang*

Eines kann ich dir jetzt schon versprechen: Wenn du in dieser Sache Realist bist und dein Leben dementsprechend einrichtest, dann wirst du einen Tiefgang in deinem Leben haben, der dich positiv auszeichnet.

Warst du schon einmal an einem größeren See oder am Meer?

Dann hast du sicher die Segelboote dort gesehen. Da gibt es die verschiedensten Formen und Farben – so, wie es auch die verschiedensten Menschen gibt. Aber weißt du, dass es tatsächlich nur zwei Arten von Segelbooten gibt?

Die einfacheren haben einen Rumpf, auf dem ein oder mehrere unterschiedlich angeordnete Segel befestigt sind. Das ist die häufigste Art. Die andere Art sieht von oben gesehen gleich aus, hat aber einen wesentlichen Unterschied: Sie besitzt einen Kiel!

Ein Kiel ist sozusagen eine „Flosse“ senkrecht nach unten, die ganz fest mit dem Rumpf verbunden ist und bei Wind dafür sorgt, dass das ganze Boot nicht umgeweht werden kann. Dieser Kiel stabilisiert das Segelschiff außerordentlich gut.

Solange kein heftiger Wind weht, merkt man

keinen Unterschied zwischen den beiden Arten, aber sobald ein Sturm kommt, haben nur die Boote mit Kiel noch eine Chance, sicher in den Hafen zu gelangen. Die anderen werden umgeweht.

Genau dasselbe trifft auf Menschen zu, die das Ende des irdischen Lebens ganz realistisch in ihre Lebensplanung einbeziehen – die wissen, warum sie leben. Solche Menschen haben in ihrem Leben einen echten „Tiefgang“. Sie sind gegen die widerwärtigen Winde des Lebens gewappnet. Sie wirft so schnell nichts um. Wenn die billigen Boote reihenweise umkippen, liegt solch ein „Schiff“ ruhig im Wasser des Lebens.

Du solltest dir solch einen Tiefgang leisten!



## *Warum denn als Jugendlicher an das Ende denken?*

Was ändert sich denn im Leben, wenn man sich bewusst ist, dass man sterben muss?

Die materiellen Dinge bekommen dann einen ganz anderen Stellenwert. Man sagt: „Das Totenhemd hat keine Taschen.“ Damit meinen die Leute, dass man nichts mitnehmen kann. Jeder geht mit so viel Hab und Gut aus dieser Welt, wie er besaß, als er hineinkam: nämlich mit gar nichts. Diese Tatsache ist nur zu wahr und bringt die ernüchternde Überlegung mit sich, dass die materiellen Dinge nicht das Wichtigste sein können.

Wem diese Ernüchterung die Augen geöffnet hat, der hat die beste Voraussetzung dafür, die materiellen Dinge, mit denen er tagtäglich zu tun hat, richtig einzuordnen. Der Mammon, der Gott dieser Welt, verliert seine Anziehungskraft für ihn. Die geistlichen, unsichtbaren Dinge werden ihm dagegen immer wichtiger.

Aber ehe wir darüber weiter nachdenken, möchte ich dich noch etwas fragen.

## *Der Sinn des Lebens*

Warst du schon einmal auf einem Friedhof?  
„Ja“, wirst du sagen, „bei der Beerdigung von . . .“

Das meine ich aber nicht. Ich meine, ganz allein, ohne Beerdigungszeremonie und sonstige Ablenkung.

Warum?

Weil dies ein sehr geeigneter Platz ist, um über den Sinn des Lebens nachzudenken! Ja, ich weiß schon, dass wohl keiner deiner Freunde dorthin geht, wenn er nicht unbedingt muss. Aber von deinen Kollegen macht sich wahrscheinlich auch keiner tiefere Gedanken über den Sinn des Lebens. Wenn du deine Schulkameraden danach fragst, wirst du vermutlich entweder ein mitleidiges Lächeln ernten oder einige oberflächliche Antworten erhalten, wie zum Beispiel:

„So viel wie möglich genießen ...“

„Ist mir doch egal.“

„So etwas brauche ich nicht ...“

Andere denken vielleicht ein bisschen tiefer und antworten:

„Heiraten und eine Familie gründen.“ Oder:  
„Das Geschäft meines Vaters übernehmen.“

Aber denk doch einmal nach und sei ehrlich: Soll das der Sinn des Lebens sein?

Wenn du auf einem Friedhof bist und deine Kreise durch die langen Reihen von Gräbern ziehst, kannst du gar nicht anders, als zu dem Schluss zu kommen: Ziele, die sich allein auf dieses Leben beziehen, können nicht der tiefe Sinn im Leben sein.

Da liegen sie alle in derselben Erde. Sofern sie

schon länger dort liegen, sehen sie sogar alle fast gleich aus!

Da liegt der, der so viel wie möglich genossen hat.

Da liegt einer, dem alles egal war.

Da liegt derjenige, der meinte, keinen Sinn im Leben zu brauchen.

Da liegt der Familienvater genauso wie derjenige, der irgendwann einmal das Geschäft seines Vaters übernommen hat.

Da liegen sie alle in Reih und Glied, einer eng neben dem anderen.

Meinst du, dass Reichtum einen Unterschied macht?

Da ist das etwas verwahrloste Grab eines armen Schluckers und dort das mit Blumen geschmückte Grab des reichen Firmenbesitzers. Glaubst du, dass der Wurm, der sich durch beide Gräber frisst, einen Unterschied in der Erde feststellt, zu der sie geworden sind?

Nein, auf dem Friedhof schmelzen alle solchen materiellen Ziele des Lebens zu einem Erdklumpen zusammen.

A. T. Jones drückte es so aus: „Nach dem Tod und Verfall kann der Staub eines Fürsten nicht mehr von dem Staub eines Bettlers unterschieden werden, nicht einmal mehr von dem seines Hundes.“ *Das Evangelium in der Schöpfung* 12.

Es ist schon seltsam: Du gehst in die Grundschule, besuchst dann eine weiterführende Schule, erlernst einen Beruf, heiratest möglicherweise und

hast Kinder. Du gehst zur Arbeit, gibst dein Bestes und wirst im Laufe der Zeit befördert. Vielleicht kaufst du dir mit deiner Familie ein eigenes kleines Häuschen. Die Kinder werden groß und verlassen dich, du bekommst Rente und kannst diese – wenn es gut geht – noch einige Jahre genießen; und dann ...? Was dann? War das dann alles?

Wer über diese Dinge ganz realistisch nachdenkt, muss zugeben, dass das ganze Leben keinen Sinn ergibt, wenn mit dem Tod alles aus ist. Wenn es wirklich nur dieses sichtbare, irdische Leben geben soll, dann ist das Ganze nichts als ein großer Flop der Natur.

Merkst du, wie man hier an einem ganz kritischen Punkt angelangt? Das Nachdenken über den Tod bringt einen Menschen unweigerlich dahin, sich über den wahren Sinn des Lebens Gedanken zu machen.

Ich kann dir sagen, dass ich als Jugendlicher stundenlang auf Friedhöfen war. Ich habe gerungen, um den Sinn im Leben zu finden. Ich habe Mut gefasst und mir vorgestellt, dass ich „dran“ bin. Ich habe mir ernsthaft die Frage gestellt: „Wenn ich heute sterben muss, war es mein Leben dann wert, gelebt zu werden? Welchen Sinn hat es dann gehabt?“

Zum Glück war ich damals nicht ohne Bibel. Dort habe ich nämlich gefunden, was ich so verzweifelt gesucht habe: Nicht nur irgendeinen, sondern den einzigen tiefen, befriedigenden und wahr-

ren Sinn des Lebens. Ich erkannte, dass mein Leben nur dann einen Nutzen hat, wenn ich genau den Platz ausfülle, den Gott mir in seiner Vorsehung zugewiesen hat.

Auch fand ich in der Bibel, dass mit diesem Leben noch nicht alles aus ist. Wer nur für dieses Leben lebt, wer nur nach materiellen Dingen sucht, kann nicht die Erfüllung im Leben finden. Wer nicht mehr als gute 70 oder 80 Jahre zur Verfügung hat, ist wirklich arm dran.

Ich bin äußerst dankbar für die Erkenntnis, dass mit dem Tod nicht alles aus ist; dass es eine Ewigkeit gibt, für die es sich zu leben lohnt. Ich bin froh zu wissen, dass es einen Erlöser gibt, der die Macht des Todes gebrochen hat und mich wieder auferwecken wird, damit ich schließlich mit ihm auf einer neuen Erde ohne Ende leben kann.

### *Hast du Mut?*

Ich muss dir ganz offen sagen: Ich bin so froh, dass ich damals diesen Fragen nicht ausgewichen bin! Und du solltest ebenso den Mut haben, dich diesen Tatsachen zu stellen.

Warum „Mut“?

Weil der heutige Mensch gewöhnlich ein Feigling ist, der diesen Fragen ausweicht.

Hast du schon bemerkt, dass der moderne Mensch sich davor fürchtet, in aller Stille allein zu sein?

Beobachte doch einmal die Menschen um dich herum. Wenn sie früh aufstehen, dann muss das Radio eingeschaltet werden. Programm beliebig – Hauptsache, Geräuschkulisse. Und so geht es den ganzen Tag, bis man abends wieder vorm Fernseher sitzt und sich berieseln lässt. Dabei ist es nicht einmal immer wichtig, dass ein guter Film dran ist. Die Hauptsache ist, dass etwas los ist und nicht der gefürchtete Fall eintritt, dass man in aller Stille solch tiefgehenden Fragen gegenübergestellt wird.

Wer nimmt sich heutzutage schon die Zeit und geht auf einen Friedhof, um besser darüber nachdenken zu können, warum er überhaupt lebt?

Wer sich jedoch ernsthaft über den Sinn und das Ziel des Lebens Gedanken macht, der ist wirklich mutig.

Gerade junge Menschen sollten sich die Frage nach dem Sinn und Ziel ihres Lebens stellen. Das ist nicht nur etwas für Omas und Opas. Wer sich nämlich diese Frage nicht stellt, ist wie ein Mensch, der auf den Bahnhof geht und sich in irgendeinen Zug setzt, ohne sich vorher zu erkundigen, wohin dieser Zug überhaupt fährt! Kein vernünftiger Mensch würde dies tun. Man steigt überhaupt erst ein, nachdem man sichergestellt hat, dass der betreffende Zug an das gewünschte Ziel fährt.

Falls du dir also noch keine Gedanken über den Sinn deines Lebens gemacht hast, dann ist es sicher jetzt höchste Zeit dafür.

## Zitate:

---

„Geschäftliche Vorhaben und Lebenspläne werden nie gesund oder umfassend sein, wenn sie nur auf diese kurze Erdenzeit abgestellt sind und die unendliche Zukunft nicht mit einbeziehen.“ *Erziehung* 133.3.

„Gott erwartet von uns lediglich, dass wir jeden Tag so leben, als wäre es unser letzter Tag auf Erden, und uns ihm unterordnen, um seinen Willen zu tun.“ *Manuscript Releases XVIII*, 176.4.

„Ganz gleich, ob wir noch ein, fünf oder zehn Jahre vor uns haben, wir sollen unseren Verantwortungen heute treu sein. Wir sollen die Pflichten eines jeden Tages so gewissenhaft erfüllen, als wäre es unser letzter Tag.“ *The Review and Herald*, 25. Oktober 1881, Abs. 4.

„Lasst uns jeden Tag so beginnen, als wäre es unser letzter auf Erden, und lasst uns im Gebet anhalten, während wir so leben, dass wir Gott am Ende des Tages bitten können, unsere Bemühungen und unseren Einfluss zu segnen.“ *The Bible Echo*, 1. März 1893, Abs. 8.

## Was ist ein Realist?

### *Bist du ein Realist?*

**E**s gibt verschiedene Möglichkeiten, zu erklären, was ein Realist ist. Eine sehr einleuchtende Erklärung lautet: Ein Realist ist ein Mensch, der von den Dingen nicht nur einen bestimmten Teil sieht, sondern sich ein Gesamtbild verschafft.

Vielleicht kennst du folgendes Gleichnis: Mehreren Personen, die noch nie in ihrem Leben einen Elefanten gesehen hatten, wurden die Augen verbunden. Dann führte man sie zu einem solchen Dickhäuter mit der Aufgabe, das Tier mit den Händen zu betasten und danach mit Worten zu beschreiben. Der Erste tastete den Rüssel ab und meinte: Ein Elefant ist lang und dünn und ähnelt einer Schlange. Der Zweite fühlte die dicken Beine und kam zu dem Ergebnis, ein Elefant habe eher die Form eines runden, dicken Zaunpfostens. Ein Dritter fühlte den Bauch und schloss auf ein tonnenförmiges Riesentier. Der Vierte, der die Ohren betastete, verglich den Elefanten mit einem Rochen: dünn, breit und beweglich.

Es geht bei dieser Geschichte um folgende Lehre: Wenn man nur einen Teilbereich herausnimmt und von diesem auf das Ganze schließt, kommt man unweigerlich zu falschen Ergebnissen. Es ist deshalb unbedingt nötig, sich einen Gesamtüberblick zu verschaffen, um die Dinge richtig beurteilen zu können.

Dieselbe Lehre erhält man, wenn man versucht, in einer Momentaufnahme einen ganzen Bewegungsablauf festzuhalten. Betrachtet man nur ein einziges Bild, kann man unmöglich eine genaue Auskunft darüber bekommen, was davor und danach geschah.

Unser Hund hatte sich eines Tages im Gebüsch verfangen. In mitleiderregender Weise versuchte er, sich bemerkbar zu machen, und hoffte sehnlichst, dass wir ihn aus seiner unangenehmen Lage wieder befreien. Jeder, der ihn in dem Moment sah, musste vor Mitleid schmelzen. Seine Augen blickten so bedauernswert und sein Jammern war so kläglich, dass man meinte, dem armen Tier sofort helfen zu müssen. Doch Momentaufnahmen können täuschen.

Er war nur deshalb in diese missliche Lage gekommen, weil er eine junge Katze gejagt hatte, die ihren Nachbarn noch nicht gut genug kannte und sich zu nahe an sein Revier herangewagt hatte. Laut bellend war er ihr nachgejagt und hatte alle Rufe, die ihn zurückhalten sollten, missachtet. Hätte er sie erwischt, hätten seine

scharfen Zähne zweifellos zugebissen. Doch in letzter Sekunde hatte das Gebüsch der Katze die rettende Zeitverzögerung für ihren Fluchtversuch gebracht. Kennt man diese Vorgeschichte, dann sieht die Situation plötzlich ganz anders aus.

Ebenso erging es Asaph, als er auf die Gottlosen in seiner Umgebung blickte. Er betrachtete sozusagen eine Momentaufnahme und erhielt ein sehr unrealistisches Bild, weil er die Schlussfolgerung zog, dass es bei ihnen immer so sein müsse.

Man könnte noch viele andere Beispiele anführen. Nimm zum Beispiel Werbeprospekte. Kein Urlaubsort kann Besucher erwarten, wenn die wolkenverhangene, graue Atmosphäre eines tristen Regentages als Titelbild auf den Prospekt kommt. Urlaubsorte sind immer sonnig, warm und hell und liegen inmitten blühender Vegetation – auf dem Prospekt zumindest. Jeder Werbeprofi weiß um die Neigung der Menschen, von einem Momentbild auf das Ganze zu schließen, und nutzt diese Schwäche aus. Der Feriengast nun, der mit dieser Erwartung sein Urlaubsziel besucht, wird enttäuscht sein, wenn er statt der herrlichen Urlaubssonne nur Regenwetter erlebt und statt der Sonnenbrille den Regenschirm in Einsatz bringen muss.

Ähnlich ist es mit der Plakatwerbung. Betrachtet man die Reklame von Zigarettenfirmen, dann sieht man nur lachende, gesunde Menschen in-

mitten von Szenen, die die jeweiligen Gefühle der Verbraucher ansprechen. Entweder sind es raue Abenteurer inmitten von zerklüfteten Felsen, Wüsten oder anderen herausfordernden Situationen oder aber es werden lächelnde Normalbürger dargestellt, die das Leben „in vollen Zügen“ genießen. Auch für diejenigen ist gesorgt, die aus dem Mustermann-Klischee ausscheren wollen, und die Werbefiguren zeigen sich herausfordernd anders. In keinem Fall aber wird das ganze Bild gezeigt. Die Endstation im Krankenhaus mit Röntgenbildern vom Lungenkrebs wird vorsorglich nicht veröffentlicht, denn das würde den Verkauf schädigen. Doch solche Bilder gehören zum Gesamtbild dazu und entsprechen der Realität. Diese jedoch will man nicht wahrhaben.

Überall findet man diese Neigung, einen Aspekt aus dem Ganzen herauszunehmen und zum Ganzen zu machen.

Als Elia auf dem Berg Karmel durch Gottes Kraft einen gewaltigen Sieg über den Götzendienst seiner Zeit errang, war Satan wütend. Er arrangierte die Situation so, dass der Gottesmann ganz plötzlich eine Mitteilung über die Bedrohung seines Lebens erhielt. Ein Bote rüttelte ihn unverhofft wach und teilte dem aufgeschreckten Propheten mit, dass die Königin Isebel beabsichtige, ihn zu töten. In diesem Moment verlor der sonst so mutige Elia das Gesamtbild aus den Augen und hielt diese Momentaufnahme für das ganze Bild.

Sein Glaube versagte daraufhin und er rannte um sein Leben, obwohl er noch Stunden vorher als Sieger auf dem Berg gestanden hatte.

Die Liste von Beispielen ließe sich fast beliebig verlängern. Immer aber erhält man das gleiche Ergebnis: Greift man eine Situation heraus und hält sie für das Ganze, wird man unweigerlich in die Irre geführt.

### ***Wie sieht das im praktischen Leben aus?***

Peter stöhnt über seinen geringen Lohn. Es gibt keine Aussichten auf eine baldige Lohnerhöhung und er lässt seinem Frust freien Lauf. Als er mit seinem Freund auf dem Heimweg ist, erklärt er ihm: „Die armen Arbeiter werden von den Firmeninhabern nur ausgenutzt! Alle Chefs sind Gauner und die hintergangenen Arbeiter haben nur Recht, wenn sie sich zusammenschließen, um diesem himmelschreienden Unrecht ein Ende zu machen!“

Wie kommt er zu dieser Schlussfolgerung?

Auch Peter sieht einen Ausschnitt aus der Wirklichkeit und hält ihn für das ganze Bild. Er beobachtet, dass sein Chef mit einem neuen Mercedes in die Firma kommt. Obwohl er selbst als Arbeiter schon um 7.00 Uhr anfängt, bequemt sich der „Boss“ irgendwann im Laufe des Vormittags zu kommen – wann er eben will. Anstatt wie

Peter mit ölverschmierten Händen zu schwitzen, sitzt der Chef mit Anzug und Krawatte telefonierend am Schreibtisch. Um das Maß zu füllen, kommt es sogar vor, dass er früher als Peter bereits wieder mit dem Auto wegfährt, während der schuftende Arbeiter erst nach einer halben Überstunde fluchtartig das Gelände verlässt.

Was Peter nicht sieht, ist unter Umständen so manches, das sich hinter den Kulissen und „am Feierabend“ abspielt. Bald nachdem die Arbeiter ihren Wirkungsbereich verlassen haben und sich zu Hause eines unbeschwerten Feierabends erfreuen, kommt sein Chef vielleicht zurück, weil der Tag für ihn nun erst richtig anfängt: Er wälzt Akten und studiert Verordnungen, er prüft Rechnungen und plant die Arbeiten für den nächsten Tag, er trägt Daten in sein Buchführungsprogramm ein und schlägt sich mit Problemen herum, von denen Peter sicherlich verschont sein möchte. Danach versucht er vielleicht noch vergeblich, ein anstehendes Seminar irgendwo in seinen überfüllten Zeitplan einzuschieben.

Wenn sein Arbeiter schon lange nicht mehr an Arbeit denkt, fährt der Verantwortliche der Firma erst nach Hause – auf einem Umweg, weil er noch einem Kunden das Versprochene vorbeibringen und die Steuererklärung beim Finanzamt einwerfen muss. Als Peter sich am nächsten Tag verabschiedet, um seinen wohlverdienten zweiwöchigen Urlaub anzutreten, schaut ihm der Chef mit

einem Blick nach, der anzudeuten scheint, dass er wünscht, doch nur für eine kurze Zeit einmal Arbeiter sein zu dürfen . . .

Du hast bestimmt genug Phantasie, um dir weitere Beispiele zu suchen. Immer wieder findet dieser Grundsatz seine Anwendung.

### *Alles oder nichts*

Wer Realist ist, der weiß, dass er sich ein Gesamtbild von der Wirklichkeit verschaffen muss; ein teilweiser Auszug führt in die Irre. Derselbe Grundsatz findet auch seine Anwendung, wenn es darum geht, sich aus einem bestehenden Angebot ein bestimmtes Produkt auszusuchen.

Angenommen, ich benötige einen Computer und habe die Wahl zwischen zwei Angeboten. Der eine Computer hat von der Leistung genau das, was ich mir vorstelle: Er hat einen schnellen Prozessor, ausreichend Speicherplatz und noch dazu einen eingebauten CD-Brenner. Ein weiterer Vorteil ist das eingebaute Modem und die Software, die es dazu gibt. Der einzige Nachteil ist der Preis! Er ist einfach eine Nummer zu groß für einen armen Schüler, wenn der Computer auch noch so verlockend aussieht.

Der andere Computer liegt preislich genau im erschwinglichen Bereich, aber er hat keinen Brenner, kein Modem und die Software ist auch nichts Besonderes. Gerade gut genug, um normal arbei-

ten zu können. Natürlich entspricht die Schnelligkeit und Größe der Festplatte sowie die anderen nötigen Grundbausteine genau den Bedürfnissen, aber die Extras sind eben nicht dabei.

Welche Gedanken schießen einem dann in den Kopf, wenn man vor solch einer Wahl steht? Am besten wäre es, wenn der günstigere Preis genau unter dem anderen Angebot stehen würde! Bei dieser Kombination wäre keine lange Überlegung nötig. Aber die Fakten sind eben anders.

Dasselbe trifft auf Inge zu. Sie ist nicht verheiratet, aber nicht, weil sie keinen Mann finden könnte, sondern weil sie sich nicht binden will. Ihr gefällt das „freie“ Leben so sehr, dass sie es regelrecht hasst, sich in irgendeiner Weise zu binden. Sie möchte sich nicht abhängig fühlen oder bei ihren Plänen andere berücksichtigen müssen. Diese Seite der Medaille ist ihr so wichtig, dass sie es noch nie geschafft hat, sich zu einer festen Bindung durchzuringen.

Als sie sich wieder einmal mit ihrer Freundin trifft, schwärmt sie jedoch keineswegs von diesen ihr so wichtigen Vorteilen, sondern klagt ihr stattdessen die Ohren damit voll, dass sie so einsam sei. Verheiratete hätten es doch so schön. Immer könnten sie sich austauschen, während sie selbst niemanden habe, der ihr zuhört, wenn sie heimkomme. Manchmal falle ihr regelrecht „die Decke auf den Kopf“. Mit jammernder Stimme schildert sie die Vorteile der Verheirateten in den

schillerndsten Farben und malt ihre Einsamkeit in starkem Kontrast dazu aus. Wenn man ihr eine Weile zuhört, bekommt man den Eindruck, dass es auf der ganzen Welt kein bedauernswerteres Geschöpf gibt als die alleinstehende Inge.

Wie kommt sie zu dieser falschen Sicht?

Wieder einmal hat der Irrtum ein Opfer gefunden, das einen Ausschnitt zum Gesamtbild macht. Diese selbstsüchtige Frau denkt nur an sich, wenn sie sich nicht binden und abhängig machen will. Betrachtet sie dann die Situation von Eheleuten, greift sie ausschließlich den Zeitpunkt heraus, der die von ihr gewünschten Vorteile enthält, und lässt dabei andere Situationen unberücksichtigt.

Wenn wir so handeln, sind wir unrealistisch. Wenn ich verheiratet bin, kann ich mich natürlich mit meinem Partner austauschen, aber ganz automatisch bin ich dann auch nicht mehr so frei und ungebunden wie früher, denn alles will abgesprochen sein. Beides gehört zusammen – so wie der gute Computer und der teure Preis.

Aber die Menschen zeigen durch ihr Verhalten, dass sie recht unrealistisch sind. Der Verheiratete klagt über nicht genug Ruhe, der Ledige über Einsamkeit, der Chef klagt über zu viel Verantwortung und der Arbeiter über ölverschmierte Hände. Alle klagen, weil sie nur einen bestimmten Teil des Gesamtbilds herausnehmen und nicht bereit sind, die Dinge in ihrer Gesamtheit zu nehmen, wie sie eben sind.

Wenn ich realistisch bin, dann muss ich alles nehmen, was dazugehört – ohne Wenn und Aber. Wenn ich mir allerdings nur das aussuchen will, was mir gefällt, dann verlasse ich den Bereich der Realität.

### *Verzögerte Folgen*

Die Bibel sagt klar und deutlich: „Der Verächter Weg bringt Verderben.“ *Sprüche 13,15*. Warum sieht es aber so aus, als ob dies – zumindest in vielen Fällen – gar nicht stimmt? Warum hat man sogar oft den gegenteiligen Eindruck und denkt – wie Asaph –, dass es von Vorteil wäre, den breiten Weg der Gottlosen zu gehen?

Wenn Menschen sofort tot umfallen würden, sobald sie einen falschen Weg gehen, dann wäre es doch einfacher zu sehen, was richtig und was falsch ist – oder?

Entschuldige, aber so oberflächlich können wir das nicht angehen. Damit schiebt man eigentlich Gott die ganze Schuld in die Schuhe. Damit müssen wir uns schon ein wenig gründlicher beschäftigen.

In unserer Welt gibt es eine klare Beziehung zwischen Ursache und Wirkung.

„In den Naturgesetzen Gottes herrscht ausnahmslos das Prinzip von Ursache und Wirkung.“ *Christus lehrt durch Gleichnisse 54.3*.

Wenn ich an eine blanke Leitung fasse, in der Strom fließt, dann werde ich einen Stromschlag erhalten. Wenn ich dabei noch ungünstig stehe, eine

Verbindung zu einem guten Leiter habe und der Stromfluss direkt über mein Herz geht, kann dies durchaus meine letzte Dummheit gewesen sein.

In solchen und ähnlichen Fällen folgt die Wirkung der Ursache sofort, ohne zeitliche Verzögerung. Allerdings müssen die Folgen nicht immer sofort auftreten. Wenn man seinem Körper große Mengen Cholesterin zuführt, dann verengen sich im Laufe der Zeit die Blutgefäße, weil sich dieser Stoff an den Wänden der Blutgefäße ablagert. Es kann sein, dass es jahrelang zu keinem äußerlich erkennbaren Zeichen kommt. Aber die Ursache bleibt nicht ohne Wirkung. Das angelagerte Cholesterin verringert den Durchmesser der Gefäße immer mehr, der Blutdruck steigt und eines Tages kommt es zum Schlaganfall oder Herzinfarkt.

Wie oft hört man Menschen etwa sagen: „Mein Vater hat Zeit seines Lebens nie etwas gehabt und plötzlich, aus heiterem Himmel, ist so etwas passiert!“ Eine typische Aussage, wenn man keinen Zusammenhang von Ursache und entsprechender Wirkung sieht.

In der Bibel wird es so ausgedrückt: „Weil das Urteil über böses Tun nicht sogleich ergeht, wird das Herz der Menschen voll Begier, Böses zu tun“, oder, wie eine andere Übersetzung sagt: „Dass die Strafe den Verbrecher nicht auf der Stelle ereilt, ermutigt viele dazu, Verbrechen zu begehen.“ *Prediger 8,11* (Luther-Übersetzung und Die Gute Nachricht).

Mit eigenen Worten ausgedrückt: Die Folgen

sind nicht immer sofort sichtbar, trotzdem sind sie da und werden sich zeigen, wenn sie groß genug geworden sind.

Karin drehte den Wasserhahn in der Küche auf, um Wasser zum Geschirrspülen einfließen zu lassen. Sie wollte die Zeit gut ausnutzen und ging noch einmal kurz weg, um etwas zu erledigen. Das hatte sie schon öfters getan und sie war immer rechtzeitig zurückgekommen. Da klingelte plötzlich das Telefon und es ergab sich ein sehr interessantes Gespräch . . . Durch das Gehörte ange-regt, fiel ihr danach ein, dass sie etwas Wichtiges aus einem Zimmer holen musste, und dann ergab eines das andere.

Als sie wieder einmal an der Küche vorbeikam, fiel ihr siedend heiß der aufgedrehte Wasserhahn ein. Sie riss die Küchentür auf und sah die wässrigen Folgen des Gedächtnisschwunds bereits einige Zentimeter auf dem Küchenboden verteilt. Der Tisch stand auf seinen dünnen Beinen wie auf Stelzen inmitten des Dilemmas und das feuchte Element lief in einem kleinen Bächlein unbeirrt am Spülenschrank herunter.

Was war geschehen? Zuerst war – wie beabsichtigt – das Spülbecken voll gelaufen. Irgendwie war jedoch der Überlauf verstopft und das Wasser hatte sich den leichtesten Weg gesucht, um sich selbst zu entsorgen. Der buchstäbliche Ablauf der Geschehnisse war einfach durch die Naturgesetze geregelt worden.

Wie gesagt: Die Folgen sind nicht immer sofort sichtbar, trotzdem sind sie da und werden sich zeigen, wenn sie groß genug geworden sind. Das Problem ist nur, dass wir kurzsichtigen Menschen meinen, es würden überhaupt keine Folgen eintreten, wenn sie sich nicht sofort zeigen!

Im Fall des Spülbeckens dauerte es nur einige Minuten, doch manchmal dauert es Monate, Jahre oder Jahrzehnte, bis die Folgen einer verkehrten Handlung sichtbar werden. In dieser Zeit nutzt der Meisterverführer seinen Vorteil und redet den Getäuschten ein, dass die Gesetzesübertretung keine ernsthaften Folgen hätte. Aber das Verstreichen einer geraumen Zeit ändert nichts daran, dass die Folgen mit absoluter Zuverlässigkeit irgendwann einmal sichtbar werden. Wenn man jedoch dann erst die Notbremse zieht, kann es eben schon zu spät sein.

Wenn man nur einen kurzen Moment aus dem Gesamtbild herausgreift, kommt man zu falschen Schlussfolgerungen. Es stimmt zum Beispiel, dass man nicht sofort krank wird, wenn man Fleisch isst, aber das heißt noch lange nicht, dass es unschädlich ist.

„Manche empfinden nicht sofort die schädliche Wirkung des Fleischgenusses, aber dies ist kein Beweis dafür, dass er ihnen nicht schadet. Obgleich sie zurzeit nichts davon merken. so übt er doch seinen Einfluss auf den ganzen Körper aus.“  
*Christliche Mäßigkeit* 59.2.

## *Die Bibel – ein Buch voll Realität*

Die Bibel ist auch in dieser Hinsicht ein sehr realistisches Buch. Sie lügt uns nicht einen Ausschnitt als das Ganze vor, sondern weist uns immer auf die Notwendigkeit hin, uns einen Gesamtüberblick zu verschaffen, damit wir den notwendigen Weitblick bewahren.

Asaph schaute auf das Ende derer, die er anfangs so beneidete, und war danach fähig, alles in einem neuen Licht zu sehen: „So sann ich nach, ob ich's begreifen könnte, aber es war mir zu schwer, bis ich ging in das Heiligtum Gottes und merkte auf ihr Ende.“ *Psalm 73,16.17.*

Als er nicht nur die momentane Situation herausgriff, sondern das gesamte Bild realistisch betrachtete, da gingen ihm plötzlich die Augen auf.

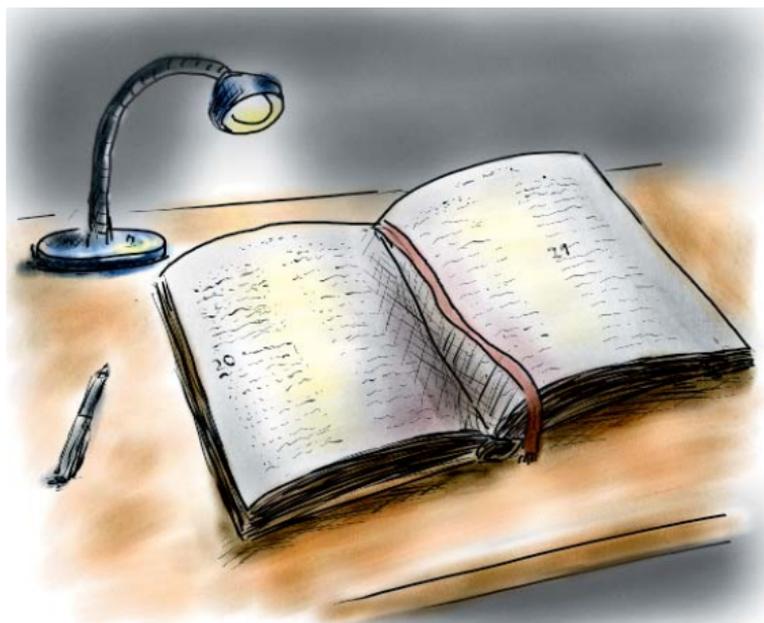
Paulus fordert seine Leser auf, dasselbe zu tun. „Gedenkt an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; ihr Ende schaut an und folgt ihrem Glauben nach.“ *Hebräer 13,7.*

„Denn viele leben so, dass ich euch oft von ihnen gesagt habe, nun aber sage ich's auch unter Tränen: Sie sind die Feinde des Kreuzes Christi. Ihr Ende ist die Verdammnis, ihr Gott ist der Bauch und ihre Ehre ist in ihrer Schande; sie sind irdisch gesinnt.“ *Philipper 3,18.19.*

„Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben.

Von der Geduld Hiobs habt ihr gehört und habt gesehen, zu welchem Ende es der Herr geführt hat; denn der Herr ist barmherzig und ein Erbarmer.“ *Jakobus 5,11.*

Wenn Gott die Menschen durch seine Werkzeuge auffordert, auf das Ende zu sehen, dann meint er damit nicht nur das Ende als Zeitpunkt, sondern einen Überblick bis zum Ende. Auf die Zigarettenswerbung angewandt, würde das bedeuten: „Sieh nicht nur auf die lachenden Werbefiguren, sondern auch auf das Ende ihres Lebens, zum Beispiel durch Lungenkrebs. Dann hast du das richtige Gesamtbild vor Augen.“



Die Bibel vermittelt mit unparteilicher Realität ein Gesamtbild vom Leben. So gibt sie uns ein absolut realistisches Bild von beiden Seiten:

Sie zeigt, dass ein gläubiger Mensch nicht frei von Leiden sein wird, doch zeigt sie auch die Hilfe, die er dabei von oben bekommt. Sie beschönigt nicht die Schwierigkeiten, durch die ein Christ in dieser Welt geht, aber sie beleuchtet auch den Vorteil, den er dadurch hat, dass er seine Probleme einem fähigen Problemlöser abgeben kann. Sie malt ein realistisches Bild von der Vergänglichkeit alles Irdischen, aber sie weist auch auf die Belohnung hin, die auf den Glaubenden wartet.

Ebenso verschweigt die Bibel nicht die oberflächlichen Freuden, die ein Weltmensch hat, zeigt aber auf, dass sie wie eine Seifenblase zerplatzen werden. Sie erwähnt die Tage in seinem Leben, die der menschlichen Natur angenehm sind, genauso ehrlich wie sein schreckliches Entsetzen, wenn er am Ende feststellt, dass alles Irdische, worauf er seine Hoffnungen setzte, vernichtet wird.

Möchtest du Realist sein?

Dann musst du alles nehmen, was zum Gesamtbild dazugehört und darfst nicht einen einzelnen Aspekt herausnehmen und zum Ganzen machen. Du kannst frei wählen, zu welcher der beiden Gruppen du gehören willst. Aber wenn du wählst, dann bedenke bitte: alles davon oder gar nichts – sonst bist du kein Realist!

## Zum Nachdenken:

---

**Ü**berleg dir weitere Situationen, bei denen eine Momentaufnahme einen völlig falschen Eindruck vom Gesamtbild gibt. Kannst du eine Liste mit je zwei Spalten machen, die die „Vorteile“ und die „Nachteile“ des Christenlebens beziehungsweise des Weltmenschen gegenüberstellt?

***M***öchtest du *Realist* sein?

*Dann kann ich dir nur raten, in der Bibel zu lesen und ihren realistischen Rat zu befolgen.*

## Hat die Masse immer Recht?

### *Haben Millionen von Fliegen Recht?*

Ein Bekannter von mir hatte immer eine Menge Sprüche auf Lager. Als es einmal darum ging, ob die Mehrheit Recht hat oder nicht, gab er seiner Stimme einen tiefen Ton und sagte im Brustton der Überzeugung: „Esst Mist, Leute!“ Dann wartete er einige Augenblicke, bis sich die neugierigen Blicke seiner Umgebung auf ihn gerichtet hatten, und fügte als Erklärung hinzu: „Denn Millionen von Fliegen können sich doch nicht irren!“

Wenn er in seiner Art vielleicht auch etwas sonderbar war, so hatte er zumindest hier den Nagel auf den Kopf getroffen. Er nahm einfach ein gut bekanntes Beispiel aus dem täglichen Leben seiner ländlichen Umgebung. Ich kann mich zwar nicht erinnern, dass ein Misthaufen in der Nähe gewesen wäre, aber man konnte sich zumindest lebhaft vorstellen, wie Tausende und Abertausende von Fliegen auf dem übelriechenden Haufen

saßen und genüsslich ihre Rüssel in die dampfende Masse steckten. Dass die große Menge an Fliegen diese Gewohnheit jedoch nicht zu einer Tugend aufwertet, versteht sich von selbst.

Kennst du Galileo Galilei?

Er lebte zur Zeit des finsternen Mittelalters. 1609 konstruierte dieser Forscher ein Fernrohr und entdeckte damit die Jupitermonde, die Saturnringe, die Mondgebirge und die Sonnenflecken. Die Entdeckungen, die ihm sein „Teufelsinstrument“ erlaubte, ließen ihn endgültig die Lehre des Kopernikus übernehmen. Er glaubte, dass die Erde eine Kugel sei, und behauptete, dass die Sonne im Mittelpunkt des Planetensystems stehe und dass sich die Erde um die Sonne drehe. Sein Eintreten für diese Lehre brachte ihn jedoch in scharfen Konflikt mit der Inquisition. Deshalb wurde er nach Rom zitiert, verhört und in Haft genommen. Man drohte ihm Folter an und aus Angst widerrief Galilei seine Lehre und schwor ihr ab.

Dieser Forscher lernte die Macht kennen, die die Masse einfach deshalb ausübt, weil es die Mehrheit ist, nicht jedoch weil sie Recht hat. Er lebte zu einer Zeit, als man glaubte, die Erde sei eine Scheibe und der Mittelpunkt des Sonnensystems. Wer etwas anderes behauptete, wurde von der herrschenden Kirche als Ketzer gebrandmarkt und musste mit der Todesstrafe rechnen. Mochte seine Vorstellung auch noch so richtig sein

und die allgemein verbreitete noch so falsch, er kämpfte gegen die Mehrheit und bekam diesen Druck gehörig zu spüren.

### *Die Mehrheit in der Schule*

Vielleicht kennst du dieses Phänomen auch von der Schule her.

Da stehen die Klassenkameraden in der Raucherecke und nutzen die paar Minuten zwischen den Schulstunden für eine Zigarette. Wer nicht raucht, ist „out“, und wer mitmacht, ist „in“. Zwar tun alle im Grunde genommen dasselbe, aber sie brüsten sich dabei auch noch ihrer Individualität. Der eine raucht nämlich die Marke mit den kühnen Helden auf der Reklametafel. Ein anderer raucht nur die exklusive Angeber-Marke. Ein Mädchen bevorzugt die „Light for women“ und wieder ein anderer schwört auf selbstgedreht. Doch ob leicht oder stark, selbstgedreht, gekauft oder geschnorrt: die gesundheitszerstörende Wirkung ist immer dieselbe.

Man weiß zwar sehr wohl, dass Rauchen auf die Lunge geht, aber wie erwähnt: Es geht nicht um die Wahrheit – es geht um das Mitmachen mit der großen Masse! Jugendliche wollen um keinen Preis Außenseiter sein – und dafür opfern viele sogar ihre Gesundheit.

Was meinst du: Soll man das Falsche mitmachen, nur weil es die Mehrheit macht?

„Niemand sollte sich davor fürchten, als sonderbar betrachtet zu werden, wenn die Erfüllung einer Pflicht es erfordert. Wenn es uns als sonderbar erscheinen lässt, dass wir die Sünde meiden, dann betont unsere Eigenheit nur den Unterschied zwischen Reinheit und Unreinigkeit, zwischen Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit. Sollten wir, weil die Mehrheit den Weg der Übertretung vorzieht, das Gleiche erwählen?“ *Zeugnisse für Prediger* 51.2.

Wenn die unangenehmen Folgen kommen, wird es uns nicht helfen, dass die Mehrheit ja auch darunter leidet. Um das Beispiel des Rauchens zu nehmen: Wenn neben uns viele andere an Lungenkrebs sterben, dann ist uns das doch keine Hilfe, wenn wir selbst wegen einer Raucherlunge nur noch kurze Zeit zu leben haben.

### ***Reformatoren waren immer in der Minderheit***

Der Druck der Masse ist unbeschreiblich groß. Jeder Reformator hat ihn zu spüren bekommen. Wiclif und Hus, Calvin und Zwingli, Martin Luther und vielen anderen Reformatoren erging es so. Sie alle hatten die Wahrheit gefunden, von Herzen angenommen und setzten sich voll dafür ein. Weil sie aber im Widerspruch zu der großen Menge der Menschen standen, die an alten, kirchlichen Traditionen festhielt, hatten sie einen äußerst schweren Kampf zu bestehen.

Dabei ging es oft gar nicht um die Frage, was richtig und was falsch ist, sondern um die Behauptung, dass ein einzelner oder eine kleine Gruppe einfach schon deshalb nicht Recht haben können, weil sie in der Minderheit sind. Die Kirche hingegen müsse doch schon allein deshalb auf dem richtigen Weg sein, weil so viele Menschen ihr angehörten und weil es schon so lange so geglaubt wurde.

Wenn man die Geschichte überblickt, kommt man unweigerlich zu dem Ergebnis, dass die Wahrheit immer auf der Seite einer kleinen Minderheit war. Die überwältigende Mehrheit ging immer den bequemen und breiten Weg des geringsten Widerstands.

Liebt man die Wahrheit, dann bedeutet dies automatisch, sich in Opposition zur Mehrheit zu befinden. Es ist wie ein Naturgesetz und du musst diesen Grundsatz verstehen, wenn du Realist sein willst.

Jesus deutet dies mit den Worten an: „**Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darum kämpfen, dass ich den Juden nicht überantwortet würde; nun aber ist mein Reich nicht von dieser Welt.**“ *Johannes 18,36.*

„**Ihr Abtrünnigen, wisst ihr nicht, dass Freundschaft mit der Welt Feindschaft mit Gott ist? Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein.**“ *Jakobus 4,4.*

„Kein Knecht kann zwei Herren dienen; entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird an dem einen hängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.“ *Lukas 16,13.*

Natürlich ist deshalb nicht automatisch der Umkehrschluss richtig, wonach jeder, der sich im Widerspruch zur Mehrheit befindet, die Dinge zwangsläufig richtig sieht. Es gibt viele Fanatiker, die sich damit brüsten, mit ihrer Ansicht ganz allein zu stehen, und dies als Beweis dafür nehmen, dass sie Recht haben. Doch wie gesagt: Der Umkehrschluss ist auch nicht richtig.

Es geht vielmehr darum, dass wir uns nicht über Tatsachen hinwegtäuschen sollen. Jesus sagte unmissverständlich, dass die Menge den Weg ins Verderben geht: „Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und viele sind's, die auf ihm hineingehen.“ *Matthäus 7,13.*

Damit erklärt er einfach einen Grundsatz. Die große Menge der Menschen liebt die Sünde und nicht die Gerechtigkeit. Das ist eine Tatsache und du kannst dein Leben nur dann sinnvoll und ohne Enttäuschungen leben, wenn du das weißt und damit rechnest.

Wenn die Bibel uns sagt, dass wir nicht der Mehrheit nachlaufen sollen, dann deshalb, weil uns Gott in Liebe darauf hinweist, dass auf diesem breiten Weg kein bleibendes Glück gefunden werden kann. „Du sollst der Menge nicht fol-

gen zum Bösen. Und du sollst bei einem Rechtsstreit nicht antworten, indem du dich nach der Mehrheit richtest und so das Recht beugst.“  
2. Mose 23,2 (Elberfelder Übersetzung).

Ein Bild, das in einem deutschen Liedertext aufgegriffen wird, hat sich mir in diesem Zusammenhang besonders tief eingeprägt. Es heißt dort ganz einfach, dass tote Fische immer mit dem Strom treiben; nur lebendige Fische schwimmen gegen den Strom. Dieser Vergleich trifft genau den entscheidenden Punkt: Nur wer eine lebendige Erfahrung mit seinem Gott gemacht hat, ist befähigt, gegen den Strom der Mehrheit zu schwimmen.

### *Der Bischof von Meaux*

Viele Menschen sind hier gescheitert. Sie hatten nicht das Format, aus der Masse hervorzutreten. Es war für sie so schlimm, ein „Außenseiter“ zu sein, dass sie lieber die Wahrheit aufgaben, als sich in Opposition zur großen Menge zu stellen.

Der Bischof von Meaux ist hierfür ein Beispiel von vielen. In Frankreich hatten Faber und Farel eine lebendige Beziehung zu ihrem himmlischen Vater gewonnen und wurden dadurch zu einem Salz für ihre Umgebung.

„Ein Würdenträger der Kirche, der Bischof von Meaux, schloss sich ihnen bald darauf an; andere Lehrer, die wegen ihrer Fähigkeiten und ihrer Gelehrsamkeit hohes Ansehen genossen, vereinten

sich mit ihnen in der Verkündigung des Evangeliums, das Anhänger unter allen Ständen gewann, von der Wohnung des Handwerkers und des Bauern an bis zum Palast des Königs. Die Schwester Franz' I., der damals auf dem Thron saß, nahm den reformierten Glauben an. Der König und die Königinmutter schienen ihm eine Zeit lang wohlwollend gegenüberzustehen, und mit großen Hoffnungen sahen die Reformatoren der Zeit entgegen, da Frankreich für das Evangelium gewonnen wäre.

... Die Reformation machte rasche Fortschritte. Der Bischof von Meaux bemühte sich eifrig in seiner Diözese, sowohl die Geistlichen als auch das Volk zu unterweisen. Ungebildete und unsittliche Priester wurden entlassen und soweit als möglich durch fromme und gebildete Männer ersetzt. Der Bischof wünschte sehr, seine Leute möchten selbst Zugang zum Worte Gottes haben, und dies wurde bald erreicht. Faber nahm die Übersetzung des Neuen Testaments in Angriff und gerade zur selben Zeit, als Luthers deutsche Bibel in Wittenberg die Presse verließ, wurde in Meaux das französische Neue Testament veröffentlicht. Der Bischof sparte weder Mühe noch Ausgaben, um es in seinen Pfarreien zu verbreiten, und bald waren die Bauern von Meaux im Besitz der Heiligen Schrift.

Wie der vor Durst verschmachtende Wanderer mit Freuden eine sprudelnde Wasserquelle begrüßt, so nahmen diese Seelen die Botschaft des

Himmels auf. Die Arbeiter auf dem Felde und die Handwerker in ihren Werkstätten erleichterten sich die tägliche Arbeit, indem sie von den köstlichen Wahrheiten der Bibel redeten. Statt am Abend ins Wirtshaus zu gehen, versammelten sie sich in ihren Wohnungen, um das Wort Gottes zu lesen und sich in Gebet und Lobpreisungen zu vereinen. Bald machte sich in diesen Gemeinden eine große Veränderung bemerkbar. Obwohl sie der bescheidensten Klasse angehörten, ungebildet waren und schwere Landarbeit verrichteten, wurde doch die umgestaltende, erhebende Kraft der göttlichen Gnade in ihrem Leben sichtbar. Demütig, liebend und heilig erfüllten sie das Zeugnis ihres Glaubens; eine Haltung, die das Evangelium für alle vollbringt, die es aufrichtig annehmen.“ *Der große Kampf* 214.1-3.

So war es immer, wenn Menschen eine lebendige Erfahrung mit Gott machten. Ihre Religion blieb nicht Theorie, sondern erwies ihre Kraft im Alltag. Satan, der Gegenspieler Gottes, hat nichts gegen einen formalistischen Glauben, dient er doch seiner Sache häufig sogar noch besser als offene Ablehnung Gottes. Aber gegen diese Art von Glauben, der seine verändernde Wirkung im täglichen Leben zeigt, hat er einen teuflischen Hass. Deshalb stachelte er seine Diener an, mit allen ihren Kräften dagegen vorzugehen.

„Das zu Meaux angezündete Licht ließ seine Strahlen weit hinausleuchten. Täglich nahm die

Zahl der Neubekehrten zu. Die Wut der Priester wurde vom König, der den engherzigen, blinden Eifer der Mönche verachtete, eine Zeit lang im Zaum gehalten; aber schließlich gewannen die päpstlichen Führer die Oberhand. Der Scheiterhaufen wurde aufgerichtet. Der Bischof von Meaux, gezwungen zwischen Feuer und Widerruf zu entscheiden, wählte den leichteren Weg. Obwohl der Anführer fiel, die Herde blieb standhaft. Viele zeugten noch inmitten der Flammen für die Wahrheit. Durch ihren Mut und ihre Treue auf dem Scheiterhaufen sprachen diese demütigen Christen zu tausenden Menschen, die in den Tagen des Friedens ihr Zeugnis nie vernommen hätten.“ *Der große Kampf* 215.1.

Es soll an dieser Stelle nicht über diesen Bekenner der Wahrheit zu Gericht gegessen werden. Sein Leben soll uns nur als Beispiel dienen, um zu sehen, wie der Druck der breiten Mehrheit so groß sein kann, dass man dafür sogar die Wahrheit aufgibt.

Bist du bereit, für deinen Glauben einzustehen, auch wenn es scheint, dass du ganz alleine bist?

### ***Ein Doppelleben – ein zweifacher Unsinn***

Es gibt noch eine andere Möglichkeit: Viele versuchen beides gleichzeitig!

Sie glauben schon an die Richtigkeit dessen, was sie von ihren Eltern oder Lehrern über geist-

liche Dinge gehört haben, und wenn sie in Gesellschaft von Gleichgesinnten sind, dann bekennen sie sich auch dazu. Es fällt ihnen nicht schwer, im Gottesdienst oder anderen Versammlungen von geistlichen Themen zu reden, solange alle anderen dies auch tun. Wenn sich die Umstände allerdings ändern und sie in Gesellschaft von Ungläubigen sind, dann passen sie sich dort an. Keiner soll merken, dass sie anders sind.

So kommt es, dass sie sich in der Schule oder bei Gelegenheiten, wo sie mit Ungläubigen zusammen sind, wie diese verhalten, während sie im Gottesdienst auf „heilig“ umschalten. Viele haben es hier sogar zu einer gewissen Perfektion gebracht und spielen dieses Doppelleben in ausgezeichneter Weise. Sie verstehen ihr Geschäft so gut, dass sie als Schauspieler bestimmt viel Geld verdienen würden. Ist wieder Wochentag, wird der Schalter einfach auf „Alltag“ umgestellt und es geht weiter mit der wöchentlichen Routine.

Diese Haltung ist äußerst verführerisch und dadurch höchst gefährlich. Diese Menschen wiegen sich nämlich in der Annahme, dass alles in Ordnung sei. Solange diese beiden „Welten“ sorgfältig getrennt bleiben, mag das Spiel auch eine gewisse Zeit gespielt werden. Wenn jedoch einmal die Abgrenzungen nicht so klar sind, wird es kritisch.

Wie steht es denn mit dir höchstpersönlich?

Spielst du auch ein Doppelleben?

Entschuldige, wenn ich so direkt bin, aber wenn

du wirklich vorwärts kommen möchtest, dann kann man nicht um den Brei herumreden.

Du bist nicht so sicher und weißt nicht, wie du das feststellen sollst?

Du kannst es ganz einfach sehen, wenn du dir folgende Fragen beantwortest:

Was wäre zum Beispiel, wenn ein Gemeindeglied zur Pause plötzlich auf dem Schulhof erscheinen würde, um sich mit dir über geistliche Dinge zu unterhalten? Wäre es dir peinlich und unangenehm?

Wenn diese Person vor den Augen all deiner Klassenkameraden eine Bibel aus der Tasche ziehen und anfangen würde, darin zu lesen – wie würdest du empfinden?

Wäre es dir lieber, dass jeder denkt, ihr hättet nichts miteinander zu tun?

Wenn dich der Lehrer in der Stunde darauf ansprechen würde, dass er dich gesehen habe, wie du zu einer Bibelstunde gehst, wäre es dir unangenehm?

Wenn einer deiner Klassenkameraden, der dich gut kennt, zur nächsten Predigt mitkommen würde, um dich dort zu erleben, würde er den gleichen Menschen sehen, den er jeden Schultag vor Augen hat, oder wäre er völlig überrascht, dass es dich zweimal gibt: einmal als guten Kirchgänger und einmal als unauffälligen Mitschüler?

Würde er aus deinem Mund die gleichen Worte hören, die du auch in der Schule gebrauchst? Oder

wäre er überrascht, dass du eine Ausdrucksweise gebrauchst, die er noch nie von dir zu Ohren bekam?

Kurz: Was wäre, wenn diese Abgrenzungen einmal nicht mehr so klar wären?

Wer Realist sein will, muss sich damit abfinden: Auf der Seite der Wahrheit zu stehen bedeutet immer, in der Minderheit zu sein, zumindest was die Menschen betrifft. „Die Wahrheit und Gerechtigkeit verteidigen, wenn die Mehrheit von uns geht, den guten Kampf nicht aufgeben, wenn auch nur wenige ihn verteidigen – das wird unsere Prüfung sein.“ *Christus kommt bald* 128.8.



## *Es gibt noch eine andere Wirklichkeit*

Ist es nicht schrecklich, immer zu den wenigen gehören zu müssen, immer nur den Druck der Masse zu spüren und immer nur ein Außenseiter zu sein?

Ganz offen: Genauso hätte Asaph auch gefragt. Aber das ist eine verkehrte Vorstellung!

Ein Realist ist sich nicht nur des Sichtbaren, sondern auch der Wirklichkeit des Unsichtbaren bewusst. So, wie es wahr ist, dass die ungläubigen Menschen im sichtbaren Bereich in der Überzahl sind, ist es auch wahr, dass es einen unsichtbaren Bereich gibt. Dann erscheint alles plötzlich in einem andern Licht.

„Im Vergleich zu den Millionen Bewohnern der Welt werden Gottes Kinder, wie dies schon immer der Fall war, nur eine kleine Herde sein.“ Doch „Gott ist stets eine Mehrheit. Vereint mit Gott, Christus, den Engeln ... werden sie ... eine unübersehbare Mehrheit bilden.“ *Das Wirken der Apostel* 585.3.

Wenn man bedenkt, dass es Millionen von Engeln Gottes gibt, die alle bereitstehen, um den Gläubigen zu helfen, dann sieht das Zahlenverhältnis gleich anders aus. „Sind sie nicht allesamt dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die das Heil ererben sollen?“ *Hebräer* 1,14.

Wenn man die unsichtbare Welt in sein Gesamtbild einschließt, steht eine gewaltige Zahl auf unserer Seite.

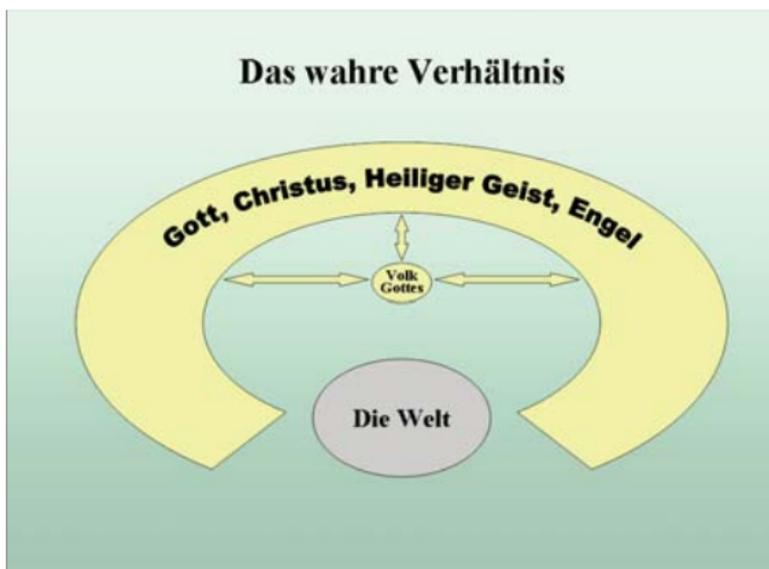
Als Daniel einen Einblick in die für den Menschen normalerweise unsichtbare Welt erhielt, sah er Gott inmitten einer gewaltigen Menge. „Und von ihm ging aus ein langer feuriger Strahl. Tausendmal Tausende dienten ihm, und zehntausendmal Zehntausende standen vor ihm. Das Gericht wurde gehalten und die Bücher wurden aufgetan.“ *Daniel 7,10.*

10 000 mal 10 000 sind 100 Millionen. Das ist nicht notwendigerweise die genaue Zahl der Engel, die auf unserer Seite stehen, sondern soll nur die gewaltige Menge andeuten. Wenn man dies bedenkt, sind die ungläubigen Gottesleugner tatsächlich nur eine Minderheit.

„Ihr sagt: Wir sind eine Minderheit. Ist Gott nicht die Mehrheit? Wenn wir auf der Seite des Gottes stehen, der Himmel und Erde erschaffen hat, befinden wir uns dann nicht auf der Seite der Mehrheit? Und Engel stehen uns mit ihrer übermenschlichen Kraft bei.“ *Ein Tempel des Heiligen Geistes 283.4.*

Weil die Reformatoren sich dieser Übermacht bewusst waren, konnten sie getrost ihren Weg gehen. Sie sahen realistisch, dass die große Menge der Menschen sich an traditionsreiche Gebräuche klammerte und nicht bereit war, über das hinauszugehen, was ihre Vorfahren geglaubt

## Das wahre Verhältnis



Zitat:

*„Im Vergleich zu den Millionen Bewohnern der Welt werden Gottes Kinder, wie dies schon immer der Fall war, nur eine kleine Herde sein. Gott ist stets eine Mehrheit. Vereint mit Gott, Christus, den Engeln ... werden sie ... eine unübersehbare Mehrheit bilden.“ Das Wirken der Apostel 585.3.*

hatten. Sie spürten den Zorn der Kirche gegen die neuen ketzerischen Ansichten am eigenen Leib und waren oftmals anscheinend von allen Menschen verlassen.

Sie sahen aber auch die unsichtbare Welt, die auf ihrer Seite stand, und waren sich ihrer Übermacht bewusst. Das machte sie glaubensstark und hoffnungsvoll. Deshalb konnten sie den Scheiterhaufen mit einem Siegeslied auf ihren Lippen betreten und verwirrten ihre Feinde durch ihren ungebrochenen Mut.

Die Würdenträger der damaligen Kirche meinten, die Mehrheit auf ihrer Seite zu haben, und versuchten, die „abtrünnigen Ketzer“ damit einzuschüchtern. Sie sahen jedoch nur das Sichtbare. Der ungebrochene Glaube der Märtyrer war hingegen realistisch genug, um die unsichtbare Welt zu sehen.

Als zum Beispiel Stephanus gesteinigt wurde, sagte er: „**Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen.**“ *Apostelgeschichte 7,56*. Er war sich bewusst, auf der Seite der Gewinner zu stehen, und legte gerne sein Leben als Zeugnis für seinen Glauben nieder.

### ***Ein Blick auf das Unsichtbare***

Folgende Geschichte soll diesen Gedanken verdeutlichen (du kannst sie in *2. Könige 6,8 ff.* nachlesen):

Der König von Aram nahm sich vor, gegen Israel zu kämpfen. Doch es war sonderbar: Immer wenn er einen Hinterhalt legte, waren die Gegner vorgewarnt, als hätte ihnen jemand die Nachricht zugetragen. Das kam so häufig vor, dass der König einen Spion im eigenen Lager vermutete, der den Israeliten die geheimen Pläne des Königs überbrachte.

Doch einer seiner Obersten berichtete ihm von Elisa, dem Propheten der Israeliten, der alles, was der König von Aram seinen Heerführern im Geheimen mitteilte, dem König von Israel so genau erzählte, als ob er es mit eigenen Ohren gehört hätte. Das war auch kein Wunder, denn Elisa stand in einer lebendigen Beziehung zu dem Gott, der alle Geheimnisse kennt und dem nichts verborgen ist.

Die Schlussfolgerung des Königs von Aram war einfach: Dann musste Elisa mundtot gemacht werden. Also begab er sich an die Ausführung seiner Absichten, als ob Gottes Sache von einem Menschen abhinge und das Problem des Fiebers gelöst wäre, wenn man das Thermometer zerschlägt.

Als er herausgefunden hatte, dass der verhasste Prophet in Dothan war, schickte er eine große Streitmacht, um ihn gefangen zu nehmen. Sie umzingelten die Stadt, um sicherzustellen, dass der Verräter nicht entkommen konnte, und warteten siegessicher auf den Tagesanbruch.

„Entschlossen, dem Propheten den Garaus zu

machen, befahl der aramäische König: ‚So geht hin und seht, wo er ist, damit ich hinsende und ihn holen lasse.‘ Als der König erfuhr, dass der Prophet in Dothan weilte, ‚sandte er hin Rosse und Wagen und ein großes Heer. Und als sie bei Nacht hinkamen, umstellten sie die Stadt‘. 2.Könige 6,13-15.“ *Propheten und Könige* 181.4.

Der aramäische König war sicher, die Maus in der Falle zu haben. Er vertraute wie alle Menschen, die nur die sichtbare Welt sehen, auf die zahlenmäßige Überlegenheit seiner Seite. Rechnerisch gesehen hatte er ja auch Recht. Elisa und sein Diener waren zwei sichtbare Personen und die Angreifer „ein großes Heer“. Siehe *2.Könige 6,14*. Doch er hatte nicht mit der unsichtbaren Wirklichkeit gerechnet: mit den Engeln Gottes, die seine Kinder beschützen und nur zulassen, was zu ihrem Besten dient.

Selbst der Diener des Mannes Gottes sah anfangs nur auf das Sichtbare. Kein Wunder, wenn er vor Angst fast verging! „*Und der Diener des Mannes Gottes stand früh auf und trat heraus und siehe, da lag ein Heer um die Stadt mit Rossen und Wagen. Da sprach sein Diener zu ihm: O weh, mein Herr! Was sollen wir nun tun?*“ *2. Könige 6,15*.

Elisa zeigte mit seiner Antwort, dass er die unsichtbare Welt in seine Berechnung völlig einbezog. Er war Realist, denn er sah das Gesamtbild. Als er die beiden Seiten verglich, kam er zu folgendem Ergebnis:

„Fürchte dich nicht, denn derer sind mehr, die bei uns sind, als derer, die bei ihnen sind!“ *2. Könige 6,16.*

Christen sind also nicht nur andere Menschen – sie rechnen auch anders!

Ein fürbittendes Gebet öffnete dem ängstlichen Diener die Augen und er sah, was Elisa schon vorher im Glauben gesehen hatte: „Siehe, da war der Berg voll feuriger Rosse und Wagen um Elisa her.“ *2. Könige 6,17.*

„Zwischen dem Diener Gottes und dem feindlichen Heer standen die himmlischen Heerscharen in einem Kreis. Sie waren mit großer Macht vom Himmel herabgekommen, weder um zu verderben, noch um eine Huldigung zu fordern, sondern um sich rings um die schwachen und hilflosen Diener des Herrn zu scharen.

Geraten Gottes Kinder in eine schwierige Lage, aus der es für sie scheinbar keinen Ausweg mehr gibt, dann sollten sie sich allein auf den Herrn verlassen.“ *Propheten und Könige 182.2.3.*

Der Diener war erleichtert. Das Gebet seines Herrn hatte ihm die Augen geöffnet und er sah, was er immer schon hätte sehen sollen: die Übermacht der himmlischen Welt.

Auch dir bietet Gott diesen Glauben an. Du brauchst dem Druck der Mehrheit nicht allein zu widerstehen. Du bist nicht ein einsamer Einzelkämpfer gegen eine überlegene Menge von gottlosen Menschen. Der ganze Reichtum des Himmels steht dir zur Verfügung und eine unübersehbare

Zahl von unsichtbaren Engeln bietet dir ihre mächtige Hilfe an.

So und nicht anders sieht die Wirklichkeit aus – alles andere ist unrealistisch!

Das ist keine Übertreibung, sondern die Realität, denn Christen sind fähig, auch die unsichtbaren Dinge zu sehen, und haben damit ein vollständiges Bild von der Wirklichkeit. Sie beziehen diesen Teil in ihre Entscheidungen ein und können deshalb furchtlos in die Zukunft sehen. Aber nur ein wahrer Christ kann ein wirklicher Realist sein.

Bist du jemand aus der großen Masse, der nur das wahrhaben will, was er mit seinen natürlichen Augen sieht, und sich damit eindeutig auf die Seite derer stellt, die nur einen Teil des Gesamtbilds sehen? Oder bist du ein realistischer Christ und kannst im Glauben die unsichtbare Welt sehen, die uns helfend zur Seite steht?

## Das Angebot einer lebendigen Erfahrung

### *Eine lebendige Erfahrung*

Um eine einsichtsvolle Entscheidung treffen zu können, muss man natürlich wissen, wozwischen man sich zu entscheiden hat und wie eine wahre Religion aussieht. Deshalb wollen wir noch einmal das Bild von den drei Gruppen auf den zwei entgegengesetzten Wegen aufgreifen und diese Gruppen folgendermaßen beschreiben:

Die große Gruppe auf dem breiten Weg hat verständlicherweise keine Erfahrung mit Gott. Es sind Weltmenschen, die entweder noch nichts von wahrer Religion gehört haben oder dieses Angebot schon bewusst abgelehnt haben.

Die kleine Gruppe, die sich ebenfalls auf dem breiten Weg befindet und gelegentlich auf ihre Umhängeschilder hinweist, besteht aus Menschen, die die Theorie der Wahrheit kennen. Das ist sehr verführerisch! So mancher Jugendliche verwechselt nämlich eine theoretische Kenntnis mit einer lebendigen Erfahrung. Vielleicht hat

er auch schon irgendwann einmal eine Erfahrung mit Gottes Schutz gemacht, aber er kennt keine wachsende und lebendige Verbindung mit der Quelle des Lebens. Wer aber nur die Theorie der Religion kennt, hat nur die bloße Form der Frömmigkeit.

„Den Schein der Frömmigkeit werden sie wahren, doch die Kraft der Frömmigkeit werden sie verleugnen.“ 2. *Timotheus* 3,5 (Einheitsübersetzung).

„Eine bloße Form der Frömmigkeit wird niemanden retten. Alle müssen eine tiefe und lebendige Erfahrung haben. Das allein wird sie in der Zeit der Trübsal retten.“ *Maranatha* 97.6.

Die dritte Gruppe bilden die Menschen, die auf dem schmalen Weg gehen. Sie stehen in einer lebendigen Verbindung mit ihrem Erlöser. Sie sind von der Theorie zur Praxis durchgedrungen und

Zitat:

**E**ine lebendige Erfahrung ist etwas täglich Wachsendes. „Wir brauchen eine neue, lebendige Erfahrung im göttlichen Leben, damit wir den Willen Gottes tun. Vergangene Erfahrungen, mögen sie auch noch so zahlreich sein, helfen uns nicht in der Gegenwart und stärken uns nicht, die Schwierigkeiten auf unserem Weg zu überwinden. Wir benötigen täglich neue Gnade und frische Kraft, um siegreich zu sein.“ *Bibelkommentar* 239.1.

## Zum Nachdenken:

---

**B**ist du unsicher, zu welcher Gruppe du gehörst? Dann beantworte dir ehrlich folgende Fragen:

Habe ich heute Jesu Stimme zu mir sprechen gehört, sodass mein Herz brannte?

Wenn nicht, wann war es das letzte Mal?

Kenne ich diese Erfahrung überhaupt?

Bin ich in der letzten Zeit geistlich vorangekommen (gewachsen)?

Verspüre ich in mir eine Freude, Christ zu sein?

Empfinde ich es als Last oder als Hilfe, ein Christ zu sein?

Empfinde ich Religion als einschränkend?

Stehe ich vor anderen, ungläubigen Jugendlichen zu meiner Religion oder schäme ich mich vielleicht?

machen im täglichen Leben immer wieder Erfahrungen, weil sie ihren Glauben zur Tat werden lassen.

„Die Seele, die Gott liebt, erhebt sich über den Nebel des Zweifels; sie durchläuft eine glänzende, große, tiefe und lebendige Erfahrung, wird sanftmütig und Christus ähnlich.“ *Bibelkommentar* 444.11.

### ***Wie sieht denn eine solche lebendige Erfahrung aus?***

Am besten kann man es mit einem Bibeltext beschreiben: „Denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.“ *1. Johannes* 5,4.

Hier ist nicht von einem Sieg die Rede, der die Welt in Zukunft vielleicht einmal überwinden wird. Johannes nimmt vielmehr die Vergangenheitsform und sagt, dass unser Glaube ein Sieg ist, der die Welt bereits überwunden hat. Das heißt: Der Sieg ist bereits errungen; er ist sozusagen eine geschichtliche Tatsache!

Es geht also nicht mehr darum, wer die Schlacht gewinnen wird. Diese Frage ist schon lange entschieden! Unser „Champion“ hat bereits gesiegt. Jesus kam als Mensch wie du und ich auf die Erde und bewies, dass es wohl möglich ist, mit einem Körper, der dem Vererbungsgesetz unterworfen und schwer belastet ist, die Sünde haushoch zu überwinden. Er hat den Satan bereits vor ein paar

tausend Jahren besiegt, indem er im Glauben an Gottes Kraft festhielt und als Mensch wie du und ich ein sündloses Leben in dieser Welt führte. Genau diesen Sieg bietet er uns nun an.

Ein Christ zieht also nicht aus, um den Sieg zu erringen. Er nimmt den Sieg, der schon errungen ist, im Glauben in Anspruch, weiß er doch, dass er damit ein Werkzeug in die Hand bekommen hat, das erprobt und bewährt ist.

Ein Adventpionier hat es einmal so ausgedrückt:  
„Einige schrecken vor dem Gedanken zurück, einen ständigen Krieg gegen das Ich und die weltlichen Lüste zu führen. Das kommt daher, weil sie bis jetzt noch nichts über die Freude des Sieges wissen; sie haben nur Niederlagen erfahren. Aber es ist keine so schmerzliche Angelegenheit, ständig zu kämpfen, wenn es fortwährenden Sieg gibt. Den alten Veteranen, der schon Hunderte von Kriegen hinter sich hat und in jeder Schlacht siegreich war, verlangt es danach, auf dem Kampfplatz zu sein. Die Soldaten Alexanders des Großen, die unter seinem Kommando keine Niederlage kannten, warteten immer ungeduldig darauf, in den Streit geführt zu werden. Jeder Sieg steigerte ihre Kraft, die allein aus dem Mut heraus entstand. ... Hier liegt das Geheimnis der Kraft verborgen. Christus, der Sohn Gottes, der Eine, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist, vollbringt das Werk. Wenn er im Herzen lebt, um das Werk zu tun, kann man

dann die Behauptung, ständige Siege könnten erreicht werden, als (selbtsüchtige) Großtuerei auslegen?“ E. J. Waggoner, *Lektionen über den Glauben* 12.

### *Eine wahre Geschichte als Gleichnis*

Es gibt eine interessante Geschichte im Alten Testament, die gleichnishaft beschreibt, wie das siegreiche Leben eines Christen aussieht, der eine lebendige Erfahrung mit Gott hat.

Die Moabiter, Ammoniter und mit ihnen auch die Mäuniten kamen, um gegen Josaphat zu kämpfen. Es war eine riesige Schar Verbündeter, die gegen Israel vorrückte. Menschlich gesehen gab es nicht die geringste Chance auf Sieg gegen diese Übermacht. Doch der König Josaphat ließ sich nicht einschüchtern. Er suchte seinen Gott im Gebet und sagte ihm ganz offen und ehrlich: „In uns ist keine Kraft gegen dies große Heer, das gegen uns kommt. Wir wissen nicht, was wir tun sollen, sondern unsere Augen sehen nach dir.“ *2. Chronik 20,12.*

Gott erhörte seinen schwachen Diener, teilte ihm seinen Willen mit und sagte ihm genau, was er zu tun hatte. Gestärkt zogen die Israeliten in den Kampf. Sie zogen allerdings nicht aus, um den Sieg zu erringen, sondern sie nahmen den Sieg in Anspruch, den Gott ihnen verheißen hatte.

Deshalb zogen sie mit Dankliedern gegen den Gegner, als ob sie den Sieg bereits in der Tasche hätten, und machten folgende Erfahrung:

„Nachdem er sich mit dem Volk abgesprochen hatte, stellte er die Tempelsänger in ihren geweihten Dienstgewändern an die Spitze des Heeres. Sie sollten den HERRN preisen mit dem Lied: ‚Dankt dem HERRN, denn seine Liebe hört niemals auf!‘ Als sie anfangen zu singen, stürzte der HERR die Feinde, die ihnen entgegrückten, in Verwirrung, sodass sie sich gegenseitig vernichteten. Erst wandten sich die Ammoniter zusammen mit den Moabitern gegen die Männer aus dem Bergland Seir, fielen über sie her und vernichteten sie. Dann gerieten sie selbst aneinander und machten sich gegenseitig nieder.

Als die Leute von Juda zu der Anhöhe kamen, von der aus die Wüste zu überblicken war, und nach dem feindlichen Heer ausschauten, sahen sie nur noch Tote am Boden liegen. Nicht einer war mit dem Leben davongekommen.“ *2. Chronik 20,21-24* (Die Gute Nachricht).

Kannst du dir diese Situation bildlich vorstellen? Da zieht ein Heer in den Krieg und singt im Voraus schon Danklieder dafür, dass Gott ihm den Sieg schenkt, obwohl es den Feind noch nicht einmal getroffen hat! Ebenso ist es im Leben eines wahren Christen. Er geht mit Dankbarkeit an seine tägliche Arbeit, weiß er doch, dass unser Glaube der Sieg ist, der die Welt schon überwunden hat.

Eine Folge dieser Einstellung ist eine unbeschreibliche Freude im Leben – keine oberflächliche Lustigkeit, sondern eine tiefe, innere Freude. „Der Mensch, der kämpft und den Feind das Feld räumen sieht, kann sich freuen; niemand kann ihn davon abhalten, sich zu freuen, denn die Freude kommt spontan als Folge der Erfahrung, dass der Feind flieht.“ E. J. Waggoner, *Lektionen über den Glauben* 11.

Wer dieses Geheimnis kennt, den braucht man nicht erst dazu aufzufordern, sich zu freuen. Die Freude kommt als spontanes Ergebnis der siegreichen Erfahrung und kann sich gar nicht zurückhalten lassen.

### ***Wie bekomme ich eine solche lebendige Erfahrung?***

Möchtest du auch eine solche Erfahrung haben?

Möchtest du eine sündige Gewohnheit dauerhaft überwinden?

Möchtest du das, was du als kräfteraubend und zerstörerisch erkannt hast, für immer hinter dir lassen können?

Möchtest du von einer gesundheitsschädlichen Sucht frei werden?

Möchtest du wirkliche Siege in deinem Leben als dauerhafte Erfahrung haben?

Möchtest du wirklich glücklich und zufrieden sein?

Wenn ja, dann brauchst du unbedingt eine lebendige Erfahrung mit deinem Schöpfer!

Du fragst, wie man eine solche Erfahrung bekommen kann?

Ganz einfach, indem du deinen Glauben zur Praxis werden lässt!

Bist du enttäuscht, weil dir die Antwort zu einfach war?

Es ist aber so, denn das Leben eines Christen ist nichts Kompliziertes. Lass den Glauben, den du hast, zur Praxis werden und du wirst in eine lebendige Erfahrung hineinwachsen. Es mag schon sein, dass du noch nicht so viel weißt, wie du möchtest, und dass du noch viel lernen musst. Aber wenn du dem Licht folgst, das du bereits hast, dann wird sich das alles ergeben.

Du musst einfach einen Anfang machen und dich entschließen, deinen Glauben im täglichen Leben anzuwenden. „Eine lebendige Erfahrung entsteht aus täglichen Prüfungen, Kämpfen und Versuchungen, aus großen Anstrengungen und Siegen, und große Freude und ein tiefer Friede werden uns durch Jesus Christus zuteil.“ *Aus der Schatzkammer der Zeugnisse* I, 251.2.

Wenn wir das, was wir glauben, nicht in einem separaten Teil unseres Gehirns abspeichern und es sorgfältig vom täglichen Leben fern halten, dann wird der Glaube plötzlich lebendig. Wenn wir aufhören, ein Doppelleben zu führen, und endlich mit unserem Glauben ernst machen,

dann werden wir eine lebendige Erfahrung machen, die ihresgleichen sucht.

„Um rechtes geistliches Leben zu besitzen, müssen wir in tatsächlicher Verbindung mit unserem himmlischen Vater stehen. Mag auch unser Innerstes sich zu ihm hingezogen fühlen, mögen wir auch seine Werke, seine Barmherzigkeit und seine Segnungen vor Augen haben und bewundern, so heißt das doch nicht im vollsten Sinne des Wortes, mit ihm in enger Gemeinschaft zu stehen. Wenn wir das wollen, müssen wir ihn in den Angelegenheiten unseres täglichen Lebens zu Rate ziehen.“ *Der Weg zu Christus* 67.1.

Wenn es also unser Ziel ist, mit Gott in enger Gemeinschaft zu stehen, dann brauchen wir ihn nur in die Angelegenheiten unseres täglichen Lebens einzubeziehen. Die Religion ist nicht eine graue Theorie, die nur im Gottesdienst oder noch an ein paar besonders ausgewählten Orten ihre Berechtigung hat, sondern sie ist ein Werkzeug, das im Alltag Anwendung finden muss, wenn es sinnvoll und wirkungsvoll sein soll.

Wenn du erst einmal einen Anfang gemacht hast, wird Gott dich weiterführen. Über das „Wie“ brauchst du dir dabei keine Sorgen zu machen.

Wenn du den Führerschein machen möchtest, brauchst du dir ja zunächst auch nicht den Kopf darüber zu zerbrechen, wie du wohl fahren lernen wirst, wie du dich am besten auf die praktische Prüfung vorbereitest und was

für Fragen in der theoretischen Prüfung gestellt werden. Deine erste Aufgabe besteht darin, dich bei einer Fahrschule anzumelden. Den Rest übernimmt der Fahrlehrer beziehungsweise die Fahrschule.

So ist es auch im geistlichen Leben. Entscheide dich dafür, den richtigen Weg zu gehen, und überlass es dem himmlischen „Fahrlehrer“, dich weiterzuführen. Er kennt dich besser als deine Eltern und sogar besser, als du dich selber kennst.

Wenn du noch nicht durch die Wiedergeburt innerlich ein neuer Mensch geworden bist, wird er dich dahin führen, dass du diesen Schritt gehen kannst. Wenn diese Erfahrung schon hinter dir liegt, wird er dich an das heranführen, was du als Nächstes zu lernen hast. Was Jesus braucht, ist lediglich dein Einverständnis dazu, dass er in dein Leben eingreifen und dich führen darf, denn er wird dich niemals zwingen.

Diese Einladung gibst du ihm einmal grundsätzlich, du musst sie allerdings immer wieder erneuern und bestätigen, wenn du möchtest, dass das Werk weitergehen soll. Die Bibel nennt diesen Vorgang „Weihe“.

„Wer als Christ solch eine Erfahrung machen durfte, sollte nicht die Hände in den Schoß legen und zufrieden sein mit dem, was für ihn geschehen ist. ... Täglich muss er sich aufs Neue Gott weihen.“ *Das Wirken der Apostel* 472.1.

## *Freundschaft mit Gott*

Nehmen wir als Beispiel noch einmal an, du wärst verliebt. Da ist ein junges Mädchen oder ein junger Mann, das/der es dir irgendwie angetan hat. Du findest sie/ihn außerordentlich nett und obendrein sieht sie/er auch noch gut aus. Ihr habt auch schon manches gemeinsam unternommen und festgestellt, dass ihr euch sehr gut versteht. Die Beziehung ist schon längere Zeit gewachsen und ihr beabsichtigt zu heiraten.

Wenn dir nun jemand sagt: „Sei vorsichtig, wenn du erst einmal verheiratet bist, dann musst du alles mit dem anderen zusammen machen. Du musst mit ihm sprechen und ihn über deine Absichten informieren und überhaupt: Du musst immer mit ihm zusammen leben!“

Würdest du dies als Zwang empfinden?

Nein, natürlich nicht, das ist es ja gerade, was du beabsichtigst: Du willst dein Leben mit diesem Menschen teilen.

Wie nun kommt es zu einer solchen Freundschaft?

Dadurch, dass man Dinge gemeinsam tut, lernt man sich nach und nach in den verschiedensten Bereichen des Lebens kennen und schätzen. Je mehr Zeit vergeht, desto besser kennt man sich und desto mehr liebt man sich.

Ebenso ist es, wenn du Jesus wirklich liebst. Du

möchtest von Herzen gerne deine Erfahrungen mit ihm teilen und ihn in alle deine Privatangelegenheiten einschließen. Er ist dir zum besten Freund geworden, von dem du absolut sicher weißt, dass er nur dein Bestes will.

„Wenn wahre Christen Jesus mehr lieben als die Welt, sprechen sie gern von ihm, der ihr bester Freund ist und dem ihre tiefste Zuneigung gehört.“  
*Aus der Schatzkammer der Zeugnisse I, 47.1.*

Wie kommt es zu solch einer engen Freundschaft mit Jesus?

Dadurch, dass man ihn in den verschiedenen Bereichen des Lebens kennen lernt. Dazu wird man alles mit ihm besprechen. Man legt ihm im Gebet seine Pläne vor. Während man seinen Rat in den praktischen Entscheidungen des Alltags sucht, lernt man ihn immer mehr schätzen und gewinnt ein immer stärkeres Vertrauen zu ihm. Man lebt mit ihm zusammen, unternimmt Dinge gemeinsam und lernt ihn dadurch noch besser kennen.

Ein solches Verhältnis kann man aber nicht theoretisch aufbauen. Man muss es praktisch erleben. Deshalb lädt uns Gott auch ein, ihn auf diese Weise kennen zu lernen. „Schmecket und sehet, wie freundlich der HERR ist. Wohl dem, der auf ihn trauet!“ *Psalm 34,9.*

Was hält dich davon ab, ihn auf diese Weise kennen zu lernen?

## Kommunikation mit dem Schöpfer

### *Gott im Gebet kennen lernen*

**E**ine sehr gute Möglichkeit, Jesus näher kennen zu lernen, ist das Gebet. Damit wir uns richtig verstehen: Damit ist nicht das Herunterrasseln einer Gebetsformel gemeint. Viele sprechen Gebete, die nichts als bloße Formsache sind – routinemäßig, trocken, kalt und leblos. Doch dieserart „Gebete“ helfen überhaupt nichts, denn sie erreichen den Thron Gottes nicht.



„Die Gemeinde benötigt die frische, lebendige Erfahrung von Gliedern, die gewohnheitsgemäß eine Verbindung mit Gott unterhalten. Trockene, schale Gebete und Zeugnisse, ohne dass Christus sich in ihnen kundtut, sind dem Volk keine Hilfe.“ *Zeugnisse für die Gemeinde* VI, 72.1.

Auch denken viele, wenn sie das Wort „Gebet“ hören, nur ans Reden. Zwar ist dies auch ein Teil des Gebets, aber es geht mehr darum, mit diesem Jesus, der hier auf der Erde war und für uns gestorben ist, ein richtiges Gespräch zu führen – also auch Antwort von ihm zu bekommen! Er liegt nicht mehr leblos in Josephs Grab, sondern vollbringt jetzt im himmlischen Heiligtum für uns einen sehr wichtigen Dienst.

Wir können also fest damit rechnen, dass wir wirklich eine Antwort auf unsere wichtigen Fragen erhalten. Um ehrlich zu sein: Wenn die Leute denken, dass sie immer nur reden sollen und niemals die Aussicht haben, eine Antwort zu hören, dann kann ich schon verstehen, dass sie den Sinn des Ganzen anzweifeln. Nein, mit Jesus kann man ein richtiges Gespräch führen!

Das ist allerdings nicht akustisch gemeint. Du wirst in der Regel als Antwort keine hörbare Stimme mit deinen natürlichen Ohren vernehmen. Trotzdem wirst du ganz sicher sein, dass der Sohn Gottes zu dir persönlich gesprochen hat. Es wird eine Erfahrung sein, die sich am besten so ausdrücken lässt: „Unser Herz wird oft in uns brennen, wenn der Eine sich uns nähert, um mit uns ebenso in Verbindung zu kommen wie einst mit Henoah.“ *Das Leben Jesu* 666.2.

Wenn du dieses Brennen noch nicht kennst, dann ist es jetzt höchste Zeit für dich, diese Erfahrung zu machen.

Nimm als Beispiel ein Ehepaar, das schon länger glücklich verheiratet ist. Die beiden brauchen sich nicht mehr alles akustisch zu sagen. Oftmals reicht schon ein Blick und der andere weiß Bescheid. Je besser man sich nämlich kennt, desto einfacher wird diese wortlose Verständigung.

Bei Jesus ist es ebenso: Es ist nicht notwendig, seine Stimme mit den natürlichen Ohren zu hören, um ihn zu verstehen. Wenn du ihn gut genug kennst, kann er sich dir schon allein durch einen Wink der Vorsehung mitteilen. In der Bibel wird das so ausgedrückt: „Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du gehen sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten.“ *Psalm 32,8.*

So ist es mit dem „Sich-Anschauen-und-Verstehen“. Je besser wir Jesus kennen, desto besser werden wir ihn auch verstehen, wenn er zu uns spricht. Das kann durch die Stimme des Gewissens in uns geschehen, durch ein Bibelwort, das wir lesen, durch den Rat eines Freundes oder einfach durch Umstände, die Gott zulässt. Was es auch im entsprechenden Fall sein wird, in jedem Fall wird uns klar sein, dass er zu uns gesprochen hat und was er uns mitteilen möchte.

„Um den Willen Gottes ausreichend zu erkennen, müssen wir persönliche Erfahrungen im geistlichen Leben haben. Wir müssen Gott zu jedem Einzelnen von uns sprechen hören und wenn jede andere Stimme schweigt und wir ruhig auf

ihn harren, wird durch das Stillesein die Stimme Gottes uns vernehmbar werden.“ *Das Leben Jesu* 356.2.

Aus meinem persönlichen Leben kann ich dir versichern, dass das eine erhebende Erfahrung ist, ohne die ich nicht mehr sein möchte. Wenn du nicht gleich ein „Profi“ darin bist, dann lass dich dadurch nicht entmutigen. Auch diese Kommunikation muss erlernt werden und das geht nicht auf einen Schlag. Aber es wird immer besser werden, wenn du alles einsetzt.

Wenn du Jesus wirklich kennen lernen willst, dann musst du richtig beten lernen. „Lasst euch durch nichts daran behindern, sondern haltet mit allen euren Kräften die Verbindung zwischen Jesus und euch aufrecht. Sucht jede Gelegenheit zum Gebet, wo sie sich auch darbietet.“ *Der Weg zu Christus* 71.2.

Du kannst erwarten, dass dich tausend Dinge ablenken wollen, aber das darfst du auf keinen Fall zulassen, wenn du eine lebendige Gemeinschaft mit Jesus aufbauen willst. Der große Gegenspieler Gottes arbeitet fleißig daran, dich davon abzuhalten, enge Gemeinschaft mit Jesus zu haben. Am liebsten wäre es ihm, du hättest seinen Namen überhaupt nie gehört. Aber jetzt, wo er es nicht mehr ändern kann, versucht er doch noch alles, was in seiner Macht steht, damit du aus dieser Bekanntschaft wenigstens nichts Besonderes herausholen kannst. Wenn er es schafft,

dich vom Gebet abzulenken, hat er den Sieg schon so gut wie in der Tasche.

Martin Luther war ein Mann, der sehr beschäftigt war. Trotzdem nutzte er gerade die beste Zeit zum Gebet. „Während des Streites in Augsburg verfehlte Luther nicht, täglich ,drei Stunden dem Gebet zu widmen; und zwar zu einer Zeit, die dem Studium am günstigsten gewesen wäre.“ *Der große Kampf* 209.3.



Zitat:

*„Gott erwartet, dass wir viel mehr beten und viel weniger reden.“ Zeugnisse für die Gemeinde VII, 174.2.*

## *Nimm dir Zeit zum Gebet*

Wichtig ist, dass du dir genügend Zeit für dein Gebet nimmst. Es geht ja nicht nur darum, Jesus einfach schnell zu informieren, was geschehen ist, sondern du willst ja auch seine Antwort hören.

Stell dir einmal vor, du gehst zu deinem Lehrer und bittest ihn, dir die letzte Formel der Mathematikstunde noch einmal zu erklären, weil du sie nicht auf Anhieb verstanden hast. Er willigt ein und fängt an, dir den Zusammenhang zu erklären. Dazu dreht er sich um und schreibt die Formel an die Tafel. Als er sich jedoch wieder zu dir wendet, sieht er gerade noch, wie du mit einem kurzen „Tschüss“ das Klassenzimmer verlässt. Was sollte er da von dir denken? Wolltest du jetzt eine Antwort haben oder nicht?

Ebenso verhält es sich, wenn wir Jesus eine Bitte vorlegen oder eine Frage stellen und dann, ohne die Antwort abzuwarten, schon mit einem kurzen „Amen“ davonlaufen.

„Viele kommen selbst in ihrer Andachtszeit um den Segen inniger Gemeinschaft mit Gott. Sie sind in zu großer Hast. Eiligen Schrittes dringen sie in den Bezirk der liebevollen Gegenwart Christi ein, verweilen vielleicht einen Augenblick in dem geheiligten Umkreis, doch ohne auf Weisung zu warten. Sie haben keine Zeit, bei dem göttli-

chen Lehrer zu verharren, und kehren mit ihren Lasten zu ihrem Werk zurück.“ *Erziehung* 239.2.

Das ist so, als würde man einen Rucksack voll schwerer Steine, den man mit sich geschleppt hat, vor Jesu Füßen ausladen, ihm sagen, dass man diese ganze Last bei ihm lassen will, und nach dem Gebet doch alles wieder einpacken, um die ganze Bürde weiterzuschleppen.

Nein, so kannst du nicht beten! Ein echtes Gebet besteht aus Rede und Antwort und du solltest mit nichts weniger zufrieden sein! Wenn du seine Antwort erkannt hast, wirst du auch wissen, was du zu tun hast.

Viele Menschen wissen, dass das Gebet wichtig ist, und sie beten auch, solange sie die nötige Zeit dazu haben. Wenn es jedoch recht heiß hergeht und Zeit Mangelware ist, dann vernachlässigen sie schnell dieses Mittel. Vernachlässigt man jedoch das Gebet, erreicht man das Gegenteil von dem, was man erreichen wollte: Statt Zeit zu sparen, verschwendet man sie in Wirklichkeit!

An einem praktischen Beispiel wird das am verständlichsten. Nimm einmal an, du sitzt mit deinem Freund im Auto und bist unterwegs zu einer Verabredung. Ihr seid etwas spät weggekommen und die Zeit ist schon weit vorangeschritten. Dein Freund testet gerade, bis zu welcher Geschwindigkeit es euch noch nicht aus der Kurve hebt, da siehst du, dass die Tankanzeige sich bedenklich auf Null zu bewegt. Das rote

Warnlicht ist schon aufgeleuchtet und du weist ihn vorsorglich darauf hin, dass das Benzin bald verbraucht ist. „Das hab ich schon gesehen“, lautet die Antwort. „Aber wir haben keine Zeit zu verlieren. Wenn wir jetzt auch noch zum Tanken stehen bleiben, kommen wir mit Sicherheit zu spät.“ Sprach's, fuhr noch zwei Kilometer und blieb dann irgendwo mitten im Wald stehen.

Was ist das Ergebnis? Insgesamt drei volle Stunden Verspätung! Es dauert eben seine Zeit, bis man als Anhalter mitgenommen wird und mit dem Reservekanister neues Benzin geholt hat ...

Genauso ist es mit dem Gebet: Nimmt man sich nicht die Zeit dazu, dann muss man später umso mehr Zeit aufwenden, wenn man sein Ziel noch erreichen will. Martin Luthers Prinzip, dass er besonders viel betete, wenn er viel zu tun hatte, war kein leeres Sprücheklopfen, sondern in der Praxis getestete Lebensweisheit.

Wer im Leben wirklich etwas Dauerhaftes erreichen will, muss sich zum Gebet Zeit nehmen. Tatsächlich scheint diese Zeit oft nicht da zu sein; man muss sie sich nehmen und anderen Dingen dafür weniger Zeit einräumen. Diese Dinge sind vielfach auch wichtig, manchmal sogar sehr wichtig, aber dennoch nicht so wichtig wie das Gebet. Du solltest das Gebet an erste Stelle setzen und alles andere danach planen. Wenn alle anderen Angelegenheiten des

Lebens sich um das Gebet herum gruppieren, kannst du sicher sein, die beste Voraussetzung für eine lebendige Verbindung geschaffen zu haben.

Wenn du in deinem Leben Erfolg haben willst, kannst du das Gebet nicht vernachlässigen. Es geht einfach nicht. Wenn du es als nicht ganz so wichtig betrachtest, kannst du nämlich nicht erwarten, im Guten voranzukommen.

Es kann in diesem Rahmen nicht auf alles eingegangen werden, was ein erfolgreiches Gebet ausmacht, aber ich würde dir raten, in dem Buch *Der Weg zu Christus* das Kapitel „Das Gebet als Gnadengabe“ aufmerksam zu lesen, denn es enthält sehr wichtige Gedanken über das Gebet, die dir eine praktische Hilfe sein werden.

### ***Persönliche Andacht***

Ein weiteres Element, das nötig ist, um in eine lebendige Beziehung hineinzuwachsen, ist eine regelmäßige Andacht, wovon das Gebet ein Teil ist. Aber du brauchst auch einen geeigneten Lesestoff. Das Buch *Das Leben Jesu* ist dazu zum Beispiel hervorragend geeignet. Wenn du Englisch kannst, nimm gleich das Original dazu, wenn nicht, lies die deutsche Fassung. Nimm dir jeden Tag am Morgen dazu etwas Zeit. Lies unter Gebet und denk darüber nach. Es wird sich mit Sicherheit reich auszahlen.

Ich kenne kein anderes Buch nach der Bibel, das so geeignet ist, um Jesus näher kennen zu lernen, wie diese inspirierte Beschreibung seines Lebens. Wenn du dich damit beschäftigst, wie Jesus auf dieser Erde gelebt hat, wird dein Vertrauen zu ihm wachsen und du wirst eine richtige Freundschaft zu ihm aufbauen können.

„Es würde für uns gut sein, täglich eine stille Stunde über das Leben Jesu nachzudenken. Wir sollten das ganze Erleben Jesu auf Erden in allen Einzelheiten, besonders aber die letzten Tage, an unserem inneren Auge vorüberziehen lassen. Wenn wir in dieser Weise bei dem Opfer verweilen, das er für uns gebracht hat, wird unser Vertrauen zu ihm wachsen, unsere Liebe zu ihm lebendiger werden, und am Ende werden wir tiefer mit seinem guten Geist erfüllt sein. Wenn wir gerettet werden

**W***enn wir uns in Jesu Leben vertiefen, dann...*

*wird unser Vertrauen zu ihm wachsen,*

*wird unsere Liebe zu ihm lebendiger werden,*

*werden wir am Ende tiefer mit seinem guten Geist erfüllt sein.*

wollen, müssen wir am Fuße des Kreuzes Reue und wahre Demut lernen.“ *Das Leben Jesu* 67.2.

Jemand erzählte einmal, dass ein Künstler ein schönes Bild, das in einem Palast hing, kopieren wollte. Er erhielt aber keine Erlaubnis, es dort, wo es ausgestellt war, zu kopieren. Deshalb entschloss er sich, es aus dem Gedächtnis zu malen. Stundenlang saß er vor dem Original und schaute es sich immer wieder an, bis er viel davon in sich aufgenommen hatte. Dann eilte er in sein Atelier und fing an zu malen. Jeden Tag verbrachte er etwas Zeit damit, sich das Original anzuschauen und einzuprägen. Als er so schaute und malte, schaute und malte, entstand in seinem Arbeitszimmer eine so genaue Kopie des Bildes, dass jeder, der es sah, auch das Original als Vergleich sehen wollte.

Hier haben wir ein schönes Gleichnis für das, was ein Christ in seinem Leben beabsichtigt. Er möchte den Charakter, den Jesus hatte, seinen Mitmenschen darstellen. Dazu ist es aber nötig, jeden Tag eine bestimmte Zeit dazu zu verwenden, das Original im Gebet anzuschauen und in sich aufzunehmen. Die Zeit, die wir dazu verwenden, ihn zu betrachten, ist nicht verschwendet, sondern wird sich reich auszahlen.

Wer Jesus auf diese Weise als seinen Freund kennen lernt, wird ganz automatisch in eine lebendige Beziehung zu ihm hineinwachsen, denn er teilt sein Leben mit ihm.

## *Eine unvergleichliche Einladung*

Folgender Vergleich ist kein bisschen übertrieben: Stell dir vor, du erhältst vom Regierungspräsidenten eine persönliche Einladung. Er bittet dich wiederholt, zu ihm zu kommen, um ihm deine persönlichen Wünsche mitzuteilen. Nehmen wir an, er würde dir schriftlich versichern, dass er bereit sei, Opfer zu bringen, um dir zu helfen; dass er bereits in einer Bank Geld für dich hinterlegt habe, damit es dazu nicht an Mitteln fehlt. Wann immer du wolltest, würde er sich für dich Zeit nehmen, seine Regierungsgeschäfte aufschieben und für dich da sein. Würdest du ein solches Angebot ausschlagen?

Zugegeben, im Hinblick auf irdische Regierungen ist solch eine Vorstellung zu schön, um wahr zu sein. Doch der Regent des Himmels macht dir ein solches Angebot, und zwar sogar schriftlich: „Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen.“ *Matthäus 11,28* (Einheitsübersetzung).

„So kommt denn und lasst uns miteinander rechten, spricht der HERR.“ *Jesaja 1,18*.

Dass Gott wirklich bereit ist, für dich Opfer zu bringen, hat er bereits bewiesen, als er seinen Sohn sandte, um uns seinen Charakter zu zeigen

und für uns zu sterben. An ihm liegt es also nicht, wenn eine solche Unterredung nicht zustande kommt. Es liegt ganz alleine an dir, ob du das Angebot annimmst. Eine solche Gelegenheit ist jedoch nicht nur eine einmalige Ausnahme, sondern besteht jeden Tag, sooft du es brauchst!

Daniel war ein vielbeschäftigter Geschäftsmann. Doch wie groß der Druck der Arbeit auch sein mochte, er machte es sich zur Regel, dreimal am Tag ins Gebet zu gehen. Alles, was seine Neider forderten, war, dass er einen Monat lang nicht betete – nur 30 Tage. Mancher leichtsinnige Jugendliche hat schon viel länger keine wirkliche Gebetsgemeinschaft mehr mit Gott gehabt, obwohl Leichtsinn und geistliche Trägheit die einzigen Löwen waren, die im Wege standen! Daniel aber betrachtete es als höchstes Vorrecht und absolute Notwendigkeit im Leben, mit seinem Gott tiefe Gemeinschaft zu haben. Sein erfolgreiches Leben beweist, was Gott durch einen Menschen tun kann, der das Vorrecht des Gebets nutzt:

Er hinterließ uns eine ganze Reihe wichtiger Prophetien.

Vielen Menschen schien ein Licht, das sie sonst nicht gesehen hätten.

Der damalige „Papst“ (Nebukadnezar) wurde bekehrt.

Durch seine Gebete wurde es möglich, dass die Juden in ihr Land zurückkehren konnten.

## *Die Zeit für die persönliche Andacht*

In *Epheser 6* wird die geistliche Waffenrüstung gezeigt, die einem Christen hilft, erfolgreich dem Feind zu begegnen. Dort lesen wir von dem Schild des Glaubens, dem Panzer der Gerechtigkeit, dem Helm des Heils usw.

Wann ist es denn nötig, eine Waffenrüstung anzuziehen: *vor* oder *nach* dem Kampf?

Du meinst, das sei aber eine dumme Frage! Nun, es ist schon klar, dass jeder in einem natürlichen Kampf die Rüstung vorher anlegt, aber wie steht es im geistlichen Leben? Wie oft meinen wir, ohne Andacht in den Tag gehen zu können! Wir trösten uns mit dem Gedanken, dass wir unsere stille Zeit dann machen werden, wenn wir etwas mehr Zeit dafür haben als am frühen Morgen. Aber das ist ein schwaches Trostpflaster. Ein Soldat braucht seine Rüstung vor und nicht nach dem Kampf! Wenn du es versäumst, sie vorher anzuziehen, dann bist du einfach nicht auf den Tag vorbereitet.

Es gibt ein paar ganz „schlaue“ Jugendliche, die sich leicht aufs Glatteis führen lassen. Sie helfen in irgendeiner Weise bei der Verbreitung der Botschaft. Vielleicht sind sie damit beschäftigt, kranken oder alten Menschen zu helfen, vielleicht arbeiten sie in der Literaturarbeit oder sie übernehmen einfach alltägliche Arbeiten, damit dadurch

Erwachsene ihre Zeit für diese Dienste einsetzen können. Weil sie „im Werk des Herrn“ arbeiten, denken sie, dass sie eine persönliche Andacht nicht so nötig haben oder zumindest kürzer halten können, weil sie ja nicht in einem weltlichen Geschäft arbeiten, bei dem sie von lauter „Weltmenschen“ umgeben sind. Noch dazu fängt diese Arbeit eventuell auch mit einer gemeinsamen, kurzen Andacht an, was sie als Ersatz für die persönliche Verbindung ansehen.

Wer so denkt, der ist gewaltig auf dem Holzweg! Die persönliche Andacht kann durch nichts, aber auch gar nichts anderes ersetzt werden. Hast du schon einmal ordentlich Hunger gehabt? So richtig, dass die Magenwände fast knirschten? Würdest du in einer solchen Situation jemand anders fragen, ob er für dich essen würde, während du zuschaust? Ebenso wenig kann die Andacht eines anderen oder die Hilfe im Werk Gottes deinen persönlichen Hunger stillen!

Es geht nicht darum, eine gesetzliche Form zu erfüllen und an einer bestimmten Uhrzeit festzuhalten. Der Dienst mag es erfordern, dass du deine persönlichen Andachtszeiten unregelmäßig hast. Aber du kannst ein Vernachlässigen nicht dadurch wettmachen, dass du einfach eine „gute“ Sache tust. Auch wenn die Fahrt noch so wichtig ist, auf der du dich befindest, zum Tanken musst du dir in jedem Fall Zeit nehmen, sonst kommst du noch später an.

Es kann sein, dass wir abends nicht rechtzeitig ins Bett kommen und deshalb keine oder nicht mehr ausreichend Zeit für eine persönliche Andacht haben. Dafür kann es zwei Gründe geben: Wenn es durch eigenes Verschulden so spät wurde, dass der Schlaf nicht ausreicht, um dem Körper genügend Erholung zu geben, dann brauchen wir uns nicht zu wundern. Gott wirkt kein Wunder, um fehlenden Schlaf zu ersetzen, der durch falsche Planung verloren ging. In diesem Fall müssen wir einfach früher ins Bett gehen.

Wenn wir jedoch nicht genügend Schlaf bekommen, weil es Gottes Plan war, etwas fertig zu machen, was sich aufgrund eines echten Dienstes nicht verschieben ließ, dann können wir sicher sein, dass er uns genügend Körperkraft gibt und wir trotzdem die Gelegenheit zur persönlichen Andacht wahrnehmen können.

Die Vorteile, unsere stille Zeit morgens zu haben, liegen auf der Hand:

Am Morgen ist es äußerlich noch still und man wird nicht so leicht abgelenkt.

Der Geist ist noch am frischesten und leicht zu beeindrucken.

Jesus, unser Vorbild, schien diese Zeit vorzuziehen. Siehe *Markus* 1,35.

„Gott, der HERR, hat meine Zunge in seinen Dienst genommen, er zeigt mir immer neu, was ich sagen soll, um die Müden zu ermutigen. Jeden Morgen lässt er mich aufwachen mit dem

Verlangen, ihn zu hören. Begierig horche ich auf das, was er mir zu sagen hat. Er hat mir das Ohr geöffnet und mich bereit gemacht, auf ihn zu hören.“ *Jesaja 50,4.5* (Die Gute Nachricht).

„Früh am Morgen hörst du mein Rufen, in der Frühe trage ich dir meine Sache vor und warte auf deine Entscheidung.“ *Psalm 5,4* (Die Gute Nachricht).

„Frühmorgens sage mir deine Güte zu, denn ich setze mein Vertrauen auf dich. Zeig mir den rechten Weg; auf dich richte ich Herz und Sinn.“ *Psalm 143,8* (Die Gute Nachricht).

Auch für den Abschluss des Tages in der Abendandacht sollen wir uns entsprechend Zeit nehmen. Im Heiligtum in der Wüste wurde morgens und abends ein Lamm geopfert, das diese beiden Andachtszeiten sinnbildlich darstellt. Die Israeliten weihten sich in diesen Zeiten immer aufs Neue dem Dienst Gottes.

„Jeden Morgen und jeden Abend wurde ein einjähriges Lamm mit einem angemessenen Speisopfer auf dem Altar verbrannt. Es versinnbildete die tägliche Weihe des Volkes an Jahwe und seine ständige Abhängigkeit vom Versöhnungsblut Christi.“ *Patriarchen und Propheten 329.4*.

Wer so lernt, mit Jesus zu sprechen, wird nicht nur erleben, wie sich in seinem Leben eine immer festere Beziehung zu seinem himmlischen Freund entwickelt, sondern außerdem von einer Atmosphäre des Friedens umgeben sein, die auch andere positiv beeinflusst.

## Zitat:

„Eure erste Pflicht in der Morgenstunde sei es, euch Gott zu weihen. Euer Gebet laute: ‚Nimm mich, o Herr, ganz als dein Eigentum. Ich lege alle meine Pläne zu deinen Füßen. Gebrauche mich heute in deinem Dienst. Bleibe in mir und gib mir Kraft, mein ganzes Werk in dir zu vollbringen.‘ Dies sei eure tägliche Aufgabe. Jeden Morgen ergebt euch dem Herrn für den bevorstehenden Tag. Stellt ihm alle eure Pläne anheim, damit sie nach seiner göttlichen Weisheit zur Ausführung gelangen oder unterbleiben. So legt euer Leben Tag für Tag in Gottes Hände, dann wird es Christi Leben immer ähnlicher werden.“ *Der Weg zu Christus* 50.3.

## *Nur nicht aufgeben!*

Aus dem, was wir bisher betrachtet haben, ist schon klar geworden: Eine lebendige Erfahrung kann man nicht beim Versandhaus bestellen, man gewinnt sie weder in der Lotterie, noch bekommt man sie sonst irgendwie durch Zufall. Jesus verheißt sie uns; er lädt uns ein, sie durch das Gebet mit ihm zu erlangen, und er führt uns immer weiter, aber auch wir müssen all unsere Kräfte dazu einsetzen. Wer zu oberflächlich und träge ist oder zu schnell aufgibt, wird sie nicht erhalten. Nur wer sie so unbedingt will, wie der Mann den Schatz im Acker wollte, wird sie bekommen.

Die Frage stellt sich deshalb: Willst du sie wirklich haben?

Wenn du sie wirklich willst, dann wirst du auch bereit sein, alles einzusetzen, bis du sie erlangt hast. Um diesen Punkt deutlich zu machen, erzählte Jesus einmal ein Gleichnis.

Ein Mann bekommt nachts unerwartet Besuch von einem Freund. Da er allerdings überhaupt nicht damit gerechnet hat, ist im Moment kein Brot im Haus, das er dem hungrigen Reisenden geben kann. So entschließt er sich dazu, bei seinem Nachbarn um Brot zu bitten. Dieser ist jedoch schon ins Bett gegangen; es brennt schon länger kein Licht mehr im Haus und alles ist mäuschenstill. So überlegt der Mann hin und her:

Soll er den Nachbarn aufwecken und um Brot bitten? Für sich selbst hätte er es nicht getan, das steht fest, aber es geht ja darum, einem anderen zu helfen ...

Schließlich ringt er sich dazu durch und steht kurz darauf vor der verschlossenen Tür des Nachbarhauses. Auf sein lautes Klopfen hin erscheint der Nachbar ganz verschlafen am oberen Fenster. Ungehalten weist er den Bittenden zurecht: „Lass mich in Ruhe! Die Tür ist schon zugeschlossen und meine Kinder liegen bei mir im Bett. Ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben.“ *Lukas 11,7 (Die Gute Nachricht)*.

Was nun? Es wäre doch unverschämte, jetzt noch weiter zu bitten, oder?

Aber der Mann lässt sich nicht abweisen, sondern fährt mit seinen Bitten fort. Deshalb erhält er auch, was er selbstlos erbeten hat. „Obgleich er weiß, dass der Nachbar sich über die Störung ärgert, lässt er von seinem Bitten nicht ab: Er muss ja dem Freund helfen. Schließlich wird sein ‚unverschämtes Drängen‘ belohnt, er bekommt, was er will.“ *Christus lehrt durch Gleichnisse 93.1*.

Wie steht es denn mit dir? Lässt du dich leicht abweisen oder hältst du an deinem Gebet fest, auch wenn nicht sofort die Erhörung kommt?

„Unsere Gebete sollen so ernst und beharrlich sein wie die Bitte des bedürftigen Freundes, der zu Mitternacht um Brot bat. Je ernster und unentwegter wir bitten, desto enger wird unsere geistliche

Gemeinschaft mit Christus: Wir erhalten desto mehr Segen, je größer unser Glaube wird.“ *Christus lehrt durch Gleichnisse* 98.1.

Unsere geistliche Gemeinschaft mit Christus, unsere lebendige Beziehung zu ihm wird umso enger, je ernster und unentwegter wir bitten. Es ist nötig, festzuhalten und nicht locker zu lassen, um unser Ziel zu erreichen. Dabei geht es hier jedoch nicht um ein egoistisches Ziel. Es bedeutet nicht, wie ein quengeliges Kind am Rockzipfel der Mutter zu hängen und Dinge zu verlangen, die nicht gut sind. Es geht um solche Dinge, die Jesus verheißen hat.

Da sitzt Elia. Gott hat ihm nach dreieinhalb Jahren Dürre endlich Regen verheißen und er bittet nun um die Erfüllung dieser Verheißung. Doch es tut sich allem Anschein nach überhaupt nichts. Der Himmel ist so wolkenlos wie in all den vorhergehenden Jahren der Trockenheit. Nicht das leiseste Anzeichen dafür, dass sich auch nur ein kurzer Schauer zeigen würde, ist zu sehen. Aber der Prophet lässt nicht locker. Er betet wieder und erforscht dabei sein Herz, um zu sehen, ob irgendetwas da ist, was Gott hindern würde, ihn zu erhören.

Dann schickt er seinen Diener, um Ausschau zu halten, ob sich etwas tut. Dieser gibt jedoch einen negativen Bericht. Wieder geht er ins Gebet. Wieder schaut der Diener, ob etwas zu sehen ist, aber er kann keinen besseren Bericht als beim ersten Mal geben.

Wieder, wieder, wieder ...

Elia ist nicht entmutigt, nicht unruhig, nicht erregt. Er betet einfach weiter darum, dass alle Hindernisse aus ihm herausgenommen werden. Interessanterweise wird sein Glaube dabei sogar stärker statt schwächer. Genau das wollte der Herr damit erreichen: Der Glaube Elias sollte noch wachsen!

Als er zum siebten Mal gebetet hat, sieht er die Erfüllung seines Gebets in einer kleinen Wolke, dem Vorboten des großen Regens.

Bedeutet das, dass wir auch siebenmal beten müssen, um eine Gebetserhörung zu haben?

Ja, allerdings nicht buchstäblich. Sieben ist in der Bibel die Zahl für das Vollendete, Vollkommene. „Die Zahl Sieben weist auf die Vollständigkeit hin.“ *Das Wirken der Apostel* 582.1. Die Parallele zu Elias siebenmaligem Bitten besteht darin, dass wir so lange bitten, bis unser Gebet erhört werden kann.

„Gott sagt nicht: Bittet nur einmal, so wird euch gegeben. Er fordert uns auf: ‚Bittet!‘ Haltet unermüdlich fest am Gebet! Ständiges Bitten gibt dem Betenden eine ernstere Geisteshaltung und lässt ihn das, was er erlangen möchte, umso sehnlicher wünschen.“ *Christus lehrt durch Gleichnisse* 97.4.

Wenn Jesus unsere Bitten nicht sofort erhört, dann hat er eine bestimmte Absicht damit. Wir sollen wie Elia alle Hindernisse aus unserem Leben entfernen. Wir müssen in Übereinstimmung mit Gott gebracht werden.

Auch der Bittende im Gleichnis wurde abgewiesen und gab trotzdem sein Ziel nicht auf.

„So scheinen auch unsere Gebete nicht immer sofort erhört zu werden; doch Christus ermuntert uns, unaufhörlich weiterzubitten. Das Gebet soll nicht Gott verändern, sondern soll uns mit ihm in Einklang bringen. An dem, worum wir bitten, mag er erkennen, wie notwendig es für uns ist, unsere Herzen zu erforschen und unsere Sünden zu bereuen. Dann führt er uns vielleicht durch Schwierigkeiten, Prüfungen und Demütigungen, damit wir feststellen können, warum der Heilige Geist nicht durch uns wirken kann.“ *Christus lehrt durch Gleichnisse* 95.2.

### *Eine sehr wichtige Lehre*

Jesus scheint dieser Punkt ganz wichtig gewesen zu sein, denn er erzählt noch ein weiteres Gleichnis, das dieselbe Lehre enthält.

„In einer Stadt lebte ein Richter, der nicht nach Gott fragte und alle Menschen verachtete. In der gleichen Stadt lebte auch eine Witwe. Sie kam immer wieder zu ihm gelaufen und bat ihn: ‚Verhilf mir zu meinem Recht!‘ Lange Zeit wollte der Richter nicht, doch schließlich sagte er sich: ‚Es ist mir zwar völlig gleichgültig, was Gott und Menschen von mir halten; aber weil die Frau mir lästig wird, will ich dafür sorgen, dass sie ihr Recht bekommt. Sonst kratzt sie mir noch die Augen aus.‘ Und der Herr fuhr fort: ‚Habt ihr gehört, was dieser korrupte Richter sagt?‘“ *Lukas* 18,2-6 (Die Gute Nachricht).

„Der Richter, der uns hier vorgeführt wird, kümmernte sich weder um das Recht noch um die Leiden anderer. Die Witwe legte ihm ihren Fall nachdrücklich genug vor, wurde aber immer abgewiesen. Sooft sie kam, musste sie es sich gefallen lassen, voller Verachtung behandelt und vom Richterstuhl vertrieben zu werden. Der Richter wusste, dass sie eine gerechte Sache vertrat, und hätte ihr sofort helfen können; doch er wollte nicht. Er wollte seine unumschränkte Macht zeigen; es bereitete ihm Vergnügen, die Frau vergeblich bitten und flehen zu lassen. Sie aber ließ sich nicht entmutigen. Trotz seiner Gleichgültigkeit und Hartherzigkeit trug sie ihr Anliegen so lange und so oft dem Richter vor, bis er schließlich einwilligte, sich ihrer Sache anzunehmen. ... Nur um seinem Ansehen nicht zu schaden und nicht als parteiisch verschrien zu werden, half er der beharrlichen Frau.“ *Christus lehrt durch Gleichnisse* 113.3.

Die Schlussfolgerung, die der Meisterlehrer hier zieht, lautet: Wenn egoistische Menschen schon helfen, wie viel mehr wird Gott helfen, der uns in völliger Selbstlosigkeit liebt! Einmal mehr hat Jesus deutlich gemacht, wie wichtig es ist, dass wir unseren Teil tun und nicht aufhören zu bitten. Wir sollen ihn mit einem Ernst, der sich nicht abweisen lässt, um die Erfüllung seiner Verheißung anflehen.

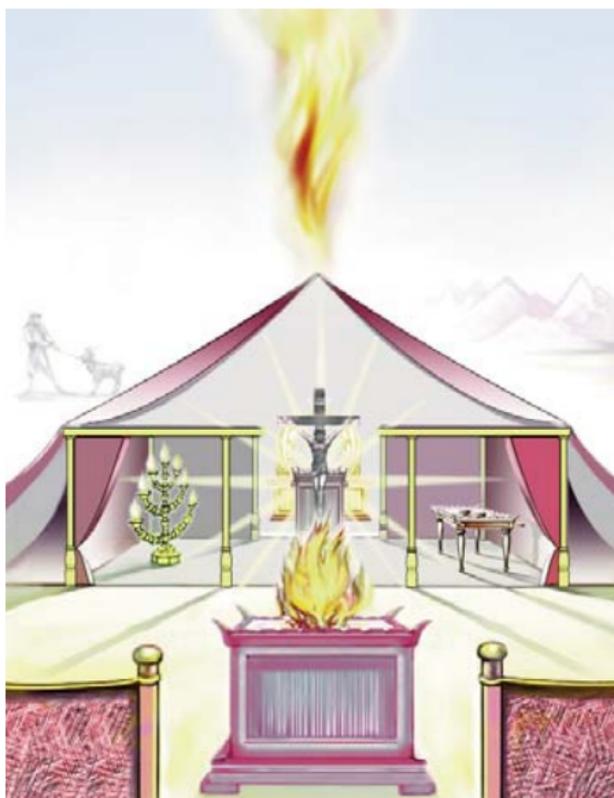
Auch Jakob machte diese Erfahrung, als er mit seinem geheimnisvollen Gegenüber rang.

Als jener Engel gehen wollte, sagte er: „Lass mich gehen, denn die Morgenröte bricht an. Aber Jakob antwortete: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.“ 1. Mose 32,27. Dabei hielt er den Engel fest umklammert. Aus ihm sprach die „Zuversicht eines Menschen, der sich seiner Unwürdigkeit bewusst ist und sich dennoch zuversichtlich auf die Treue Gottes verlässt, der seinen Bund hält“. *Patriarchen und Propheten* 172.4.

Aus diesen Beispielen können wir lernen, dass wir nicht aufgeben, sondern weiter beten sollen, wenn wir den begehrten Segen nicht sofort beim ersten Gebet empfangen. Nachdem die Hindernisse in uns beseitigt sind, wird Jesus uns geben können, was für unsere Situation das Beste ist.

Zitat:

**„Alles, was Christus von Gott empfing, können auch wir haben. Bittet und empfangt. Mit dem ausdauernden Glauben Jakobs, mit der unnachgiebigen Beharrlichkeit eines Elia könnt ihr all das für euch persönlich in Anspruch nehmen, was Gott versprochen hat.“ *Maranatha* 86.4.**



**J**esus liegt schon lange nicht mehr im Grab, sondern dient im himmlischen Heiligtum. Es ist das Vorbild des Zeltes, das Mose auf Gottes Anweisung hin bauen ließ. Der wohlriechende Weihrauch, der von diesem Zelt aufstieg, ist ein Symbol für unsere Gebete, die der Herr gerne beantwortet.

## Ein Neuanfang

*Hauptsache, ich laufe!  
Wirklich?*

Der Text eines bestimmten Liedes hat mich immer sehr beeindruckt. Es heißt dort: „Meine Mutter lehrte mich, dass es nicht in erster Linie auf die Geschwindigkeit ankommt, mit der ich laufe, sondern auf die richtige Richtung!“

Wie wahr ist doch dieser Rat! Ich kann meine ganze Energie in die Schnelligkeit setzen und vollen Einsatz bringen; wenn aber die Richtung nicht stimmt, dann führt mich jeder Schritt nur noch weiter vom Ziel weg. Der Apostel Paulus hat den gleichen Gedanken einmal so ausgedrückt: „Ihr wisst doch, dass an einem Wettlauf viele teilnehmen; aber nur einer bekommt den Preis, den Siegeskranz. Darum lauft so, dass ihr den Kranz gewinnt!“ *1. Korinther 9,24* (Die Gute Nachricht). Das Kämpfen allein reicht also nicht aus, es muss auch zielgerichtet sein und den Regeln entsprechen.

Dasselbe trifft auch auf das geistliche Leben zu.

Es reicht nicht aus, einfach irgendwie gegen die Sünde zu kämpfen, selbst wenn es mit aller Kraft geschieht. Es ist noch lange nicht genug, wenn du dich entscheidest, eine schlechte Gewohnheit aufzugeben, auch wenn diese Entscheidung wichtig und richtig in sich selbst ist. Es muss noch mehr geschehen!

Wenn Jesus wiederkommt, wird es einige Leute geben, die auf ihre „guten“ Werke hinweisen. „Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen böse Geister ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Wunder getan?“ *Matthäus 7,22.*



Wie erstaunt werden sie sein, wenn sie hören müssen: „**Ich habe euch noch nie gekannt; weicht von mir, ihr Übeltäter!**“ **Vers 23.**

Diese bedauernswerten Menschen werden hier die größte Enttäuschung ihres Lebens erleben. Sie dachten, auf der richtigen Seite zu stehen, und müssen doch zu ihrem Entsetzen feststellen, dass sie auf der falschen Seite gestanden haben. Haben sie nicht gekämpft und Opfer gebracht? Haben sie nicht in ihrem Leben Selbstverleugnung geübt und sich für die Sache Gottes eingesetzt?

Wie gesagt: Auf das Kämpfen alleine kommt es nicht an, es muss auch zielgerichtet sein und den Regeln entsprechen. Das Erste, was du brauchst, um überhaupt zum geistlichen Wettkampf „zuge-lassen“ zu werden, ist die Erfahrung der Wiedergeburt.

### ***Bist du wiedergeboren?***

Wenn du gläubige Eltern hast, kann es sein, dass sie diese Erfahrung bereits für dich im Glauben ergriffen haben, als du noch zu klein warst, um es selbst zu tun. Das ist durchaus möglich und auch sehr gut, aber nicht ausreichend, wenn du älter geworden bist. Sobald du in das Alter kommst, wo du selbstständig solche Entscheidungen treffen kannst, geht die Verantwortung auf dich über. Du musst dann selbst entscheiden, ob du die Wiedergeburt behalten willst oder nicht.

Ganz gleich, ob es deine Eltern damals für dich taten oder ob es noch nicht geschehen ist, in jedem Fall musst du dich selbst intelligent dafür entscheiden.

Wenn du dir unsicher bist, ob du diese Erfahrung gemacht hast oder nicht, gibt es einen einfachen Test dafür:

Gibt es etwas in deinem Leben, was dich dazu zwingt, etwas Schlechtes zu tun, obwohl du eigentlich nicht möchtest?

Wer besitzt dein Herz?

Mit wem beschäftigen sich deine Gedanken?

Worüber redest du gern?

Wem gehören deine wärmsten Gefühle und besten Kräfte?

Wer regiert in deinem Leben?

Spürst du das Wirken seines Geistes in deinem Leben?

Musst du Dinge tun, die du als Sünde erkannt hast und eigentlich nicht tun möchtest?

Zeigt sich die „Frucht des Geistes“ in deinem Leben? (*Galater 5,22.*)

Gibt es Dinge in deinem Leben, die du früher geliebt hast, die du jetzt aber hasst?

Durch die Beantwortung dieser einfachen Fragen kannst du schnell sehen, wo du stehst. Wenn du dich noch nie bewusst dafür entschieden hast oder wenn du die obenstehenden Fragen nicht zur Zufriedenheit beantworten kannst, dann fehlt dir mit Sicherheit diese wichtige Erfahrung.

Wenn du in einer Knechtschaft lebst und nicht wirklich frei bist, kannst du sicher sein, nicht auf der richtigen Seite zu kämpfen. „Jesus sagte zu ihnen: ‚Amen, ich versichere euch: Wer sündigt, ist ein Sklave der Sünde.‘“ *Johannes 8,34* (Die Gute Nachricht).

Hast du die Erfahrung des Apostels Paulus in deinem Leben gemacht? Er berichtet, was er selbst früher erlebt hat. Indem er in der Gegenwartsform erzählt, bekennt er: „Ich weiß, dass in mir, das ist in meinem Fleische, nichts Gutes wohnt; das Wollen ist zwar bei mir vorhanden, aber das Vollbringen des Guten gelingt mir nicht! Denn nicht das Gute, das ich will, tue ich, sondern das Böse, das ich nicht will, übe ich aus.“ *Römer 7,18.19* (Schlachter).

„In meinem Innern stimme ich dem Gesetz Gottes freudig zu. Aber in meinen Gliedern, in meinem ganzen Verhalten, sehe ich ein anderes Gesetz am Werk. Dieses Gesetz liegt im Streit mit dem Gesetz, das ich innerlich bejahe, und macht mich zu seinem Gefangenen. Es ist das Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern regiert und mir mein Verhalten diktiert. Ich unglückseliger Mensch! Wer rettet mich aus dieser tödlichen Verstrickung?“ *Römer 7,22-24* (Die Gute Nachricht).

Hier geht es nicht um die Erfahrung eines Helden, sondern eines armseligen Geschöpfes, das unter der Herrschaft eines stärkeren Geistes steht und gezwungen wird, gegen seinen Willen

Dinge zu tun, die es nicht möchte. Wer unter einer solchen Knechtschaft leidet, der ist wirklich arm dran. Es ist eine deprimierende Erfahrung, immer wieder festzustellen, dass du das, was du eigentlich möchtest, einfach nicht zuwege bringst! Da muss man ja auf Dauer entmutigt werden!

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, wie man darauf reagieren kann:

Man findet sich damit ab und tröstet sich mit dem Gedanken, dass es anderen ja auch nicht besser geht. Dann knüpft man sich ein Alibi aus

Zitat:

*„Soll das etwa die Erfahrung eines Christen sein? Es gibt welche, die das glauben. Warum rief aber der Apostel in seiner Seelenangst aus: ‚Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?‘? Römer 7,24. Ist das der Zustand eines Christen — ein ‚Leib des Todes‘, der so schrecklich ist, dass man nach Befreiung schreit? Nein, niemals.“ E. J. Waggoner, Christus und seine Gerechtigkeit 82.*

Feigenblättern, indem man behauptet, Paulus sei ja ein guter Christ gewesen. Wenn er selbst diese Erfahrung gemacht habe, dann könne sie ja nicht so schlecht sein.

Die andere Möglichkeit besteht darin, ganz ehrlich den unbefriedigenden Zustand zuzugeben und nach einer Lösung für das Problem zu suchen.

Paulus erlebte die Befreiung aus dem Zustand, den er im 7. Kapitel des Römerbriefes beschreibt, als er wiedergeboren wurde. Er kämpfte von da an nicht mehr den erfolglosen Kampf eines Verlierers, sondern den siegreichen Kampf eines Menschen, der durch Jesus zum Sieger geworden war. Eben dieselbe Erfahrung kannst du auch machen.

### *Eine innige Liebesbeziehung*

Sicher kennst du den bekannten Text aus dem Johannes-Evangelium: „Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.“ *Johannes 17,3.*

Um besser zu verstehen, was damit gemeint ist, lohnt sich ein Vergleich mit anderen Bibelstellen. Im Alten Testament lesen wir öfters darüber. Immer wieder heißt es, dass ein Mann seine Frau *erkannte* und daraus ein Kind entstand. Nimm zum Beispiel *1. Mose 4,1*: „Adam erkannte seine Frau Eva, und sie ward schwanger und gebar den Kain.“

Dass es sich hier um mehr als nur ein Erkennen mit den Augen gehandelt haben muss, ist offensichtlich. Dieses Wort wird für die innige Beziehung zweier Menschen gebraucht, bei der durch die Einpflanzung des männlichen Samens in den Körper der Frau ein neues Leben entsteht.

Warum nun wird dasselbe Wort auch für die Erkenntnis Gottes gebraucht?

Es gibt viele Parallelen zwischen der Entstehung eines natürlichen und eines geistlichen Lebens.

Da haben wir zum Beispiel zuerst einmal die Tatsache, dass diese beiden Menschen sich sehr lieben. Genauso liebt Gott auch uns. In einem seiner Briefe, die der Lieblingsjünger Jesu schrieb, heißt es: „Er hat uns zuerst geliebt.“ *1. Johannes 4,19.*

Wenn wir seine Liebe erwidern, wird auch in uns ein Verlangen entstehen, ihn zu lieben. Wir möchten mehr mit ihm zu tun haben und ihm näher sein.

Kommt es dann zu einer solchen innigen Gemeinschaft, dass er uns seinen Samen einpflanzen kann, entsteht neues Leben in uns. Deshalb wird auch die Wiedergeburt mit dem Einpflanzen eines Samens verglichen. „Denn ihr seid wiedergeboren nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen.“ *1. Petrus 1,23.* „Darum, ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden!“ *2. Korinther 5,17.*

Zitat:

*„Denn in Christus Jesus  
gilt weder Beschnitten-  
noch Unbeschnittensein  
etwas, sondern eine neue  
Kreatur.“ Galater 6,15.*



## *Freudiger Herzensgehorsam?*

Es soll an dieser Stelle keine ausführliche Abhandlung darüber stehen, wie man die Wiedergeburt erlangt. (Am Ende des Kapitels findest du Hinweise auf Material, das du dazu lesen kannst.) Es geht hier mehr darum, einige grundsätzliche Erklärungen zu geben, die mit der Wiedergeburt zusammenhängen. Es gibt einige Merkmale, die zur Erfahrung der Wiedergeburt dazugehören:

### *Freude an den Gesetzen Gottes*

Eine Befreiung ist etwas Schönes und nicht etwas Unangenehmes oder Negatives. Ebenso wird die Befreiung aus der Knechtschaft der Sünde eine sehr schöne Erfahrung für dich sein, besonders wenn du schon länger gekämpft hast, um daraus frei zu werden. Ja, es wird eine richtige Erleichterung sein und du kannst gar nicht anders, als dich riesig darüber zu freuen. Einen solchen Augenblick vergisst man auch nicht so schnell.

Wenn du durch die Wiedergeburt ein neues Leben bekommen hast, wirst du Freude daran haben, den Willen Gottes zu tun, der in seinem Gesetz zum Ausdruck kommt. David sagte einmal: „**Ich habe Freude an deinen Geboten, sie sind mir sehr lieb.**“ *Psalm 119,47*. Wenn du den ganzen *Psalm 119* liest, kannst du sehen, dass er geradezu ein Liebeslied ist – so überschwänglich drückt David seine

Freude an den Geboten Gottes und seine Liebe zu ihnen aus! Das wird auch deine Erfahrung sein.

In meiner Schule gab es einen Bibelkreis. Wenn wir dort zusammenkamen, lasen wir einen Text, dann konnte jeder, der wollte, etwas dazu sagen, und zum Schluss beteten wir. An genaue Einzelheiten kann ich mich zwar nicht mehr erinnern, aber eines weiß ich noch wie heute: Dort gab es einen Schüler aus einer anderen Klasse, der immer eine solche Fröhlichkeit ausstrahlte, dass es mich richtig anzog. Er war positiv, freundlich und voller Frieden. Ob es Zufall war, dass er Christian hieß, oder ob Gott mir dadurch etwas sagen wollte, weiß ich nicht, jedenfalls hat mich die Atmosphäre, die ihn umgab, damals sehr beeinflusst und mir geholfen, den richtigen Weg zu finden.

Als ich dann selbst die Erfahrung der Wiedergeburt hatte, konnte ich ihn besser verstehen. Ich kann mich genau an einen Tag erinnern, als diese Erfahrung für mich noch ganz frisch war. Mein Schulweg führte mich gerade an einer hohen Hecke vorbei und ich war richtig fröhlich. Plötzlich ertappte ich mich dabei, wie ich laut vor mich hin sprach: „Vater, du bist einfach super.“ Dann erschrak ich plötzlich, weil mir sofort Bedenken kamen, ob man einen allmächtigen Gott denn überhaupt so anreden dürfe. Heute weiß ich, dass er sich über diese natürliche Spontanität bestimmt freute, aber damals verstand ich den Charakter unseres Heilandes noch nicht so gut.

Damit wir uns nicht falsch verstehen: Damit soll nicht gesagt werden, dass es hauptsächlich auf Gefühle ankommt. Es stimmt jedoch, dass eine wahre Freude ein erhebendes Gefühl ist und diese Freude gehört zu einer lebendigen Erfahrung dazu, selbst wenn sie möglicherweise erst etwas später kommt. Unsere Aufgabe ist es, die Bedingungen zu erfüllen, Gottes Aufgabe ist es, freudige Gefühle zu der Zeit zu geben, die er für richtig hält.

„Glauben zu üben, ist unsere Sache, aber freudige Gefühle und Segnungen zu geben, ist Gottes Sache.“ *Erfahrungen und Gesichte* 63.1.



*„Hat Christus jedoch Einzug in unsere Herzen gehalten, dann werden sie so erfüllt mit seiner Liebe, mit der Freude an seiner Gemeinschaft, dass eine Trennung unmöglich ist. Im Aufblick zu ihm vergessen wir uns selbst. Die Liebe Christi wird zur Quelle unserer Tätigkeit. Haben wir erst etwas von der innigen Liebe des Allwaltenden in unsern Herzen verspürt, dann fragen wir nicht danach, wie gering das Maß für die Erfüllung der Gebote Gottes sein darf; dann begnügen wir uns nicht mit der niedrigsten Stufe, sondern streben nach vollkommener Übereinstimmung mit dem Willen unseres Erlösers. Wir trachten ernstlich danach, wir opfern willig alles und zeigen eine Teilnahme, die der in Aussicht gestellten Herrlichkeit entspricht. Ein Bekenntnis auf den Namen Christi ohne tiefe Liebe zu ihm ist nur ein leeres Geschwätz, nichts als eine bloße Form, ein schweres, knechtisches Joch.“ Der Weg zu Christus 30.3.*

### *Mitteilungsbedürfnis*

Wenn du die Erfahrung der Wiedergeburt gemacht hast, dann kannst du dies nicht für dich behalten. Du wirst förmlich platzen, wenn du es nicht erzählen kannst.

„Sobald jemand zu Christus kommt, wird sich auch in seinem Herzen das Verlangen regen, andern kundzutun, welch einen köstlichen Freund er in Jesus gefunden hat; solch eine rettende und heiligende Wahrheit lässt sich nicht im Herzen verschlossen halten. Wenn wir mit der Gerechtigkeit des Herrn bekleidet und mit der heiligen Freude seines Geistes erfüllt sind, können wir nicht schweigen. Sobald wir die Güte Gottes gesehen und geschmeckt haben, müssen wir auch davon erzählen.“ *Der Weg zu Christus* 56.4.

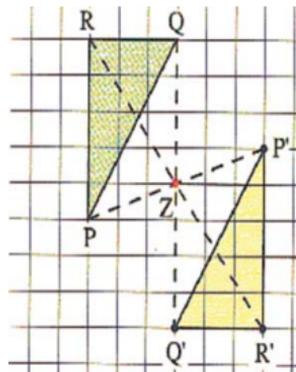
***Das Leben eines Christen  
ist das einzige Leben,  
das sich wirklich zu leben  
lohnt.***

## *Punktspiegelung*

Vielleicht kennst du aus der Mathematik die Punktspiegelung. Eine geometrische Figur wird an einem einzigen Punkt gespiegelt. Die Abbildung gleicht dem Original genau, allerdings ändert sich die Ansicht. Wenn das Bild beispielsweise vorher auf dem Kopf stand, steht es nach der Spiegelung richtig herum.

Diese Tatsache ist ein schönes Gleichnis für die Wiedergeburt. Wenn dein vorheriges Leben auch in vielen Punkten „Kopf steht“, kann es sich doch völlig ändern. Der Punkt, durch den alle Linien der Spiegelung verlaufen, ist die Wiedergeburt selbst. Danach bist du in gewissem Sinn ein anderer Mensch, denn dein Leben ist dann verändert und doch sieht das Spiegelbild dem Original recht ähnlich, weil du immer noch dieselbe menschliche Natur besitzt wie vorher.

In deiner menschlichen Natur sind Triebe, Ängste, Gefühle. Du hast dir Gewohnheiten angeeignet, und Verhaltensmuster sind entstanden. All diese Dinge ändern sich nicht schlagartig mit der Wiedergeburt. Es ist noch ein lebenslanges



Werk danach notwendig, in dem du mit Gott zusammenarbeiten darfst und mit seiner Hilfe rechnen kannst. Aber es ist ein grundlegender Anfang gemacht, der enorm wichtig ist.

Wenn du dich schon einmal bemüht hast, eine Aufnahmeprüfung für eine höhere Schule zu schaffen, und die Nachricht erhältst, dass du es geschafft hast, kennst du die Gefühle, die dabei aufkommen. Auf der einen Seite ist es eine berechtigte Freude über das Erreichte, auf der anderen Seite ist sie vermischt mit einer Ungewissheit über das unbekanntes Neue. Mit der bestandenen Prüfung geht es ja erst richtig los!

Ebenso verhält es sich mit der Wiedergeburt. Natürlich ist es ein freudiges Ereignis, ein neues Herz zu haben und befreit zu sein, sodass man nicht mehr sündigen muss. Doch damit hat die Schule erst angefangen! Nun kommt ein Lernprozess, der ein ganzes Leben dauern wird. In dieser Zeit gibt es viel Altes zu verlernen und Neues zu lernen. Es sind Kämpfe zu erwarten, wenn die alten Gewohnheiten um die Oberherrschaft ringen, aber auch Siege, wenn du die Kraft Gottes wirken lässt.

Der Apostel Paulus vergleicht es mit dem Kampf eines Kriegers in einer Schlacht (siehe *Epheser 6,10-17*). Wie du in diesem Kampf erfolgreich sein kannst, soll das Thema eines weiteren Buches sein.

Um nur einen kurzen Ausblick zu geben, sei ein Bibeltext angeführt, der das Verhältnis zwischen

dem Werk der Wiedergeburt und der darauffolgenden Reformation des Christenlebens sehr treffend beschreibt: „Wie ihr nun den Herrn Christus Jesus angenommen habt, so lebt auch in ihm.“ *Kolosser 2,6*. Mit anderen Worten: Das Prinzip ist dasselbe! So wie ihr den Sieg am Anfang ergriffen habt, genauso sollt ihr ihn bis zum Ende festhalten.

**Z**um besseren Verständnis:

*Wenn du die Erfahrung der Wiedergeburt noch nicht hast, lies in dem Buch Der Weg zu Christus den ersten Teil: „Wie komme ich zu Christus?“*

*Auch die Broschüre Aus der Knechtschaft in die Freiheit kann dir eine große Hilfe sein.*

## Nur zwei Möglichkeiten

*Es gibt nur zwei  
Möglichkeiten*

Überlege einmal ganz nüchtern. Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Entweder, die Sache mit der wahren christlichen Religion ist ein großer Bluff oder sie ist das Beste, was es je gab und geben wird. Es gibt keine dritte Möglichkeit, keine Alternative! Jesus hat dafür zu viele Behauptungen aufgestellt. Er behauptet zum Beispiel unbeugsam, dass sein Weg der einzige zum ewigen Leben ist (siehe *Johannes* 14,6), und er lässt keine anderen Wege gelten. Er behauptet weiter, dass nur er allein die Tür zum Schafstall ist (siehe *Johannes* 10,7-10). Damit bezeichnet er automatisch jede andere Religion als grobe Täuschung. Entweder sind diese Aussagen überaus anmaßend oder sie stimmen wirklich. Du hast also nur die Wahl zwischen zwei Möglichkeiten:

Wenn es falsch ist, was Jesus sagt, dann lass dich auf seine Religion gar nicht ein. Wende dich

entschieden ab, denn sie ist die größte Lüge und Volksverdummung, die es je gegeben hat. Du solltest dich sogar dafür einsetzen, dass andere Menschen nicht darauf hereinfallen.

Wenn es aber richtig ist, was er sagt, dann entscheide dich mit allen Konsequenzen dafür und setz dich ganz dafür ein, damit auch andere diesen Weg kennen lernen. Es lohnt sich, für diese Alternative alles aufzugeben, denn etwas Besseres gibt es nicht.

Als ich ein Teenager war, dachte ich über diese zwei Möglichkeiten nach. Es war mir zu diesem Zeitpunkt noch nicht ganz klar, wie ich mich entscheiden würde, aber ich kam zu folgendem Ergebnis: Entweder ich werde ein Atheist mit allen Konsequenzen, die das mit sich bringt, und sage dem Christentum entschieden den Kampf an, oder ich werde ein ganzer Christ – ebenfalls mit allen Konsequenzen, die diese Entscheidung mit sich bringt.

### ***Vorsicht Hochspannung!***

Du hast bestimmt schon einmal das Warnschild an einem Hochspannungsmast gelesen. Es wird davor gewarnt, diesen Mast hinaufzuklettern, weil dort oben Lebensgefahr besteht, wenn du die Leitungen berührst. Zwar sind die Stahlseile an Isolatoren aufgehängt, weshalb keine Spannung auf den Mast selbst übertragen wird. Wenn du jedoch

eine Verbindung zwischen den spannungsführenden Drähten und der Erde herstellst, indem du auf dem Mast stehst und die Leitungen berührst, dann ist es um dich geschehen. Unter Umständen passt du danach in eine kleine Urne, denn du wirst wahrscheinlich sofort verbrennen.

Die kecken Vögel jedoch scheinen die Warnschilder nicht lesen zu können, denn sie sitzen oftmals in Scharen auf den Leitungen oder Masten. Sie fallen auch nicht tot herunter, sondern zwitschern dabei noch quietschvergnügt und lustig. Gilt das Naturgesetz für sie nicht?

Die Erklärung ist einfach: Solange sie nur entweder mit einer Leitung oder aber dem Mast Kontakt haben, besteht keine Gefahr für sie, denn diese beiden Dinge sind sicher durch einen Isolator getrennt. Das Problem beginnt erst dann, wenn die spannungsführende Leitung und der Mast verbunden oder überbrückt werden. Deshalb besteht akute Lebensgefahr, wenn jemand den Mast – der ja mit der Erde verbunden ist – hinaufklettert und die spannungsführenden Leitungen berührt.

Ebenso ist es im geistlichen Leben. Der Versuch, Christentum und Welt zu verbinden, führt zu geistlichem Tod. Wer die glitzernden Lockungen der Welt mit dem wahren, energiegeladenen Glauben verbinden will, wird daran zugrunde gehen. Er kann das Spannungsfeld nicht ertragen. Im wahren Christentum gibt es keine Halbheiten. Entweder alles oder nichts – so lautet die Wahl!

Das, was heute oftmals als Christentum bezeichnet wird, ist es nur dem Namen nach. Zwar sieht es so aus wie eine dritte Möglichkeit, doch ist es in Wirklichkeit eine Täuschung. Es werden dort viele Formen der Religion beachtet. Konfessionen streiten sich untereinander, welche Form wohl die bessere wäre, und führen endlose Debatten darüber. Doch der wahre Glaube ist dort nicht zu finden.

Der wahre Glaube ist wie eine Hochspannungsleitung: energiegeladen und voll von unbeschreiblicher Kraft. Sobald du versuchst, den lebendigen Glauben mit Weltlichkeit zusammenzubringen, wird es für dich lebensgefährlich.

Jesus drückt das so aus: „Kein Knecht kann zwei Herren dienen; entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird an dem einen hängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.“ *Lukas 16,13.*

Es heißt hier nicht, dass wir nicht Gott und der Weltlichkeit dienen sollen, weil es schlecht ist, sondern dass wir es nicht können, weil es gar nicht geht! Wer es versucht, wird daran geistlich sterben.

Ein Beispiel dafür ist Judas, der Jünger Jesu, der ihn verriet. Auf der einen Seite wollte er nicht von seiner Habsucht lassen, auf der anderen Seite wollte er aber trotzdem mit Jesus verbunden sein. Dieses Spannungsfeld konnte er jedoch nicht

lange ertragen und deshalb erhängte er sich am nächstbesten Baum selbst.

Andere Beispiele finden wir bei Jugendlichen heute. Ein Bruder erzählte mir von zwei Freunden, die beide dieselbe Aussage machten: „Ich will schon den christlichen Weg gehen, aber mit langsamen Schritten. Eins nach dem anderen.“ Unmerklich wirkte sich dies sehr verhängnisvoll für sie aus: Der erste von ihnen wurde schließlich völlig in den Bann seiner weltlich gesinnten Freundin gezogen, weil er sie nicht loslassen wollte. Er versuchte beides zu haben und verlor dabei das ewige Leben. Den zweiten hat die Angst vor dem Spott der Familie dazu verleitet, immer mehr zu verweltlichen, sodass kaum mehr ein Empfinden für geistliche Wahrheiten zu verspüren ist.

***Man kann nicht  
beides haben!***

Eine Katastrophe großen Ausmaßes hatte das Land Israel in eine trostlose Lage gebracht. Dreieinhalb Jahre lang war kein Tropfen Regen gefallen und das Land sah entsprechend aus. Hungersnot herrschte überall; Menschen wie Tiere litten schrecklich und es war immer noch kein Ende abzusehen.

Die ganze Zeit hindurch hatte man Elia, den man für all das verantwortlich machte, wie eine Stecknadel in einem Heuhaufen ergebnislos ge-

sucht. Doch nun war er urplötzlich wieder da. Wie ein Lauffeuer sprach sich herum: Elia lädt alle auf den Karmel ein! Von allen Seiten kamen sie herbei und der Berg füllte sich mit Neugierigen.

„Die Propheten Isebels marschierten in eindrucksvoller Ordnung auf. In königlichem Prunk erschien der Herrscher und stellte sich an die Spitze der Priester, während die Götzendiener ihn mit lautem Zuruf begrüßten. Die Herzen der Priester aber erfüllte Besorgnis, wenn sie daran dachten, dass auf das Wort des Propheten hin das Land Israel dreieinhalb Jahre des Taus und Regens entbehren musste. Eine schlimme Krise stand unmittelbar bevor, das spürten sie. Die Götter, auf die sie ihr Vertrauen gesetzt hatten, waren nicht fähig gewesen, Elia als falschen Propheten zu entlarven. Ihrem rasenden Geschrei, ihren Gebeten, ihren Tränen, ihrer Erniedrigung, ihren abstoßenden Zeremonien und ihren kostspieligen, unaufhörlichen Opfern gegenüber hatten die Gegenstände ihrer Anbetung sich befremdend gleichgültig verhalten.“ *Propheten und Könige* 102.2.

Bald richteten sich alle Augen auf Elia, denn sie erwarteten, dass er ihnen nach den vorangegangenen Jahren Dürre etwas Wichtiges zu sagen hatte. Der Prophet schaute zuerst auf den niedergebrochenen Altar des Herrn, dann auf die erwartungsvolle Menge und rief mit lauter, klarer Stimme: „Wie lange schwankt ihr noch hin und her?“

Entweder der HERR ist Gott, dann folgt ihm – oder Baal ist Gott, dann folgt ihm!“ *1. Könige 18,21* (Die Gute Nachricht).

„Wenn Baal der lebendige Gott ist, dann folgt doch ihm nach“, rief Elia. „Wenn er euch Regen zur rechten Zeit geben kann, dann will ich glauben, dass er ein lebendiger Gott ist. Wenn aber der Herr der wahre Gott ist, dann entscheidet euch ganzen Herzens für ihn! Ihr könnt nicht beiden dienen. Hört auf mit Halbheiten und entscheidet euch klar!“

Dieser Ruf zur Entscheidung ist heute noch genauso aktuell wie damals. Es handelt sich um den Aufruf, mit dem, was wir glauben, endlich ernst zu machen. Wie schon gesagt: Es gibt nur zwei Möglichkeiten. Eine weitere Alternative gibt es nicht.

Du kannst dich dafür entscheiden, alles schleifen zu lassen. Dabei wirst du allerdings nicht vorankommen. Oder du kannst die Einladung annehmen und eine lebendige Beziehung zu Jesus aufbauen. Es kostet etwas Anstrengung – das ist realistisch –, aber der Gewinn ist ebenso sicher.

Für welche der beiden Möglichkeiten entscheidest du dich? Nimmst du die Einladung zu einer lebendigen Erfahrung an?

Zitat:

*„Wir können nicht halb  
Gott und halb der Welt  
angehören; entweder wir  
sind Gottes Kind nicht  
oder wir sind es ganz.“  
Der Weg zu Christus 30.3.*

# Eine *lebendige* Erfahrung mit Gott



Ein erfolgreicher Telefonkontakt kommt nur zustande, wenn beide Apparate über einen Provider miteinander verbunden sind. Es stimmt zwar, dass Gott alles versucht, um uns zu erreichen, es hängt jedoch von unserem Telefon ab, ob es klappt oder nicht. Wie du eine solche Verbindung herstellen kannst, liest du in diesem Buch.

